

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 72 (1927)
Heft: 21

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung

Organ des Schweizerischen Lehrervereins und des Pestalozzianums in Zürich

Beilagen: Pestalozzianum, Zur Praxis der Volksschule, Die Mittelschule, Das Schulzeichnen, Literarische Beilage, je 4-10 Nummern; Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.

Abonnements-Preise:		Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten		Fr. 10.20	Fr. 5.30	Fr. 2.80
Direkte Abonnenten	Schweiz	10.—	5.10	2.60
	Ausland	12.60	6.40	3.50
Einzelne Nummer		30 Rp.		

Insertionspreise:
 Per Nonpareillezeile 50 Rp., Ausland 60 Rp. — Inseraten-Schluß: Mittwochmittag.
 Alleinig Annoncen-Aannahme: **Orell Füssli-Annoncen**, Zürich, Zürcherhof, Sonnenquai 10, beim Bellevueplatz und Filialen in Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, etc.

Redaktion: Fr. Rutishauser, Sek.-Lehrer, Zürich 6;
 Dr. W. Klausner, Lehrer, Zürich 6.
 Bureau der Redaktion: Schipfe 32, Zürich 1.

Erscheint jeden Samstag

Druck und Expedition:
 Graph. Etablissement Conzett & Cie., Werdgasse 37-45, Zürich 4
 Postscheck VIII 3737 — Telephon: Selnau 6678

Inhalt:

Woge, die brandet... Friedrich Fröbel und Maria Montessori. — Pädagogisches Gespräch. — Untergang des Märchenlandes? — Trifft dies auch bei uns zu? — Das Arbeitsprinzip. — Kant. Schulausstellung in Zürich. — Aus der Praxis. — Schulkineematographie. — Schulnachrichten. — Vereinsnachrichten. — Ausländisches Schulwesen. — Kurse. — Kleine Mitteilungen. — Kant. Lehrerverein Baselland. — Pestalozzianum. — Schweiz. Lehrerverein. — Bücher der Woche.

Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich Nr. 8.

Einsendungen in die Konferenzchronik für Nummer 22 müssen spätestens bis Dienstag, den 24. Mai, mittags in der Druckerei sein. — Inserate sind spätestens bis nächsten Dienstag mittag der Annoncen-Expedition Orell Füssli, Zürich, Zürcherhof, zuzustellen.



Pianofabrik
E. Frenzel, Zürich 1
 Predigergasse 17 Tel.: Hottingen 78.48

Piano Transponino
 transponierbar um eine Oktave

3799
 Das Instrument des Chordirigenten und Gesangbegleiters.

Verlangen Sie Offerte für Eintausch von normalen Pianos gegen Transponinos.



Der ideale Kochkessel für Schüler-Reisen und Pfadfinder-Lager

Der Kochkessel „Kadett“ besteht aus drei Teilen (Kessel, Deckel und Dreifuß), welche zum tragen ineinandergeschoben werden. Er ist aus starkem 1a Aluminium hergestellt und faßt im Gefäß und Deckel zusammen 28 Liter.
 Preis komplett **Fr. 44.—** 4712

Für Berg- und Wandersport, für Fallboote und Zubehör, für Sportbekleidung, Zelte und Tennisartikel verlangen Sie Spezialangebote.

Sport-Abteilung
KAISER & Co. A.-G., BERN

Ferien-

Logis in Bündner Hochtal zu 4728

70 Rappen

für Schulklassen mit Selbstverpflegung.

Auskunft:
Dr. Huber, Töchter-schule, **Basel**.

Die Lebensbund

Organisation ist die älteste u. größte Vereinigung u. der vornehmste u. erfolgreiche Weg d. Sichfindens d. gebildet. Kreise. Keine Vermittlung. Bundesschriften geg. 50 Cts. Porto durch Verlag G. Bereiter, Basel 93, Gempenstr. 52. Zweigstellen im In- u. Auslande. 4616



Gratis-Katalog Nr. 39

über 4539

Rohrmöbel u. Korbwaren; Stuben-, Promenade- und Sport-Kinderwagen, Kranken-, Kinder- und Liegestühle, Puppenwagen; Garten- und Veranda-Möbel.

H. Frank, St. Gallen

Rohrmöbel- und Stubenwagen-Fabrik
 Gallsstr. 10. Tel. 31.33
 Eig. Reparaturwerkstätte
 Prompte u. billige Bedienung.

Ausschreibung einer Lehrstelle für Französisch

Am Freien Gymnasium in Bern wird die Stelle des **Hauptlehrers für Französisch** mit Amtsantritt auf Mitte Oktober 1927 zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Über die Anstellungsverhältnisse gibt der Unterzeichnete Auskunft. Die Besoldung ist durch das Regulativ geordnet und der Beitritt zur Bernischen Lehrerversicherungskasse ist obligatorisch.

Anmeldungen sind unter Beilage der Ausweise über Bildungsgang und bisherige Tätigkeit bis zum 1. Juni 1927 einzureichen an 4684

Dr. Rud. Huber, Rektor
 Nägeligasse 2
 Bern, 3. Mai 1927.

Université de Lausanne

Etude pratique du français

Cours de vacances 1927

re série: 14-27 juillet; 2 me série: 28 juillet-10 août; 3 me série: 11-24 août. 4530

Pour tous renseignements s'adresser
 au **Secrétariat, Université, Lausanne.**

Auf September a. c. ist die Stelle eines **internen**

Chemie-Lehrers

neu zu besetzen

in Privatschule der deutschen Schweiz.

Der Lehrer muß befähigt und berechtigt sein zur Vorbereitung auf Matura.

Zeugnisabschriften und Angabe der event. Nebenfächer sub Chiffre **L. 4666 Z.** an **Orell Füssli-Annoncen**, Zürich, Zürcherhof.

Englisch-Lehrer

in deutschschweizerische Privatschule
 auf **Herbst a. c.** gesucht.

Abschriften von Zeugnissen, Studienausweisen sub Chiffre **L. 4666 Z.** an **Orell Füssli-Annoncen**, Zürich, Zürcherhof.

Landesbibliothek, Bern

Konferenzchronik

Mitteilungen für Nr. 22 müssen spätestens Dienstag mittag in der **Druckerei** (Graph. Etablissements **Conzett & Cie.**, Zürich 4, Werdgasse 37—43) sein.

Lehrergesangsverein Zürich. Heute Probe punkt 5 $\frac{1}{2}$ Uhr. Bitte vollzählig. Probedirektion. Verhandlungen betr. Schweiz. Lehrertag.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrerinnen: Dienstag, den 24. Mai, 7 Uhr, Hohe Promenade. Frauenturnen, Spiel.

Naturwissenschaftliche Vereinigung des Lehrervereins Zürich. Samstag, den 28. Mai, Exkursion zur Demonstration der Schweborganismen (des Planktons) des Zürichsees, sowie der seenkundlichen Untersuchungsmethoden etc. Leiter: Dr. L. Minder. Abfahrt der Extrасhwalbe ab Bürkliplatz 14 Uhr. Landung auf der Ufenau zwecks Verpflegung. Dampfschiffahrt frei.

Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein. Delegiertenversammlung Samstag, den 21. Mai, nachmittags 2 $\frac{1}{4}$ Uhr, Universität, Hörsaal 101. Jahresgeschäfte.

Kantonal zürcherischer Verein für Knabenhandarbeit und Schulreform. Schnitzkurs in Zürich, Gabler-schulhaus. Kursleiter Edw. Reimann, Winterthur. Kurszeit: 2. Quartal je Mittwoch- und Samstag-nachmittag, 10 Tage Herbstferien und 3. Quartal 4 Nachmittage, zusammen 160 Arbeitsstunden. Kursgeld 30 Fr. Für Teilnehmer, die schon einen Schnitzkurs besuchten, fallen die Stunden im 2. Quartal weg; für sie beträgt das Kursgeld 15 Fr.

Kurs im Arbeitsprinzip an Mehrklassenschulen in Unter-Wetzikon. Kursleiter: H. Dubs, Hinwil. Kurszeit je 1 Woche Sommer- und Herbstferien, 15.—20. August und 3.—8. Oktober; 90 Arbeitsstunden. Es wird kein Kursgeld erhoben. — An-meldungen bis 25. Juni an O. Gremminger, Lehrer, Schulhausstraße 49, Zürich 2. Nähere Angaben siehe im Textteil unter Kurse.

Lehrerschützenverein Zürich. Samstag, den 28. Mai, 2 Uhr, Albisgütli, Platz B, freie Gewehrübung und 2. Bedingungsschießen. Kein Pistolenschießen. Neue Mitglieder willkommen!

Städtzürcherische Lehrer im Ruhestand. Zusammen-kunft Mittwoch, den 25. Mai, nachm. 2 $\frac{1}{2}$ Uhr, im „Strohhof“. Wichtige Besprechungen.

Lehrerturnverein Winterthur u. Umgebung. Lehrer: Montag, 23. Mai, punkt 6 Uhr, Turnstand betr. Bergturnfahrt; nachher Freiübungen III. Stufe und Spiel.

Lehrerinnen: Siehe oben. Freitag, 27. Mai, 5 $\frac{1}{2}$ Uhr, Turnhalle St. Georgenstr. Turnen I. Stufe, Spiel.

Pädagogische Vereinigung d. Lehrer-Vereins Winterthur. Dienstag, den 24. Mai, abends 5 $\frac{1}{4}$ Uhr im Schulhaus St. Georgen. 1. Münch, Dieses Deutsch! 2. Ausstellungsangelegenheiten. 3. Verschiedenes.

Schweizerische Gesellschaft für Erziehung und Pflege Geisteschwacher. 15. Hauptversammlung, 28. und 29. Mai in Thun. Samstag, den 28. Mai, nachm. 4 Uhr, Versammlung im Hotel „Beau Rivage“. Vortrag von Hrn. Prof. Dr. Herfort in Prag: „Die eugenische Zentrale des Ernestinismus“ (mit Lichtbildern). Sonntag, den 29. Mai, vormittags 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, Versammlung im Hotel „Freienhof“. Vortrag von Frl. M. Meyer, Lehrerin, Zürich: „Die Methode Montessori“. Nachmittags 2 Uhr Dampfschiffahrt auf dem Thunersee. Gäste willkommen!

Verein ehemaliger Mitglieder des Seminar-Turnvereins Küssnacht. Generalversammlung: Samstag, 21. Mai, 3 Uhr, „Du Pont“, Zürich. Traktanden: Jahresgeschäfte, Wahlen, Preisturnen der Jungen.

Lehrerturnverein des Bezirkes Horgen. Am Tage vor Auffahrt fallen die Übungen aus. Fortsetzungen der Einführungskurse: Kurs I Mittwoch, 1. Juni, nachmittags 2 Uhr; Kurs II Mittwoch, 8. Juni, nachmittags 4—6 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Schulkapitel Meilen. Ornithol. Exkursion Samstag, den 21. Mai. Zusammenkunft nachm. 4 Uhr im „Mühle-hölzli“. Richtung Hombrechtikon. Feldstecher mitnehmen.

Lehrerturnverein des Bezirkes Pfäffikon. Übung: Dienstag, den 24. Mai, 6 $\frac{1}{2}$ —8 Uhr. Freiübungen II. und III. Stufe. Geräterturnen.

Lehrerturnverein des Bezirkes Uster. Montag, 23. Mai, 5 $\frac{1}{2}$ Uhr. Vollzählig antreten zum Schlagball!

Lehrerturnverein des Bezirkes Hinwil. Übung: Frei-tag, den 27. Mai, 5 $\frac{3}{4}$ Uhr, Rüti. Knabenturnen III. Stufe. Mädchenturnen Schreit- und Hüpf-übungen III. Stufe. Spiel.

Der Turnkurs II./III. Stufe beginnt Samstag, den 28. Mai, 2 Uhr, in der Turnhalle Rüti. Alle für II. oder III. Stufe, bzw. II. und III. Stufe Angemeldeten werden pünktlich erwartet. Kurs I. Stufe fällt vorläufig dahin. — (Mitteilungen im Kapitel.)

Sektion Thurgau des S. L.-V. Delegiertenversammlung Samstag, 28. Mai, nachm. 1 Uhr, in der „Krone“, Weinfelden. Traktanden: 1. Reduktion der Schuleinstellungen infolge von Konferenzen etc. (Anregung der Sekundarlehrerkonferenz.) 2. Freizügigkeit der Lehrer. 3. Lehrerüberfluß. 4. Mitteilungen und Umfrage.

Päd. Arbeitsgemeinschaft Kreuzlingen. Samstag, den 28. Mai, nachmittags 2 Uhr, Schreiberschulhaus, Zimmer 11. Thema: Ausbau der Oberklassen: II. Technologie, Materialkunde, Arbeitskunde. Beispiel: Das Papier. Gefl. Notizpapier mitnehmen!

Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen Baselland. Sonntag, 29. Mai, Bummel auf Hohe Möhr. Ab-fahrt ab Bad. Bahnhof 9.40 Uhr. Fahrt nach Hausen. Aufstieg zur Schweigmatt und Hohen Möhr. Abstieg nach Zell. Fahrt nach Haagen. Besichtigung des Rötteler Schlosses. Per Tram von Lörrach nach Basel. Sonntagsbillet Basel-Zell (Fr. 1.65) verlangen.

Lehrer- und Lehrerinnenturnverein Baselland. Bezirk Arlesheim. Turnübung II. und III. Stufe Mittwoch, 25. Mai, nachmittags 3 Uhr, in Münchenstein.

Basler Schulausstellung, Münsterplatz 16. Mittwoch, den 25. Mai (vor Auffahrt) geschlossen.

Der Mann, der abgespannt und abgehetzt von der Berufsarbeit heimkommt,

Die Frau, die sich müde und matt fühlt vom Tagesgetriebe.

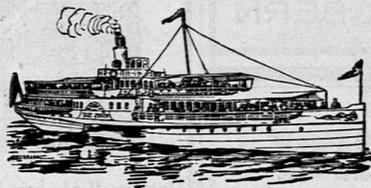
Das Kind, das in der Schule nicht gut nachkommt, leicht müde und verdrüsslich wird,

Alle erholen sich rasch und werden gekräftigt durch

Elchina Elizier oder Tabletten

Orig.-Pack. 3.75, vorteilh. Orig.-Doppelpack. 6.25 i. d. Apoth.

Zürichsee-Dampfschiffahrt



Herrliches Ausflugsziel für
Schulen und Gesellschaften

Genußreiche Fahrten mit großen, modernen
Salondampfern und bequemen Dampfschwalben

Extraschiffe zu sehr vorteilhaften Bedingungen. Fahrpläne mit Prospekten und nähere Auskunft durch die **Dampfschiffdirektion Zürich-Wollishofen.** Tel.: Uto 40.33

Der Unterzeichnete bestellt

.....Stück

Albert Heer
Aus vergangenen
Jahrhunderten

(Kulturgeschichtliche Abhandlungen mit Bildern von **Albert Heer**)

Unterschrift:

Adresse:

zum Preise von Fr. 2.— (gebunden) vom

Sekretariat des S. L.-V., Zürich 1
Schipfe 32.

Harmonium

*solide, gute Marken,
bescheidene Preise u.
langjährige Garantie*
Kataloge kostenlos

Pianohaus

JECKLIN

*Zürich * Pfauen*

la. Prismenglas

erstklass. Fabrikat, wenig gebraucht, **sehr billig** abzugeben. Auf Wunsch Ansichtsendung. **Hans Groß,** St. Fiden-St. Gallen O 4717

**Nachhilfe-
stunden**

für junge Tochter aus dem Auslande **gesucht**, wenn möglich Lehrer, wohnhaft im Kreise 1 oder 8 (Zürich). — Offerten unter Chiffre L. 4724 Z. an Orell Füssli-Annoncen, Zürich.

3 Siegel-Tinten

sind billig und von vorzüglicher Qualität. Wir liefern Ihnen zur 4225

Selbsterstellung (nur mit kaltem Wasser zu verdünnen 1:20).

Flüssig konzentrierte Tintenextrakte oder Tintenpulver

Wir führen auch **fertige Tinten** in versch. Qualität. Ein Versuch wird Sie überzeugen. Verlangen Sie Preisliste und Muster.

Hatt, Schneider & Co.
chem. Produkte - Zürich 1

Empfehlenswerte Hotels, Restaurants und Ausflugsziele

BAD RAGAZ

Der lohnende Ausflug
ins schöne
St.Galler Oberland

TAMINA-SCHLUCHT

Gratisauskunft durch das
Verkehrsbureau

4541

Schulausflüge nach dem
durch die weltbekannte **Tamina-Schlucht**
gehören immer noch zu den schönsten Sehenswürdigkeiten. Mittagessen
für Schulen und Vereine in bekannt guter und preiswürdiger Art. 4725

Bad Pfäfers

RAGAZ Hotel u. Pension **Sternen**

Telephon 61. Bahnhofstraße. **Auto-Garage**. Schönster und idealster Ausflugsort.
Weltberühmte Automobilverkehr. Großer schattiger Garten und
Taminaschlucht Veranda. Es empfiehlt sich höflichst für Schulen,
Gesellschaften u. Vereine. (Pension von Fr. 9.— an.) 4509 **F. Kempter-Stolzer.**

Ragaz Hotel Rosengarten

direkt am Bahnhof
Prächtig gelegene und beliebte Verpflegungsstation
für Vereine und Schulen. — Großer Garten und
geschlossene Veranda.
Telephon No. 5 4686 **F. Walder.**

Pfäfers-Dorf bei Ragaz (Taminaschlucht) Gasthof Adler

Altbekanntes gutbürgerliches Haus. Empfiehlt sich den Herren
Lehrern, den Schulen, Vereinen und Gesellschaften bestens. (Ermäßigte Preise für Schulen). Gr. schatt. Wirtschaftsgarten, geräumiger Speisesaal, Restauration. Pension. 4511 **A. Kohler-Grob, Bes.**

LOCARNO

Hotel Pension PALMIERA
Bestrenommiertes Haus nächst
Bahnhof und Seequal. Pensionspreis 8—10 Fr., je nach Wahl der
Zimmer. Auch für Passanten.
Prospekte gratis durch den
Besitzer. 4610

Eggishorn und Riederalp

Beliebte Ausflugsplätze für Schulen. Ermäßigte Preise.
Angenehmer Ferienaufenthalt. Pension.
4591 Prospekte durch **Familie Emil Cathrein.**

Pfäfers-Dorf Gasthaus z. Taube

Gutbürgerliches Haus. Freundliche Zimmer, gute Küche, reelle
Weine. Schattiger Garten. Vereinen, Schulen und Passanten
bestens empfohlen. 4512 **F. Bislin.**

Arbeitsprinzip- und Kartonnagenkurs- Materialien

3860
Peddigrohr - Holzspan - Bast
Wilh. Schweizer & Co.
zur Arch, Winterthur

Hirschen Ermatingen

empfehlenswert für Schulen und Vereinen für gute Mittagessen.
Bescheidene Preise. Großer Garten direkt am See. Speisesaal.
Telephon Nr. 95. 4710

Amden Gasthaus u. Metzgerei zum „Sternen“

(a. Wallensee, 900 m ü. M.)
empfiehlt sich Schulen und Vereinen
bei mäßigen Preisen. Großer, schattiger
Restaurantsgarten; aussichtsreiche
Terrasse. Pension für Familien und Private. Prospekte
verlangen! Tel. Nr. 19. Der Besitzer: **J. Hager-Beeler.** 4719

Etzel-Kulm

Lohnendes Ausflugsziel für
Touristen, Vereine u. Schulen,
passend in Verbindung mit
Einsiedeln oder Rapperswil,
sowie auch Feusisberg, Richterswil
und Wädenswil. Pensionspreis Fr. 7.50. Telephon
Feusisberg No. 198.5. Höflich empfiehlt sich
4715 **Frl. P. K. Weber-Schönbächler.**

BASEL Basler Kaffee- und Kuchliwirtschaft Alkoholfreies Restaurant

21 Steinvorstadt (b. Barfüßerplatz)
Für Schulen Extra-Preismäßigung. — Der titl.
Lehrerschaft hält sich bestens empfohlen
4592 **J. Haenggi-Stinnen.**



Als Spezialität und in
anerkannt bester Qualität
führe ich seit
Jahrzehnten:

Streich- und Zupfinstrumente

Saiten, Bogen, Etuis u.
Bestandteile jeder Art.

Alte Meistergeigen

Glänzend begutachtete,
selbstgebaute

Konzerlinstrumente

Verlangen Sie bitte
Preisliste Nr. 4.

Kurhaus Fideris-Kulm

Graubünden, 1000 m ü. M. 30 Zimmer — 40 Betten
Beliebter Aufenthaltsort zum Kurgebrauch der Heil-
quelle gegen Blutarmut, Magen-, Darm-, Hals- u. Nierenleiden.
Vorsaison vom 15. April bis 1. Juni Preismäßigung. Vom
1. Juni bis 15. September Pensionspreis inkl. Zimmer Fr. 9.— bis
Fr. 9.50. Vier Mahlzeiten. Telephon No. 3. Prospekte durch
4562 **Rudolf Gujan-Meier.**

Grindelwald Hotel National

Gut bürgerl. Haus m. großem Saal. Empfiehlt sich
auch spez. Schulen u. Vereinen. **G. Gruber, Propr.**

Guggisberg Hotel Sternen

Angenehmer Ferienaufenthalt. Schönes Ausflugsziel. Schattiger
Garten für Schulen u. Vereine. Vorsaison Pension v. Fr. 7.— an.
Auto-Garage. Tel. Nr. 5. Prospekte. **A. Schwab, Küchenchef.**

Churwalden Hotel Lindenhof u. Restaurant Lindegg

1260 m ü. M. Telephon Nr. 18.
Behagl. Haus in bevorzugter Lage; das ganze Jahr geöffnet.
Bestens empfohlen für Ferienaufenthalt. Ausflugsplatz für
Schulen, Vereine und Gesellschaften. Prospekte durch
die Verkehrsbureaux u. den Besitzer: **O. Schubiger.** 4685

Engadin Pension zur Post in Plaun da Ley

Prachtvoll u. windgeschützt zwischen See u. Wald gelegen. Pens.
v. Fr. 8.— an. Ganz renoviertes bürgerl. Haus. **P. Righetti, Lehrer.**



Natur-Tierpark Goldau

Besuchen Sie den neuen
im wild-romantischen Bergsturz-Gebiet.
Eintritt 50 Cts.
Schulen und Vereine Spezialpreise.

3870

Machen Sie Ihre Kaffeemischung selbst und trachten Sie stets frische Mahlung zu haben.

Mischung: $\frac{4}{5}$ Kathreiners Malzkaffee $\frac{1}{5}$ Bohnenkaffee

sind die ganze Kunst eines tadellosen, gesunden und billigen Getränks. Für Kinder, Herzkranke und Nervöse reinen Kathreiner-Kneipp.

Beim Besuch der Stadt Basel

mit Ihrer Klasse finden Sie ausgezeichnete und billige Verpflegung im

„Klarahof“

Alkoholfreies Restaurant, nur Hammerstraße 56, 5 Minuten von der Mustermesse. Bei Vorausbestellung für Schulen Spezialpreise nach Übereinkunft.

Verlangen Sie Prospekte:

Gartenbauheim RAMHOF

Rabenstein b. Holmlaiten, Steiermark, Oesterreich. Nied. Preise. Gepr. Schweiz. Lehrkräfte. Ferienaufenthalt.

Kommen Sie

zur Einsicht,

bevor es zu spät ist,

daß „Piril-Elixir“ das beste Mundwasser von heute ist.

Als einfaches, gutes

Ferienheim

empfehlen sich die Privat-Pension von Rickenbach auf Roßberg ob Steinen (Kt. Schwyz). Absolut ruhige, staubfreie Lage. Wunderschönes Alpenpanorama. Pension Fr. 5.50 und Fr. 6.—. — Eigene Landwirtschaft. Prospekte.



HARMONIUMS

für Kirche, Schule und Haus, sowie Pianos und Saitenmusikinstrumente, liefere ich in vorzüglicher Güte preiswert und zu kulantesten Bedingungen. Kataloge gratis. Den Herren Lehrern Vorzugspreise.

Friedrich Bongardt, Barmen 8
Mitinhaber der Harmoniumfabrik Bongardt & Herfurth. 4250



Musikinstrumente aller Art! Sprechapparate etc. direkt v. Erzeuger! Niedr. Preise! Kataloge gratis! Teilzahlungen gestattet! Zur Zeit **hoch. Sonderrabatt.** 4573

Max & Ernst Fischer,
Musikinstrumente - Fabrik u. Sprechmaschinen - Bau, **Markneukirchen/Sa.**

Keine Schiefertafeln

bestellen, bevor Sie Offerten eingeholt haben bei:

Werner Uhlig, Rorschach

Lehrmittel, Schulmaterialien
Gegr. 1887

Verkehrshefte
Buchhaltung
Schuldbetrieb u. Konkurs
bei Otto Egle, S.-Lhr., Gossau St.G.

O

rania

Fruchtsirup

Zu jeder Zeit
Naturrein, alkoholfrei, haltbar - Ein ideales, gesundes Familien-Volkswasser.
Tischgetränk-Kalt od. warm zu trinken.
Verbessert Tee, Mineralwasser Siphon.
An ernsthafte Interessenten Gratis-Muster durch:
W.u.G. Weisflog u. Co. Altstetten Zürich

Volksheim Rapperswil

Alkoholfreies Restaurant, Hauptplatz 4496
Telephon 67. Geführt vom Gemeinnützigen Frauenverein. Morgen-, Mittag- u. Abendessen zu bescheidenen Preisen. Große Speise- u. Gesellschaftssäle. Altdeutsches Kaffeestübli. Lesezimmer. Alkoholfreie Getränke, Kaffee, Tee, Kakao

Waffwil Gemeinde - Volkshaus

Toggenburg. — 2 Min. vom Bahnhof
Prächtiges Ausflugsziel für Schulen (Kreuzegg, Köbelisberg, Salomonstempel). Alkoholfreies Restaurant. Große Säle mit gem. Konsumation für Schulen. Ausruh- und Erfrischungsmöglichkeit bester Art, unter billigster Berechnung und guter Bedienung. 4730
Höfl. empfiehlt sich: **Die Verwaltung.**

Weissenstein b. Solothurn

1300 m ü. M.
Bestbekanntester Aussichtspunkt der Schweiz. Alpenpanorama vom Säntis bis zum Montblanc. Für Schulen und Vereine billige Spezialpreise. Verlangen Sie ausführliche Offerten durch **FAMILIE ILLI.** 4740

Zugerland

Vorzügliches Ausflugsziel für Schulen und Vereine. — Historisches Museum, einziges Fischerei-Museum in der Schweiz, apitisches Museum, Fischbrutanstalt. Europäische berühmte feenhafte Tropfsteingrotten bei Baar (Höllgrotten), interessante Lorzeschlucht, Glaziallandschaft Menzingen, Töchterinstitut. Landerziehungsheime auf dem aussichtsreichen Zugerberg und in Oberägeri. Sanatorien und Kinderheime im Aegerital. Morgarten-denkmal und Kapelle, Gubelhöhe-Zugerapli und Roßberg (Bergsturz), Walchwil, das zugerische Nizza. Metall- und elektrische Industrien. Zug — Dampfschiff auf dem Zugersee. — Tram und Drahtseilbahn nach Zugerberg; elektr. Straßenbahn von Zug und Baar nach Menzingen und dem Aegerital. Tourenvorschläge und Auskünfte gratis durch das **Kantonale Verkehrsbureau in Zug.** Teleph. 78

Höllgrotten Baar

Schönste Tropfsteinhöhlen der Schweiz
Ausflugsziel für Schulen und Vereine

Schulreise über d. Zugerberg-Roßberg nach Waldwil Hotel Kurhaus am See 4637
Großer Garten, selbstgeführte Küche. — Es empfiehlt sich bestens **A. Schwyter-Wörner, Küchenchef**

Zugerberg Chalet Restaurant Suisse

für Schulreisen, Vereine und Gesellschaften bestens empfohlen. Küche für jeden Bedarf. Telephon Zug 5.57 4735

Oberägeri am Aegerisee. 800 bis 1000 M. ü. M. Kurhaus Gottschalkenberg, 1152 M. Erholungsheim Lütisbach, das ganze Jahr offen. Kuranstalt Ländli, das ganze Jahr geöffnet; Kinderheim Katharina (Privatschule); Kinderheim Aegerisee (neu); Privatpensionen: Lohmatt und Merz-Meier, Hotel und Pension Löwen; Gasthöfe: Adler, Bauernhof, Falken, Hirschen, Ochsen, Rößli und Bären. Landerziehungsheim Gütsch. Am Morgarten: Pension Morgarten, Pension Restaurant Eierhals und Gasthaus Palme. Arzt und Apotheke. Ferienwohnungen: Landhäuser zu verkaufen. 4734
Verkehrsbureau Oberägeri

Photo-Apparat

Georz-Klappkamera 9x12 mit Ia. Optik, sehr gut erhalten, weit unter Preis abzugeben. Wirkliche Occasion. Auf Wunsch Ansichtsendung. 4716
Hans Groß, St Fiden-St Gallen O

Pestalozzi-Plakette

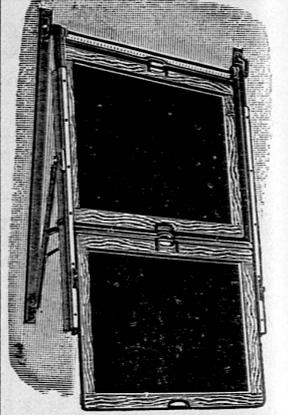
zugunsten des Schweizer. Lehrertages

- 10: 8 cm, Bronze auf eich. Holzplatte, Fr. 3.50, für Privatzimmer.
- 16: 12 cm, Bronze auf eich. Holzplatte, Fr. 7.—, für Schulräume.
- 28: 19 cm, schwere Bronze auf eichener Holzplatte, Fr. 30.—, für Sitzungszimmer.

Diese Preise beziehen sich nur auf Bestellungen durch die Lehrerschaft beim Sekretariat des Schweiz. Lehrervereins, Schipfe 32, Zürich.

Ansichtsendungen zur Kollektivbestellung werden an die Schulhäuser verschickt.

Ehram-Müller Söhne & Co
ZÜRICH 5
Limmatstr. Nr. 34



Wandtafeln

Div. Systeme
Prospekte gratis!

Woge, die brandet . . .

Woge, die brandet, Welle, die springt,
überall Leben, das wieder versinkt:
Stunde um Stunde, kommen und geh'n,
nichts kann verweilen, nichts kann besteh'n!

Woge, die brandet, Welle, die springt,
Glitzernd im Lichte, eh' sie versinkt:
Nütze die Stunden, wo Sonne dir blinkt;
hell sei dein Leben, von Freude beschwingt.

Woge, die brandet, Welle, die springt,
nütze das Leben, eh' es versinkt:
Wolle und wirke, brauche die Kraft,
ehrlich und treulich, daß Großes sie schafft.

Ida Dürrenberger.

Friedrich Fröbel und Maria Montessori.*)

Von Eduard Spranger.

Das Kind ist der Vater des Mannes.» Dies alte Wort wird in der Regel nur so verstanden, daß sich im Kinde bereits die eigentümlichen Charakterzüge des reifen Menschen andeuten. Es ist aber in einem noch allgemeineren Sinne wahr: Leib und Seele des gereiften Wesens enthalten wirksam und lebendig noch die ganze kindliche Daseinsverfassung in sich, gleichsam als Unterschicht, aus der die besten Schöpferkräfte quellen.

Nicht zufällig ist das Kind ein allseitig sich einfühlendes Wesen. Wie der Säugling erst allmählich die Grenze zwischen Leib und Außenwelt entdeckt, so treten für das Kind nur allmählich beseelte und unbeseelte Welt auseinander. Sein Ich und seine Umwelt sind noch eng verflochten. Die Dinge ringsum atmen und leben: sie sind nicht eindeutige Gebilde, die immer so sind, wie sie sind, und für jeden das sind, was sie sind; sondern sie wechseln ihre Bedeutungen je nach dem Sinn, den ihnen die kleine Seele leiht. Aber dieser Gehalt ist nicht zufällig, sondern er erwächst aus der ganzen Seele, die durch alle Sinne dringt und handelt, und aus der ganzen Situation, die immer von der Totalverfassung des Gemütes her mitbestimmt wird: alles ist hier ichbezogen und ichdurchwirkt, und zwar mit naiver, unbewußter Selbstverständlichkeit.

In solcher Zwiesprache mit der Welt lebt das Kind, «unbewußter Weisheit froh», auf seine Art das Leben der Dinge tiefer mit als wir, die wir sie von uns abgerückt haben und sie nur kühl «von außen» kennen. Es erfährt dabei wohl auch den Widerstand, den sie der Seele mit ihrem Eigengesetz leisten; aber dies Erfahren ist bis in die Fingerspitzen hinein durchseelt. Auch dies Gesetz wird «mitgelebt».

*) Die nachstehenden Worte bilden die Einleitung zu einem beachtenswerten Versuch, die Erziehungsgrundsätze und Methoden Fröbels und Montessoris darzustellen: *Friedrich Fröbel und Maria Montessori, von Hilde Hecker und Dr. Marta Muchow.* (Quelle u. Meyer, Leipzig. 214 S. Geb. M. 5.60.) Die erstgenannte Verfasserin spricht — überzeugend — vom praktischen Standpunkt, während die zweite in einer sachlichen wissenschaftlichen Untersuchung das Verhältnis Fröbel-Montessori darstellt. Beide Verfasserinnen kommen zu dem Schluß, daß die neuzeitliche Kleinkindererziehung eine Vereinigung Fröbels und Montessoris erfordere. Das anschaulich geschriebene Buch wird allen Erziehern — nicht nur den Kindergärtnerinnen — etwas zu sagen haben.

Das war es, was Fröbel meinte, wenn er das Kindergemüt in «allseitiger Lebenseinigung» mit dem göttlichen Strom und Rhythmus in der Welt erblickte, und wenn er seine «entwickelnde» Erziehung darauf gründete, daß die Dinge selbst, nicht nur der Würfel, über sich belehren sollten. Er riß sie nicht aus der Lebenstotalität, in der sie für das Kind stehen, heraus, sondern ließ sie ihr Gesetz in dieser organischen Verbindung mit der ganzen Seele langsam, heimlich auswirken.

Nur wer diese Entwicklungsstufe mit ihrer einfühlenden Weltverschmolzenheit ganz und tief gelebt hat, entfaltet sich zum vollen Menschen. Das Kind muß den Sinn der Kinderzeit bis ins letzte erfüllt haben, wenn sich der Sinn späterer Entwicklungsstufen fruchtbar daran schließen soll. Niemals würden wir mit den Sinnen unsere Umwelt im einzelnen getreu auffassen, hätten wir sie nicht zuvor als ein Stück verständlichen Gesamtlebens mitgeföhlt. Niemals würden wir unsere Muskeln einzeln beherrschen lernen, wäre nicht einmal durch jede von ihnen der ganze beseelte Strom des Lebens hindurchgegangen. Der einfachste Handgriff, das Drehen eines Hebels, das Lösen eines Knotens, gelänge uns nicht, wenn dabei nicht immer noch dies kindliche Einfühlen nachwirkte, vermöge dessen Druck und Zug und Wucht und Schwung gleichsam ausgestrahlte Bewegungen unserer eigenen Seele sind. So ist der Stock, den wir in der Hand tragen, auch für uns noch immer ein seelischer Fortsatz unseres Tastgefühls. Auf solchem Föhlen baut sich auf, was wir später von der Wirklichkeit wissen, auf solchem Mitleben beruht, daß wir sie teilweise beherrschen und gestalten.

Deshalb muß alles, was wir als Kinder lernen, in das Ganze der Kinderseele und der Kinderwelt eingelagert sein. Nur dann ist es in die leiblich-seelische Entwicklung mit feinen Fasern eingewoben, also innerlich gemacht und echt.

Fröbel ahnte diese Wahrheiten mit der Genialität des Menschen, in dem die Schicht der kindlichen Seelenorganisation so wunderbar lebendig geblieben war, wie es sonst nur bei Frauen geschieht. Die neue wissenschaftliche Psychologie hat trotz aller Fortschritte im einzelnen nur seine Ahnungen bestätigt. Sie betrachtet die Leistungen der Sinne nicht mehr isoliert, sie trennt nicht künstlich Sinnesreiz und muskuläre Gegenwirkung. Sie geht vom Ganzen der seelischen Organisation aus und studiert ihre tiefgehenden Unterschiede auf den einzelnen Altersstufen, indem sie mit dem Entwicklungsgedanken Ernst macht. Sie zieht in dieses Ganze aber auch das Umweltbild hinein, das auf jeder Stufe erlebt wird und wiederum tiefgreifend verschieden ist: zu jeder eigentümlichen Seelenstruktur gehört eine ihr organisch angemessene Struktur der Erlebniswirklichkeit. Endlich betrachtet sie auch die seelischen Verflechtungen von Mensch zu Mensch gemäß der besonderen Entwicklungsstruktur der Seele als ein soziales Lebensganzes. In all diesen Beziehungen findet sie nicht Willkür, sondern Gesetzlichkeit und Sinn, einen tiefen Entwicklungssinn. Was wir Phan-

tasie des Kindes nennen, ist seine Lebenswirklichkeit, und was wir Spiel des Kindes nennen, ist seine Lebenswirksamkeit. Man mag diese Umstellung der Psychologie auf die Einflüsse der Biologie zurückführen. In Wahrheit sind die neuen Gesichtspunkte von tieferer Bedeutung, als in den Worten: Selbsterhaltung, Anpassung und Kampf ums Dasein zum Ausdruck kommt. Die sich entfaltende Leib-Seeleneinheit trägt in ihrem Keim bereits all die Kräfte, die sich in der höchsten Geistigkeit und Sittlichkeit vollendet darstellen. Es kommt nur darauf an, daß man sie im Kinde rein und unentstellt walten lasse, wie sie andererseits in den Tiefen der Mutterliebe, vor allem Wort und allem Wollen, als stiller Trieb und sanfter Rhythmus wirken.

Frau Maria Montessori geht von den Voraussetzungen einer ältern psychologischen Richtung aus. Ihre wissenschaftliche Grundlegung können wir so wenig übernehmen, wie wir heute noch in der Sprache Fröbels reden. Aber in ihrem Wirken liegt wie in dem seinen eine Kraft, die von den Wandlungen der Wissenschaft weit unabhängig ist: die Kraft der bildenden Liebe. Zugleich bewegte sie wie Pestalozzi das Bild einer großen sozialen Not. Ihre Denkweise ist von den intellektualistisch-analytischen Voraussetzungen des Positivismus bestimmt, der heute auch in ihrer italienischen Heimat zurückzutreten beginnt. Ihr sozialpädagogisches Programm wird von den vier großen Ideen beherrscht, die aus der Aufklärung stammen: Fortschritt, Freiheit, Vernunft und Ordnung. Sie will den Menschen frei machen zum Gebrauch seines Intellektes, und den Intellekt frei machen zur Verbesserung der Gesellschaft. Sie stellt die Arbeit voran, wo Fröbel das Spiel voranstellte. Wir freilich glauben, daß der freie Mensch nur erwächst aus dem Kinde, das sein kindliches Leben voll und reich gefühlt hat. Und dieses Leben strebt nicht nur nach Erkenntnis, sondern quillt aus der Fülle, in der Erkenntnisformen, Schönheitsformen, Nutzformen noch eine der göttlichen Fülle und Einheit verwandte Totalität bilden. Aus ihr heraus kommt das Kind durch einfühlerisches Mitleben seiner Welt spontan zu der Entdeckung tiefer Weltgesetze. Fröbels Spiele enthalten eingehüllt eine ganze elementare Mathematik, aber auch eine elementare Kunst und Technik und einen elementaren Gemeinschaftsgeist, das alles plastisch und total aus dem ungeteilten «Ursinn» heraus gelebt, nicht flächenhaft isoliert nach Sinnesgebieten und Muskelübungen und Wortbedeutungen.

Trotzdem sehe ich in den Methoden der Frau Montessori wertvolle Fingerzeige. Sie liegen nicht eigentlich in dem, was der Pflege der kindlichen Lebensstufe unmittelbar angehört, sondern in dem, was über sie hinausweist und aus ihr herausführt. Denn auch daran müssen wir denken, den Übergang von einer Stufe zur nächsten sinngemäß zu lenken. Deshalb legt Frau Montessori den Ton auf solche Übungen, die schon im Kindergarten die Aufgabe der Schule vorbereiten. Nicht zufällig fügt sie es so, daß sie allmählich und unvermerkt in die alten Schulkünste des Rechnens, Lesens und Schreibens einmünden. Ihre Sinnesübungen sind nicht eigentlich reine Sinnesübungen, sondern Verstandesübungen. Philosophisch gesprochen handelt es sich darum, die Grundbestimmungen des Denkens planvoll auf jedem Sinnesgebiet zur Anwendung und Auswirkung zu bringen. Diese Denkakte sind

vor allem: Gleichfinden und Unterscheiden; es folgen: Größenbestimmung, Qualitätserfassung, Intensitätsbeachtung; sie alle werden eingeübt an der Form der Reihenbildung, als der einfachsten und nächstliegenden Ordnungsform. In der Tat: das ist schon Arbeit. Denn hier werden unablässig Aufgaben gestellt und Denkziele gesetzt. Es handelt sich um die Intellektualisierung der sinnlichen Anschauung, wie sie schon Pestalozzi, Herbart, Fichte und Fröbel auf ihre Art methodisch gepflegt haben.

Aber es wird darauf ankommen, diese künstlich gewollten und geleiteten Beschäftigungen möglichst entwicklungspsychologisch und organisch in das kindliche Lebensganze einzubetten. Der große Wurf Fröbels, so oft er auch mißverstanden sein mag, lag darin, daß das alles gleichsam unbemerkt sich mitvollzog, indem das Kind nur frei zu spielen schien. Die Freiheit des spielenden und dichtenden, darstellenden und schaffenden Kindes fand ihre geheime Bindung an dem Eigengesetz der Klötzchen, ihrer Größe, ihrer Gestalt, ihrer Schwere und ihrer Dynamik. Sie fand ihre Bindung am Rhythmus des Schreitens und Singens, an dem Sinn der Reigen und Rollen. Das Kind lebte nicht nur sich selbst dar, sondern damit zugleich verborgene Ordnungen der Welt, die es unbewußt in seine Seele hineinnahm. Seine Darstellung war gebundenes Schöpfertum, und alles sittliche Schöpfertum ist von dieser Art.

Mir scheint, als ob in dieser Einbettung auch das Moment der Freiheit zwangloser zur Geltung käme als in dem Kinderhaus der Frau Montessori. Dort handelt es sich vielfach um Scheinfreiheit, und überhaupt hat ja das Kind noch keine Freiheit im wahren Sinne, sondern es muß erst zu ihr gebildet werden. Unbedingte Freiheit, d. h. Unbeschränktheit des Wollens und Tuns, kann in keiner Erziehung angestrebt werden; wohl aber ist es von höchstem Wert, daß das Tun des Kindes möglichst von innen komme, aus jenen geistigen Tiefen, in denen das Einzelwesen teilhat an den aufbauenden geistigen Ordnungskräften des Lebens, wo es also mit einem höheren Weltgehalt zusammenhängt. Diese Tiefen können sich nur öffnen, wenn das Kind dabei zugleich seine eigene kindliche Lebensform betätigt, also im sogenannten Spiel, das aber gerade deshalb heiliger Ernst ist. Gibt man ihm Gegenstände, die es in seine Welt sinnvoll einzuordnen vermag, und die doch zugleich ihren festgeordneten Weltsinn haben, so schlingen sich kindliches Tun und geistiges Gebären, schlingen sich Freiheit und Bindung von selbst ineinander.

Das aber ist der Sinn des Lebens auf allen Stufen: uns zu vollenden, indem wir dem großen, geheimen Weltgesetz gehorsam sind. Denn dies Gesetz lebt durch uns hindurch, und wir werden und wachsen zur Freiheit, wenn wir es immer reiner in unserem Busen walten lassen; wenn wir die innere Bewegung unserer engen Seele in seinen großen, mächtigen Rhythmus hineinstimmen und hinüberfluten lassen, wie es Fröbel gelehrt hat.

Pädagogisches Gespräch. Zeitgemäße Betrachtungen von Paul Keller.

A.: Letzthin habe ich gehört, ihr stellt so unsinnige Forderungen für die zukünftige Ausbildung der Volksschullehrer, daß man meinen könnte, es handle sich um die Ausbildung von Hochschulprofessoren.

B.: Ich weiß, worauf du anspielst. Nach der zürcherischen

Synode in Wetzikon ist die Bemerkung gefallen. Sie hat mich stutzig und sehr ernst gemacht, denn sie schien mir von durchaus wohlwollender Seite zu kommen. Ich habe mich seither immer wieder gefragt: Sind unsere Forderungen überspannt? Dürfen wir sie vor dem Volke verantworten oder müssen wir uns den Vorwurf des Standesdünkels gefallen lassen? Erstreben wir die Verwirklichung unserer Wünsche für oder gegen das Volk?

A.: Gut, diese Fragestellung lasse ich mir gefallen. Ich muß bekennen, daß auch ich manchmal merkwürdige Erfahrungen mit Lehrern gemacht und ich mir daraus ein gewisses Mißtrauen gegen Schulmeistereigensinn, gegen Schulmeister-eigenbrödelei erklären kann.

B.: Ich will nachher kurz auf diese Schulmeistereigenschaften zurückkommen und kann vielleicht einiges Licht in schwer durchscheinende Gründe seelischer Besonderheiten bringen. Vorerst zur Hauptfrage. Ich muß dabei einen kurzen geschichtlichen Rückblick auf die Entwicklung der Volksbildung werfen, nur zwei, drei Worte. Es gab früher überhaupt keine Volksbildung. Das Volk in unserm Sinne ist erst durch die Demokratie entstanden; das Volk der früheren Zeiten war die gemeine Masse, das Futter für die Fürsten und Adligen aller Art, später auch für Stadtbürger. Je dümmere das Volk, um so leichter seine Beherrschung. In diesem Ziel wurde das Volk erzogen, will heißen, sich selbst überlassen. Die französische Revolution setzte dieser Massenverdummung ein Ende. Nicht daß heute die Dummen ausgestorben sind; sie werden es auch nicht, es sind eben die Schnitzer der Natur, aber von jener Zeit an flammten Bestrebungen auf, in alle Geister Licht zu bringen.

Mit Pestalozzi setzt das tragische Verhängnis des Lehrerberufes ein. In seinen Briefen, in seinen Ansprachen ist der Aufschrei, der sich auch heute der Brust manches Lehrers entreißt. Wir haben unter uns auch Leute, die uns Brot Lehrer sind, aber sehr viele sind, die nicht anders konnten. Die Liebe trieb sie in einen Beruf hinein, in dem alle Hingabe, alle Tüchtigkeit keine glänzenden äußern Vorteile bringen, nicht einmal geistige Anerkennung. Es gibt viele, allzu viele, die aus unserer Arbeit im kleinen mit Kleinen auf ebensolch kleinen Wert schließen, die vielleicht wohl die Satzungen der Kirche hören und glauben, aber die Verleugnung der Liebe nicht erkennen wollen und können. So gibt es unsäglich bittere Stunden auszukämpfen, wenn die Seele Tag für Tag sich ändern aufschließt, hingibt, aber die Menschen davon nichts begreifen, wenn sie nicht erkennen, wie stark der Mensch sein muß, der eine Schar Werdender führen soll, wieviel er wissen und kennen muß, um zu verstehen, zu helfen, zu leiten, um Licht und Schönheit zu geben. Dazu verlangen wir für die künftigen Lehrer so viel. Sie sollen und müssen stark sein.

A.: Wir fürchten aber, es würde dann noch mehr Lehrer geben, die den Kopf zu hoch tragen, die nicht mehr aus dem Rechthaben herauskommen. Wir meinen auch, es gebe viele, die ihr Tagewerk tun wie in andern Berufen. Und für die andern, die aus Hingabe ihre Aufgabe erfüllen, muß es doch ein beglückender Gedanke sein, sich opfern zu können, denn jeder Mensch findet seine Erlösung in der Erfüllung des eigenen Willens.

B.: Dieser Gedanke gibt jedem wahren Schulmeister die Kraft zum Durchhalten, den Sieg in allem Leid. Aber kein Mensch kann ohne Anerkennung seines Tuns auf die Dauer seine ganze Person einsetzen. Wir büßen schon materiell viel ein, denn auch äußerste Leistung bringt uns nie besondere Vorteile, wie es in anderen Berufen geschieht. Wie kann man dazu annehmen, daß stetige Mißachtung unserer Arbeit nicht endlich seine Wirkung tue? Eine gewisse Verzagtheit, Mutlosigkeit, eine unbestimmte Angst, nutzlose Aufopferung sei alles Schaffen, alles Wollen, alles Streben, werden ihren Einfluß ausüben, werden das freie, fröhliche Schenken hindern oder lahmlegen.

Es besteht nun die sonderbare Tatsache, daß gerade wahre Erzieher am schwersten zu ringen haben. Es sind feine, stille Naturen, in denen alle geistigen Kräfte zum Ausdruck im Verhältnis zum Kinde ringen, Naturen, die weltverträumt sind und

darum das Kinderherz mächtig anziehen. Diese Leute kommen hinaus in Dörfer, wo der Nachbar zu sehr vom Nachbar spricht. Der junge Lehrer gerät in das Getriebe der Dorfwirtschaft. Mütter wollen ihre Töchter versorgen, Väter und Söhne wollen ihre Anlässe geleitet haben, wollen das fremde Glied nach ihrer Meinung formen. Der junge Lehrer steht in seiner Schule, sieht leuchtende Augen, gibt sich ihnen ganz hin, stößt auf menschliche Schwächen, auf Trotz, Bosheit, Beschränktheit, auf mannigfache Rätsel, braucht viel Zeit, um mit der innern Gedankenarbeit fertig zu werden, wird müde, bedarf der Freizeit zur Erholung, zur Erneuerung. Und schon wankt der Boden unter seinen Füßen. Er spürt, wie die Leute kälter werden, arbeitet verdoppelt in seiner Schule. Umsonst. Nach Jahren merkt er, daß seine Schularbeit als nebensächlich betrachtet wird, daß es für sein äußeres Fortkommen scheinbar wichtiger gewesen wäre, überall dabei zu sein und mitzumachen. Er muß einsehen, daß sein Idealismus nichts gilt. Er fühlt in seinem Innern ein brennendes Weh, prüft weiter, ob er sich nicht täusche — vergebens! Er sieht und hört achtbare Männer, wie sie geringschätzig seiner Arbeit gegenüberstehen, wie sie nicht wissen, wie wichtig es ist, daß jede Menschenseele in Liebe erweckt werde, wie schwer es ist, jedes Kindes aufblühen auf *seinen* Ton zu bringen, wie viel Erkenntnis und Einfühlung es dazu braucht. Er merkt, wie gemeine Leute über ihn herfallen, ihn herabreißen, ihn verschreien, wie eine Ernte des Mißtrauens, des Grolles, der Verhöhnung daraus emporwächst.

Hier komme ich zur ersten Bemerkung zurück. Wir urteilen es, wenn es wirklich Lehrer gibt, die sich über die andern stellen, weil die innerste Grundlage unseres Tuns der Dienst an allen ist, aber wir bezweifeln stark, daß dieses «Kopf hoch» und Geltendmachen der eigentliche Zweck sei. In den weitaus meisten Fällen ist es ein Abwehrmittel. Die unaufhörlichen Nadelstiche unseres Berufes bringen uns dazu, eine Maske der Selbstsicherheit anzulegen, zwingen uns, uns hartnäckig zu behaupten, wo wir es innerlich selbst nicht billigen. Aber wir sind vorsichtig geworden, wissen nie, was hinter einem Angriff steckt. Da lassen wir uns lieber hochmütig schelten, als steter Amboß zu sein.

A.: Ist es nicht zu schwarz, dies Gemälde der Lehrtätigkeit?

B.: Lehrer müssen empfindsame Leute sein, sonst könnten sie nicht auf die kindlichen Seelenaßerungen merken. Darum sind sie auch für andere Vorgänge empfindlich, mehr als andere Leute, und Hohn und Mißgunst und böses Sinnen trifft sie härter, gräbt sich tiefer in sie, verdüstert die Sonne des Herzens, die jederzeit warm leuchten sollte. Da wird mancher Lehrer zum rassen Schulmeister, der nur noch selten seine Güte durchschimmern läßt, weil er fürchtet, wieder gehöhnt zu werden. Andere unterwerfen sich dem Willen der Mehrheit, formen sich nach dem Gebot der Stunde, lassen ihre Ideale fahren und schlendern in der Nachtmütze der geistigen Gleichgültigkeit dahin. Andere stehen vor den Leuten als Sonderlinge. Aber auch *die* Schulmeister wollen wir nicht vergessen, die aus allem Leid mit einem Lächeln hervorgehen, die zu allem bösen Treiben leise die Köpfe schütteln und am innern Licht stets neu sich aufrichten. Über alle ragt Pestalozzi. Alle feiern ihn, wenige wissen, welche Kraft es braucht, um seinem Weg der Demütigung treu zu bleiben. Wer es aber weiß, muß wünschen, daß nicht so viel ehrliche Begeisterung durch unendliche Hemmungen verloren geht, denn um durchzuhalten, braucht es Weisheit, die ihr letztes Ziel nie aus den Augen verliert. Aber Weisheit ist ein köstlich und selten Ding, drum entschwindet so oft die Begeisterung. Wir hemmen aber die Bedeutung der Jugenderziehung, darum wünschen wir für jeden Erzieher eine gute Vorbildung.

A.: Ist nicht die Schuld des Lehrers doch größer, wenn ganze Dorfgemeinschaften gegen ihn sich kehren?

B.: Beinahe nach dem Spruch: Einer für alle, keine für einen. Die Schuld des Lehrers besteht darin, daß er Lehrer ist. Als Privatmann käme er mit den gleichen Leuten prächtig aus, als Lehrer muß er die Köstlichkeiten der Menschen betreuen. Die meisten Eltern betrachten gerade *ihre* Kinder als Edelgewächs. Je mehr der Lehrer aus erzieherischen Gründen

alle Eigenpflanzungen als schädlich für die Allgemeinheit bekämpft, je mehr er kindliche Anmaßung und kindlichen Eigensinn ins Gleichgewicht des Lebens zu bringen sucht und demgemäß keine Bevorzugung kennt (soweit es nicht um den Unterschied von feineren und roheren Naturen geht), um so schneller wird er Übelwollen, Feindschaft erwecken. Er wird heimlich angegriffen, ganz gleich, ob die Ursachen stichhaltig sind. Solches Gerede findet immer Boden und allmählich entsteht ein Riß, denn das Üble ist, daß der Lehrer oft erst von Verdächtigungen erfährt, wenn sie sich eingefressen haben und keine Wehr mehr ist. Hinzu kommt, wie alle Eltern mindestens so viel von Erziehung verstehen wollen wie der Lehrer. Auch aus diesem Grund bedarf er vertiefter Vorbereitung, damit er kraft seiner Vorbildung genügende Autorität gewinnt, besonders bei den Eltern.

Wenn man sich in Lehrerkreisen näher umsieht, genauer hinhört, hört man oft eine innere Verbitterung, ein inneres Weh heraus. Eine Unmenge kleiner Feindseligkeiten haben sich zu einer Last verdichtet, die man nicht spüren will und die doch auf die Berufsfreudigkeit drückt. Die Ideale sind nicht erstickt, aber sie motten unter Asche, und statt heißer Liebesflammen entweicht eine Wärme wie in einer Zentralheizung, deren Röhren verstopft sind.

Nehmen wir noch die neuern Bestrebungen hinzu, den Simultanunterricht einzuführen, fühlen wir noch größeres Bangen. Auf der Landschaft wird, mit Recht oder Unrecht, der sittlich-religiöse Unterricht durchaus gewünscht. Ein Lehrer, der sich aus Gewissensgründen nicht zur Übernahme eines konfessionellen Unterrichts bereit erklären könnte, wäre für ein ganzes Dorf gerichtet, denn er gälte kurzerhand als gottlos, und damit wäre seine Stellung aufs schwerste untergraben.

A.: Ich sehe, eure Sorgen und Lasten sind groß, aber alle menschlichen Tätigkeiten haben ihre Martereisen.

B.: Wir wissen es. Was ich zeigen wollte, ist das Fühlen und Denken des Lehrers, ganz abgesehen davon, ob es objektiv durchaus richtig ist, sogar ohne dadurch eine besondere Böswilligkeit der Umgebung festlegen zu wollen. Weil wir die Unvollkommenheit aller menschlichen Zustände kennen, kämpfen wir immer wieder für alte Ideale, richten uns immer wieder auf, ob auch das Kreuz übermächtig zu Boden zieht. Aber mehr Verständnis, mehr Entgegenkommen für unsere Menschheitsaufgabe dürfen wir, ohne unbescheiden zu sein, wünschen, denn wir streiten über Persönlichkeitsinteressen hinaus, wir sind glücklich, wenn wir einmal sagen können: Schwer war die Aufgabe, gering der Lohn, doch reich das Leben.

Untergang des Märchenlandes? Von W. Ackermann, Ascona, Piazza.

Der Streit um das Märchen bricht immer wieder durch. «Wir lassen uns das schönste Gut der Volksseele nicht rauben!» sagen die einen. «Die Zeit der alten Märchen ist vorbei!» sagen die anderen. Und alle haben gewichtige Argumente für sich — teils aus dem Gefühl, teils aus der nüchternen Überlegung heraus.

Der Streit löst sich auf, sobald die Einwände gegen das Märchen nicht zur Zertrümmerung, sondern zum Neubau benutzt werden. Alle Märchen enthalten Einzelheiten, die dem Kindergemüt entsprechen und die Grundlage zu einer Umgestaltung bilden können. Aber in ihrer jetzigen Form sind unsere schönen alten Volksmärchen tatsächlich eine Gefahr für die seelische Entwicklung der Kleinen.

Hans Hyan schrieb in der «Berliner Illustrierten» über die Phantasie des Kindes und fand einen Grund für die unbedenkliche Beibehaltung der Märchen darin, daß die Kinder das Schädliche, Unschöne und Unmenschliche einfach nicht merken. Ist diese Auffassung nicht ein wenig oberflächlich? So manche Eltern werden plötzlich erschreckt durch den tiefen Eindruck, den die scheinbar harmlosen Märchenerzählungen auf die Kindesseele ausüben. Tränenausbrüche und Angstzustände sind häufig die äußeren Anzeichen für ein intuitives

Wir lassen heute eine Auffassung zu Worte kommen, die den erzieherischen Wert des Märchens bezweifelt. In der nächsten Nummer werden wir einen Aufsatz veröffentlichen, der die Bedeutung der Märchen hervorhebt.

Die Schriftleitung.

Begreifen, für eine instinktive Ablehnung feindlicher Mächte im Märchen. Sensible Kinder begehren am dringendsten die aufregende Phantasienahrung; der Keim zur Sensationsgier ist gelegt und beginnt sich zu entwickeln. Oft zeigt sich erst nach Jahren, daß das Gift der Märchen von den Kindern aufgenommen wurde. Schließlich steht unsere ganze Generation noch unter dem Einfluß unserer Märchenzeit. Der Kampf der Vernunft gegen die dunklen, undefinierbaren Mächte des Bösen ist ein Kampf gegen die Anregungen, die die erste Jugend empfangen hat.

Man könnte einwenden, daß das Unnatürliche des Märchens nicht so große Wesentlichkeit haben könnte, da die Geschichten aus dem Volke heraus gewachsen seien. Ja, aber auch aus einer Zeit, die ein ganz anderes Gesicht trug, als die heutige. Damals waren Gespensterfurcht, Zauberei und Aberglaube auch bei den Erwachsenen und Gebildeten stark lebendig und spielten eine selbstverständliche Rolle im privaten und zuweilen sogar im öffentlichen Leben. Unwissenheit, beschränkter Blick, falsch gerichtete Sehnsucht und Ahnung übersinnlicher Kräfte hielten die Phantasie des Volkes in Bann und führten sie auf Abwege. Daß die Koblode dieser Irrwege heute noch, mehr oder weniger versteckt, ihr Unwesen treiben, verdanken wir zweifelsohne zum Teil unseren Märchen. Die Menschheit kämpft immer eifriger und bewußter gegen bösartige und schädliche Gefühle, kämpft gegen Grausamkeit, Goldgier, Liebesmangel und dumme Angst vor sog. übernatürlichen Mächten. Beim Nachspüren der Ursachen ergibt sich ein enormes Schuldkonto der alten Märchen.

Märchen haben eine weittragende Bedeutung als erste Vorbereitung zum Leben. Einige der bekanntesten Märchen mögen ihre Mängel zeigen. Die Aussprüche von Kindern legen beredtes Zeugnis ab. Schon die Kleinsten offenbaren einen gesunden Sinn für Recht, Logik und Zartgefühl. Soll dieser Sinn nicht untergehen in der Autorität des Märchens und Märchenerzählers, so sind gründlichste Umarbeitung und Zeitanpassung erforderlich.

Ich lese aus einem sehr bekannten und verbreiteten Märchenbuch vor.

Ich: — — es ist so lustig haufen in dem Wald.

Ein Kind: Das heißt doch draußen!

Ich: — — Rotkäppchen aber wußte nicht, was das für ein böses Tier war und fürchtete sich nicht vor ihm.

Ein Kind: Och, Rotkäppchen war aber dumm! Ich weiß, was der Wolf für ein böses Tier ist. Einmal war ein Wolf an meinem Bett und wollte mich fressen. Da hab ich geschrien, und wie Papa kam, ist er schnell aus dem Fenster gesprungen. Ich hab immer Angst, wenn das Fenster offen ist.

Ich: — — Rotkäppchen aber dachte: Du willst dein Lebtag nicht wieder allein vom Wege ab in den Wald laufen, wenn dir's die Mutter verboten hat.

Ein Kind: Hätte der Wolf die beiden nicht gefressen, wenn Rotkäppchen keine Blumen gepflückt hätte?

Ein anderes Kind: Warum hat der böse Wolf denn das Rotkäppchen nicht gleich gefressen, als er es im Walde traf? (Gefühl für Logik erwacht!)

Jetzt kommt «Hänsel und Gretel» dran.

Ich: «— — dann gehen wir an unsere Arbeit und lassen sie allein. Sie finden den Weg nicht wieder nach Hause, und wir sind sie los.» — «Nein, Frau,» sagte der Mann, «das tue ich nicht; wie sollt ich's übers Herz bringen, meine Kinder im Walde allein zu lassen, die wilden Tiere würden bald kommen und sie zerreißen.»

Meine kleinen Zuhörer schaudern. Sie hören das Märchen immer und immer wieder und begreifen schließlich undeutlich, daß es elend böse Eltern gibt, daß man sich auf die Reden des Vaters nicht verlassen kann, und daß man vor dem Wald Angst haben muß.

Ich (von der Hexe): Wenn ein Kind in ihre Gewalt kam, so machte sie es tot, kochte es und aß es.

Ein Kind: Neben uns wohnt auch eine alte böse Hexe, die Kinder ißt.

Ich: — — Nun ward dem armen Hänsel das beste Essen gekocht, aber Gretel bekam nichts als Krebschalen. (Warum

bis in den heutigen Tag hinein ausgerechnet Krebschalen??) — «Hänsel mag fett oder mager sein, morgen will ich ihn schlachten und kochen.»

Ein unbestimmtes Grauen überläuft sichtlich die Kinder. Aber sie lächeln. Vielleicht haben sie eine Art Lustgefühl, Sensationsgefühl.

Ein Kind: Wie macht sie das, das Schlachten? Bindet sie Hänsel erst fest?

Ich — — Und wenn Gretel darin war, wollte sie den Ofen zumachen, und Gretel sollte darin braten, und dann wollte sie's auch aufessen.

Ein Kind: Warum hat denn Gretel so schlechtes Essen gekriegt?

Ich: — — Gretel schüttete sein Schürzchen aus, daß die Perlen und Edelsteine in der Stube herumsprangen.

Ein Kind: Durfte es alle die Perlen behalten?

Ein anderes Kind: Zu dem Vater wäre ich nie zurückgegangen.

Ein anderes Kind: Und ich hätte ihm keine einzige Perle gegeben.

Ein anderes Kind: Und ich hätte ihm eine schöne vor die Nase gehalten und hätte gesagt: «Siehste, da kriegste keine einzige von, du Böser!»

Das erste Kind: Eine hätte ich ihm gegeben. Für das Brot. Und dann noch eine, weil er so arm war.

«Schneewittchen» ist an der Reihe.

Ich: — — Von Stund' an, wenn sie Schneewittchen erblickte, kehrte sich ihr das Herz im Leibe herum, so haßte sie das Mädchen.

Ein Kind: Meine Mama hat auch so einen Spiegel.

Ein anderes Kind: Aber meine Mama ist viel schöner als ich.

Ich: — — Sie beauftragte einen Jäger: «Du sollst es töten und mir Lunge und Leber als Wahrzeichen mitbringen.» — — Und als gerade ein junger Frischling (wozu das unbekannte Wort?) dahergesprungen kam, stach er ihn ab, nahm Lunge und Leber heraus und brachte sie als Wahrzeichen der Königin mit.

Ein Kind: Konnte der Jäger denn nicht nein sagen?

Ich — — Der Koch mußte sie in Salz kochen, und das boshafte Weib aß sie auf und meinte, sie hätte Schneewittchens Lunge und Leber gegessen.

Ein 6jähriger Bengel: Pfui Deubel!

Ich lache und die Kleinen lachen befreit mit, — Sätze wie «Der eine Zwerg sah, daß auf seinem Bett eine kleine Dälle war» und «Schneewittchen lusterte den schönen Apfel an», enthalten Ausdrücke, die keinem Kind verständlich sind. — «Denn es war so weiß als Schnee, so rot als Blut und so schwarzhaarig wie Ebenholz» — solche Sätze prägen sich dem Kinde ein, und später wird es ihm schwer, wie und als auseinanderzuhalten. — Schnürriemen sollte eine moderne Königin nicht feilbieten. Keiner meiner Zuhörer kennt Mieder oder Korsett.

Ich: — — Und von dem Schüttern fuhr der giftige Apfelgrütz, den Schneewittchen abgebissen hatte, aus dem Hals.

Ein Kind (lacht): Die Apfelgrütze?

Daß die Gerechtigkeit sich der Grausamkeit bedient, lernen die Kinder ganz unnötigerweise durch den Schluß, wo die böse Königin sich in rotglühenden Eisenpantoffeln zu Tode tanzen muß.

Ich beginne vom «Dornröschen» zu erzählen. Die Frau tut den bösen Spruch.

Ein Kind: Warum kommen immer böse Menschen vor in Märchen?

Ein knapp 4jähriges Mädel: Das Leben ist so.

Soll ich ja oder nein sagen? — Aschenputtel!

Ich: — — «Soll die dumme Gans bei uns in der Stube sitzen!» sprachen sie, «wer Brot essen will, muß es verdienen: hinaus mit der Küchenmagd!» (Das Dienstmädchen wurde mit «Dumme Gans» und «Aschenputtel» traktiert. «Der Onkel hat's gesagt!»)

Die unschöne Zeremonie, wo die Schwestern sich mit einem Messer selber Zehen und Fersen abschneiden, daß das Blut rinnt, ist kein sehr schönes Bild für das Gemüt des Kindes.

Solche Grobheiten sollte man ihm ersparen — ebenso wie die Vorstellung von den ausgepickten Augen.

Zum Schlusse erzähle ich von Frau Holle. Dieses Märchen hat auf dem Lande schon manches Unheil angerichtet. Kinder haben die wunderschöne Wiese sehen wollen, beugten sich über den Brunnenrand und fielen in den tiefen Schacht hinein.

Es sind kleine, unscheinbare Äußerungen, mit denen die Kinder auf die alten Märchen reagieren. Die kritische Auswertung gestaltet das Bild der beunruhigten kindlichen Seele. Auf dieses Bild muß sich das Augenmerk richten. Eine besondere Rolle spielen darin die Grausamkeiten. Sie rufen Verängstigungen hervor, die oft ein Lebenlang anhalten. Die Psychoanalyse weiß davon zu erzählen. Mit viel Liebe und Geduld müßten die Märchen so umgeformt werden, daß sie den Kindern und der kindlichen Phantasie Erfreuliches bringen, jedenfalls aber nicht noch Schlimmeres, als das böse Leben an und für sich schon birgt.

Es ist begreiflich, daß das Pietätsgefühl sich gegen die Erneuerung sträubt. Gewiß liegt viel Reiz in den alten Märchen, wie sie sind und wie sie uns einst erzählt wurden. Aber man muß manches Schöne aufgeben, wenn es sich überlebt hat. Die Postkutsche und die Ritter in blinkenden Rüstungen und die stolzen Burgen waren auch schön. Aber all das ist vorbei, ist der Zeit unterlegen. Und der Zeit müssen sich auch die Märchen beugen. Wenn sie nicht untergehen sollen, so müssen sie ein neues Gewand anziehen. Die Natur und die tägliche Umgebung des Kindes sind reich genug, um der Phantasie weiten Spielraum zu bieten. Jede Zeit hat ihre Poesie und und Träume, mit denen sie ihre Märchen ausfüllen kann. Die hübschen Grundgedanken können deshalb ruhig die gleichen bleiben.

Die Kinder warten auf die Märchenreformation, die die Rettung ihres Märchenlandes bedeutet.

Der Schweiz. Lehrertag in Zürich soll eine machtvolle Kundgebung werden. Das ist nur der Fall bei großer Beteiligung. Reservieren wir die Tage vom 9., 10. und 11. Juli 1927 für den Lehrertag!

Trifft dies auch zu bei uns?

Ein Familienvater schreibt in der englischen Zeitung «Daily Mail», daß die heutigen Kinder nichts mehr von Märchen wissen wollen. So schrieb ein zehnjähriger Knirps der Redaktion einer Kinderzeitschrift: «Wir wollen keine Märchen, wir wollen Seeräuber, Rothäute und Eisenbahnzusammenstöße. Nur Mädchen lieben die Märchen.» Aber darauf antwortete gleich ein 12 Jahre altes Fräulein, indem es dem Herausgeber anbefahl: «Hört gefälligst auf mit dem Märchen auf Seite so und so. An dessen Stelle lege ich eine *Einbrechergeschichte* bei, und ich möchte bei diesem Anlaß noch erwähnen, daß dies mein zweiter literarischer Versuch ist, mein erster betrifft eine noch unveröffentlichte Novelle.» Das eingesandte kindliche Elaborat schilderte eine verwickelte Kriminalangelegenheit; Diebstahl von wichtigen Dokumenten und vier Mordtaten!

«Zunächst lächelt man ob der Frühreife dieses Mädchens,» sagt unser Familienvater, «aber nach und nach dämmert einem das Gefährliche der Lage auf, indem man einsieht, daß der literarische Geschmack unserer jungen Generation sich nicht zum Bessern gewendet hat. Verbrechen und Greuel gefallen dem Kind von heute; aber die feinsinnigen, phantasiereichen Geschichten von zauberhaft schönen Feen und bösen Elfen, welche unsere jugendlichen Gemüter so entzückten, werden mit Verachtung behandelt.»

Dann bekräftigen weitere Beispiele diese unerfreuliche Tatsache. «Märchen sind wässerig», erklärt ein zehnjähriger Junge. «Solche Dinge gibt es nicht; warum also darüber schreiben?» — «Alle Geschichten in Ihrer Zeitung sind schön,» schreibt ein anderes Bürschchen, «das Märchen ausgenommen.» «Meine Kameraden und ich lesen es nicht, weil wir nicht an Feen glauben.»

Als ein Mädchen gefragt wurde, warum es die Märchen nicht gern habe, meinte es: «Das sind so dumme Sachen. Wir lesen lieber von wirklichen Dingen. Zudem wurden alle Feen im Kriege getötet; so kann man doch nicht mehr über sie schreiben.»

Liegt nicht in diesen letzten Worten ein unbewußtes Urteil über die moralischen Verheerungen, welche der Weltkrieg auch unter der Jugend angerichtet hat? Sodann muß auch betont werden, daß viele der modernen Märchen der Jugend wirklich nichts zu sagen haben.

Dr. O. Z.

Das Arbeitsprinzip.

Art. 16 des Schaffhauser Schulgesetzes lautet: «... Im Unterricht sollen nach Möglichkeit das Arbeitsprinzip und die Selbsttätigkeit der Schüler zur Geltung kommen. ...» Man wird den neuen Begriff auch im Lehrplan wieder finden. Abgesehen von der Auswirkung im Unterricht verlangt schon das Ansehen der Lehrerschaft in der Öffentlichkeit, daß wir dieses Prinzip im Wesen erfaßt und uns dementsprechend, speziell Behördenmitgliedern gegenüber, äußern. Einige Tatsachen mögen zeigen, daß noch sehr voneinander abweichende Meinungen über das neue Lehrverfahren im engern und weitem Lehrkörper bestehen. Schon das neue Schulgesetz mit seiner Nebeneinanderstellung von Arbeitsprinzip und Selbsttätigkeit leistet einer Auffassung Vorschub, die wir ablehnen müssen. An Konferenzen tritt die Verschiedenheit der Auffassung immer wieder offen zutage.

Es ist an anderen Orten in dieser Beziehung nicht besser. Wie es in Deutschland steht, schreibt der bekannte Leipziger Pädagoge Kühnel in der «Arbeitsschule»: «Seit Jahren leiden wir Freunde der Arbeitsschule unter dem Umstande, daß der Inhalt der in der Überschrift genannten Reformbegriffe (gemeint sind: Arbeitsschule, Arbeitsunterricht, Werkunterricht) nicht feststeht. Fast jeder, der über Arbeitsschule, Arbeitsunterricht u. a. spricht oder schreibt, verbindet mit dem betreffenden Begriffwort andere Sachvorstellungen, und den Hörern und Lesern geht es nicht anders. Es ist klar, daß die gegenseitige Verständigung dadurch ganz außerordentlich erschwert wird, daß Aussprachen über diese Dinge nicht selten ergebnislos verlaufen oder sich ganz unnötig in die Länge ziehen, daß vor allem die Verwirklichung unserer Forderungen auf starke Hindernisse stößt, mindestens ungebührlich hinausgeschoben wird. All dies hat sich gerade in der reformfreundigen Tätigkeit des letzten Jahres recht unangenehm fühlbar gemacht.»

Bevor ich nun zum Begriff selbst übergehe, muß ich eine kleine Erklärung abgeben: Neues kann ich über das neue Lehrverfahren nicht verkünden. Über das Arbeitsprinzip ist schon so viel geschrieben und gesprochen worden, daß es sich heute nur darum handeln kann, zu all dem Stellung zu nehmen.

Das Wort Arbeitsprinzip setzt sich zusammen aus den Wörtern Arbeit und Prinzip. Wann und aus welchen Gründen das Wort Arbeit in diesem Zusammenhang zuerst aufgetaucht ist, konnte ich nicht genau feststellen. Es mögen etwa 40 Jahre her sein, seit das Schlagwort als Bezeichnung für einen Schulreformgedanken gebraucht wird. Das Wort Arbeit wird heute für körperliches und geistiges Tun gebraucht. Wir unterscheiden Kopf- und Handarbeiter. Der Gußputzer, der Straßenkehrer arbeitet, der Professor, der Erfinder arbeitet. Warum das Wort von der Pädagogik übernommen wurde, läßt sich ahnen. Ich denke mir, etwa in folgendem Sinne: Wenn ein Architekt den Auftrag bekommt, ein Haus zu bauen, so wird er vor allen Dingen mit dem Auftraggeber alle Wünsche besprechen. Er wird sich in die soziale Lage und in die Geschmacksrichtung des betreffenden Herrn hineinleben und von der Position des Auftraggebers aus die ersten allgemeinen Ideen für die Ausführung des Hausbaus erhalten. Hierauf wird der Architekt den Bauplatz, den Hintergrund, die ganze Umgebung genau betrachten, was seinen Ideen schon bestimmtere Formen verleihen dürfte. Zu Hause wird er vielleicht nachsehen, wie er früher einmal einen Hausbau bei ähnlichen Verhältnissen geplant hatte. Er wird Vergleiche anstellen, Schlüsse ziehen. Dabei wird ihm immer klarer, wie der Neubau auszusehen hat. Dieses «Immer-klarer-werden» wird verbunden sein mit einer Gefühls-

spannung, die sich steigert und zwar zu einer Intensität, die bei längerem Andauern als fast unerträglich empfunden wird. Der im Geiste fertige Plan bringt die notwendig gewordene Entspannung. Jetzt erst wird der Plan gezeichnet und nachher ausgeführt.

Wie der Mann des praktischen Lebens im Beispiel des Architekten arbeitet, so soll es auch der Schüler tun. Die drei Stufen des Schaffens sind: 1. Beobachtung, 2. Verarbeitung, 3. Darstellung. Entscheidend für den Begriff der Arbeit in diesem Zusammenhang ist das Entstehen einer seelischen Welle, getragen von einem im Kinde selbst tätigen Drang, der einer Lösung ruft und zu einer glücklichen Lösung führen soll. Und wie der Architekt mit frohem Herzen vor dem gelungenen Neubau steht und Schöpferfreude fühlt, so soll das Kind ein *Arbeitserlebnis* im kleinen empfinden. Damit wissen wir, was das Arbeitsprinzip sagen will. Wir können es kurz so fassen: *Arbeitsprinzip in der Schule bedeutet das Hineintragen des Arbeitserlebnisses in den Unterricht.*

Dazu ein einfaches Lektionsbeispiel, das ich nur andeuten will: *Thema* für 4. Elementarklasse: Der Güterbahnhof.

1. Beobachtung: Besuch des Güterbahnhofes. Die Arbeit in den Schuppen, auf den Rampen und Geleisen. Was alles zufährt: Auto, Velo, Wagen, Tram, Kutschen, Handkarren. Was die Güterwagen weg- und zuführen. Von den Angestellten im Schuppen, auf den Rampen, in den Bureaux. Das Pfeifen und Rufen. Signale, Glockensignale, Ein- und Ausfahrtssignal, Weiche, Geleisekreuzung. ...

2. Verarbeitung: Zusammenhängende Erzählung des Gesehenen und Erzählen von andern Erlebnissen auf Güterbahnhöfen. Ordnen aller Beobachtungen zu einem Sach- und Sprachganzen.

3. Darstellung: Sprachlich in kleinen Aufsätzchen. Zeichnen und Malen der Güterhalle, der Signale usw. Einige Schüler formen den Güterbahnhof in der Sandkiste. Ausschneiden einschlägiger Bilder, Aufkleben derselben in ein Sachbuch. Einige Sätze zu jedem Bild.

Im Sinne des Arbeitsprinzipes ist diese Lektion erst dann erteilt, wenn der Schüler gewöhnt wird, selbst zu beobachten und Fragen zu stellen. Auch die Verarbeitung soll möglichst selbständig durch den Schüler gemacht werden. Der Lehrer entwickelt nicht vor dem Schüler. Das Kind soll lernen, auch sich selbst Fragen zu stellen und nach eigenen Erklärungen zu streben. Wenn in der Darstellung der Sinn des Gewollten richtig wiedergegeben ist, soll der Lehrer zufrieden sein und nicht durch überspannte Anforderungen an die Form das Glücksgefühl des Schülers mit grausamem Wort zerstören. Schülerarbeiten, ausgeführt im Sinne des Arbeitsprinzipes, eignen sich meistens nicht für Schaustellungen. Wo ich solche sehe, bin ich kritisch. Wir Lehrer müssen allen Laien erklären, daß das Arbeitsprinzip als das Arbeitserlebnis in der Schule überhaupt nicht an Schulausstellungen gezeigt werden kann. Das Wort Prinzip sagt uns, daß es sich um einen Lehrgrundsatz handelt, der als solcher für Ausstellungen durchaus ungeeignet ist.

Als das Schlagwort «Arbeit» erklang, wurde es von allen Befürwortern der Handarbeit mit größter Freude gehört und nach meiner Meinung irrtümlicherweise mit manueller Arbeit verwechselt. Gewiß soll z. B. die Gartenarbeit bis zu einem gewissen Grade in unserer Schule Platz bekommen. Aber die Ansicht, daß die Holzarbeiten, Papparbeiten, Gartenarbeiten als solche ohne weiteres Arbeitsprinzip sein sollen, ist zu bekämpfen. Ein Lehrgrundsatz kann nicht ohne Zauberkünste in eine Schuldisziplin umgewandelt werden. Daß die neue Methode mit großem Erfolg angewendet werden kann bei allen manuellen Arbeiten, ist ebenso sicher, wie die Tatsache, daß die manuellen Arbeiten ohne jede Anwendung des neuen Lehrverfahrens ausgeführt werden können. Dazu kurz zwei Beispiele: Schuldisziplin: Kartonnage, Thema für 4. Elementarklasse: Herstellung einer Heftmappe. Der Lehrer spricht: Wir machen heute eine Heftmappe. Hier bekommt jeder zwei Kartons. Ihr schneidet den einen rechteckig soundso viel cm lang und soundso viel cm breit. Wenn ihr den einen fertig habt, so legt ihr ihn auf den andern und zeichnet ihn ab. ... Das ist Handarbeit im Sinne der Lernschule. Anders bei Anwendung des Arbeits-

prinzips: Der Schüler stellt die Maße fest. Er mißt zunächst die Hefte, die durch die Mappe gefaßt werden müssen, legt sich hierauf einen Plan zurecht, nach welchem gearbeitet werden soll. Er kommt selbst darauf, vorzuschlagen, die Ecken der Kartons zu verstärken, weil er bei alten Mappen beobachtet hat, daß dort die Abnutzung sehr groß ist. Der Schüler macht Vergleiche zwischen Außen- und Innenpapieren und Vorschläge für Zusammenstellungen. Dasselbe bei Leinwand, Papier und Bänder usw.

Man halte die beiden Beispiele nebeneinander: Hier die durch das neue Lehrverfahren vergeistigte manuelle Arbeit, die Lebenswert besitzt, dort die geistlose mechanische Arbeit, deren Wert gering ist. Hier der Schüler, der selbständig und selbsttätig die Arbeit ausführt, wobei sich die Tätigkeit des Lehrers auf eine Mittlerrolle beschränkt, dort die Arbeit nach Diktat des Lehrers, wobei der Schüler nur passiv tätig ist.

Der Zweck des Arbeitsprinzips ist der: Erziehung zur Selbständigkeit und zur Selbsttätigkeit. Die Schularbeit soll persönlichkeitsbildend sein.

Die sittliche Persönlichkeit ist das Ziel der Arbeitsschule. Um dieses Ziel zu erreichen, sind neu in den Schulkörper einzuführen: die Handarbeit als technische Ausbildung der Hand und Handarbeit in enger Verknüpfung mit dem übrigen Unterricht — also Werkstätigkeit. Die ganze Erziehung aber muß durchtränkt werden mit dem Arbeitsprinzip, das aller Schularbeit erst die rechte Tiefe gibt, in dem es alle kindlichen Kräfte des Intellekts, des Willens, des Gemütes und die rein körperlichen Kräfte zu erfassen und zu führen vermag.

Damit hätten wir das Arbeitsprinzip hineingestellt in die gesamte Schulreformbewegung.

Zusammenfassung.

1. Das Arbeitsprinzip in der Schule bedeutet das Hineinragen des Arbeitserlebnisses in den Unterricht.

2. Das «neue» Lehrverfahren hat der gute Erzieher auf beschränktem Gebiete (Verarbeitung) von jeher angewendet.

3. Die Handarbeit und der Werkunterricht erreichen eine tiefe erzieherische Wirkung erst durch Anwendung des Arbeitsprinzips.

4. Ob in einer Schule nach dem Arbeitsprinzip unterrichtet wird, hängt nicht davon ab, wieviel im Unterricht mit der Hand geleistet wird. Die Handarbeit kann ganz fehlen — das Arbeitsprinzip kann doch wirksam sein.

5. Eine unkluge, allzu plötzliche Anwendung des Arbeitsprinzips ohne außerordentliche Begabung des Lehrers führt zu negativen Resultaten, vergrämt den Schüler, schädigt das Ansehen der Methode und bringt den Lehrer um seine Berufssicherheit und um sein Selbstvertrauen. Da nur zirka 30 Prozent aller Pädagogen vom Himmel fallen, die übrigen 70 Prozent sich allmählich in den Beruf einarbeiten, ist vorsichtiges Einführen des Arbeitsprinzips geboten. Also: Ein Fach nach dem andern langsam umstellen.

6. Wenn du durchaus eine Schulausstellung machen willst, so vergiß nicht zu sagen, daß die Hauptsache, das Arbeitsprinzip, nicht ausgestellt werden könne.

7. Das Arbeitsprinzip ist eines der Handarbeit und der Werkstätigkeit ein wesentliches Kennzeichen der Arbeitsschule, der Schule der Zukunft.

Frid. Hartmann.

Kantonale Schulausstellung in Zürich.

Zu Ehren des großen Schöpfers der heutigen Volksschule, Heinrich Pestalozzi, dessen 100jähriger Todestag in allen Kantonen gefeiert wurde, beschlossen die kantonalen und städtischen Schulbehörden mit Zustimmung der gesamten Volksschullehrerschaft, im Sommer 1927 eine kantonale Schulausstellung in Zürich zu veranstalten, um den weitesten Kreisen unseres Volkes, vorab den Eltern, den Stand unserer Volksschule in anschaulicher Weise vor Augen zu führen und ihnen zu zeigen, welche Wandlungen in den letzten Jahrzehnten die Unterrichtsmethoden erfahren haben, wie die «Arbeitsschule» dem Kinde die Mittel in die Hand gibt, alle Sinne, seine intellektuellen und seelischen Kräfte durch die Selbstbetätigung auszubilden.

Vom Kindergarten, der Vorstufe der Volksschule, bis hinauf zur Oberstufe und der Sekundarschule wird der Besucher ein klares Bild der modernen Bestrebungen erhalten und sie vergleichen können mit seinen eigenen Schulerinnerungen. Neben den weitgehenden Fürsorgemaßnahmen sozialer Art wird der Körperpflege und den Schuleinrichtungen der gebührende Platz eingeräumt. Damit sollen allem Volk, Fachleuten und Laien, neue Anregungen in bezug auf Jugendbildung und -Erziehung vermittelt werden, um Schule und Elternhaus enger zu verknüpfen, den Erfolg der gemeinsamen Erziehungsarbeit beider zu sichern.

Die Kreisschulpflege Zürich III hat die schönen Räumlichkeiten der Schulhäuser an der Limmatstraße samt der Turnhalle Klingenstraße für die Ausstellung zur Verfügung gestellt, Stadtrat und Großer Stadtrat haben einen städtischen Beitrag von Fr. 40 000.— bewilligt, gleich jenem des Kantons; die Lehrerschaft beteiligt sich mit erfreulichem Eifer an der reichhaltigen Ausgestaltung der von den Gruppenkomitees aufgestellten Programme, so daß ein Gesamtbild unseres Volksschulwesens sich den Besuchern darstellt, das nachhaltige Eindrücke hinterlassen und geeignet sein wird, das Interesse und Wohlwollen aller Freunde der Jugend für unsere Volksschulen zu wecken und zu stärken.

Daß der schweizerische Lehrertag und schweizerische Kindergarten tag während der Ausstellungstage in unsern Mauern stattfindet, erhöht die Bedeutung der Veranstaltung, welche Sonntag, 3. Juli 1927 eröffnet wird und am 23. Juli abends die Pforten wieder schließt.

Möge ein guter Stern über dem Werke walten, unserer Schule und damit unserem Volke und Land zum Segen.

Der Schulvorstand der Stadt Zürich:

U. Ribl.

☞☞☞	Aus der Praxis	☞☞☞
-----	-----------------------	-----

Schülerbriefwechsel.

In Nr. 18 dieser Zeitung berichtet ein Einsender J. St. von seinen Erfahrungen mit dem Schülerbriefwechsel, welchen Ausführungen ich voll und ganz beipflichten möchte. Es sei mir nun gestattet, ermutigt durch die schönen Erfolge des Gedankenaustausches der Schüler, noch zaudernden Kollegen einige weitere Worte mitzuteilen.

Herr J. St. befürwortet den Briefwechsel zwischen Klassen in verschiedenen Lebensverhältnissen, wie Stadt-Land, Mittelland-Alpen, Ost-Westschweiz, und auch darin kann ich ihn nur unterstützen. — Seit ungefähr einem halben Dutzend Jahren führte die 5 Klassen umfassende, ca. 50 Schüler zählende Oberschule in S. (bern. Mittelland) Briefaustausch mit der 3 Schuljahre und nur ca. 30 Schüler umfassenden Klasse in J. (Emental). Allerdings sind die wirtschaftlichen Verhältnisse, die Arbeitsstätten der Eltern ungefähr dieselben, doch haben mein einstiger Seminarkollege und ich bis heute das nicht als Nachteil empfunden. Übereinstimmend mit dem Einsender verfahren wir bis dahin betr. Stoff nach ungefähr dem gleichen Plan: Familienverhältnisse, Wohngemeinde, Sehenswürdigkeiten, wozu dann jeweilen nach den Jahreszeiten besondere Ereignisse zur Sprache kamen. Ich nenne nur eine kleine Auswahl von Themen wie: Schulreise, Turnausflüge der Knaben, Arbeitsschule der Mädchen; im Winter: Skifahren, Weihnachtsfeier im Schulhaus und daheim, Fastnacht, Examen, Geburtstage usw. Hie und da kommen sogar schüchterne, vielleicht etwas holprige Reimversuche zum Vorschein. Zeichner legen gerne Proben ihres Könnens ab. Letzten Winter wurden wir zur Fastnacht mit lustigen farbigen Scherenschnittarbeiten überrascht. — Vergangenes Jahr gingen wir noch einen Schritt weiter. Wurde schon früher von den Kindern der Wunsch geäußert, die Freunde einmal persönlich zu sehen und näher kennen zu lernen, so führte uns die *Schulreise* nach dem reizenden Guggisbergerländchen. War auch das Wetter nicht gerade einladend und verlockend, wir wagten es doch. Ein Schüler gab, des drohenden Gewitters wegen gehänselt, schlagfertig zurück: «Wir gehen diesmal nicht der Aussicht, sondern der Absicht wegen.» Auf dem höchsten Punkt, der «Pfeife», angelangt, wurden wir mit frohem Gesang und unter Jauchzen empfangen. Wie leuch-

teten die Augen, wenn der «Zivilstandsbeamte» die zwei korrespondierenden Schüler aufrief und vorstellte! Das gab ein Händeschütteln und wohl hie und da eine arge Enttäuschung, wenn man sich den Kameraden anders vorgestellt. — Bereitwilligst wurden die Emmenthaler in den gastlichen Häusern aufgenommen, und am andern Vormittag sah das Schulhaus eine freie, fröhliche Schar bei Deklamationen, Gesang, ja Geigen- und Harfenspiel beieinander. — Dieses Jahr ist an uns die Reihe, die Schüler von «Hinter der Egg» aufzunehmen, und wenn diese Zeilen im Druck erscheinen, werden beide Klassen der «Rigi des Emmentals» bereits einen Besuch abgestattet haben. Selbstverständlich kommen solche Reisen auch viel billiger zu stehen, hat man doch nur mit der Bahnfahrt zu rechnen. Probiere und mach's nach!

Hin und wieder vernimmt man beim Vorlesen der neu angekommenen Briefsendung Dankesworte für erhaltene Geburtstagsgeschenke. Was da hinter unserm Rücken getrieben wird! Nur gemacht und keine Angst; das freie Korrespondieren ist ja gerade das Ziel. — Schwierigkeiten bieten sich gewöhnlich nur, wie J. St. richtig feststellt, am Jahresende, indem in den neuen Klassen oft die Anzahl der Knaben und Mädchen nicht übereinstimmt. Dankbar bin ich dem frdl. Einsender für die Mitteilung und den Rat, daß intelligente Briefschreiber zwei Kameraden halten dürfen.

Die abgehenden Briefe unterwerfe ich in der 7. Klasse, bei schwächeren Schülern sogar in der 8. Klasse einer Korrektur. Alle schreiben ihre Mitteilungen ins gewöhnliche Aufsatzheft ein. Nach Verlauf von ungefähr 14 Tagen werden die eintreffenden Antworten im gleichen Heft eingeklebt und bleiben dadurch wertvolle Andenken. Auch die Eltern erhalten, beständig angeregt, Einsicht in das Tun und Lassen ihrer Zöglinge und damit wächst das Interesse für die Schule. — Schöne Handschriften, gut gesetzte Arbeiten der Kameraden reizen zu eigener, besserer Tätigkeit. Tatsächlich führen, vor allem die Mädchen, die Korrespondenz auch nach Schulaustritt weiter. Sicher gewährt die Redaktion der Schweiz. Lehrerzeitung Platz für Anfragen von Kollegen, die einen Schülerbriefwechsel einzurichten gedenken. Mögen diese Worte einige «Zaudernde» ermutigen, anzufangen, denn «Frisch gewagt, ist halb gewonnen!»

G.



Schulkinematographie



Lehrfilm und Anschauungsunterricht.

Durch die riesenhafte Entwicklung der Kinematographie, die die heutige Kultur in mannigfacher Beziehung beeinflusst und durchwirkt, ist die Schule genötigt, wenn sie nicht abseits stehen und wirklichkeitsfremd werden will, sich mit dem Filmproblem intensiv zu beschäftigen.

Es kann sich für die Schule nicht darum handeln, etwa den Film als reines Unterhaltungsmittel für sich nutzbar zu machen. Denn die Aufgaben der Schule sind genau gegebene. Sie soll die ihr anvertrauten Kinder erziehen und für das Leben tüchtig machen. Alle Dinge, die also in der Schule zu deren Zweck gebraucht werden, sollen diesen Hauptforderungen entsprechen. Darum soll im folgenden nach diesen beiden Grundzwecken das Problem des Lehrfilms betrachtet werden.

Ob sich der Film für die eigentliche Erziehung eignet, ist eine Frage, die sich nach genauer Prüfung nur in einer bestimmten, eingeschränkten und einseitigen Richtung objektiv und herzlich bejahen läßt. Die Erziehung des Kindes zu einem tüchtigen Menschen, zu einem dienenden Gliede der Umwelt und zu einem persönlichen, «sittlichen» Menschen ist so delikater Natur, daß kaum anzunehmen ist, daß der Film da eine wirkliche Hilfe werden könnte. Die Natur des Filmes gestattet eine so feinbetonte, durch das Gefühl und durch die Seele erwirkte Erziehung nicht. Er arbeitet mit zu groben äußerlichen Mitteln, um eindrücklich leiten zu können. Durch die rasche Abwicklung des Filmes, durch dessen Fülle von blitzhaften und reflexhaft auftauchenden Eindrücken bleibt der Seele keine Zeit, das Gesehene zu verarbeiten. Es gelingt dem Film wohl, in beschränkter Richtung effektiv und sensationell und aufpeitschend die Masse für einen Moment in Ekstase oder in irgend sonst eine seelische Emotion zu bringen. Einen tieferen Ein-

druck aber, in förderndem, sittlichem Sinne, vermag er nicht zu bewerkstelligen. Die Natur des Filmes widerspricht und entspricht nicht diesen hohen zu erstrebenden idealen, sittlichen Prinzipien. Denn diese können nie einem werdenden Menschen mittelst eines Filmes zur unumgänglichen und absoluten Notwendigkeit und Forderung eingetrichtert werden.

Etwas anderes ist es mit der negativen Seite, mit der Prophylaxis und den äußern, stofflich bedingten Grundsätzen in der Erziehung. Da hat sich der Lehrfilm als Anschauungsmittel bereits Erfolge geholt. Die Basler Schulzahnklinik hat z. B. einen Zahnpflegefilm der Schuljugend gezeigt, der als Muster solcher äußerer Erziehungsmaßnahmen gelten kann. Ein solcher wirkt eindrücklich und schafft dem Kinde Werte. Der Zweck wird erreicht. Wenn einem Kinde Filme in solcher Art immer und immer wieder gezeigt werden, schließlich merkt es, was es zu tun und was es zu lassen hat, wenn es auch nur seine eigene persönliche egoistische Sphäre betrifft. Lehrfilme ähnlicher Art ließen sich über Alkohol, Ernährung, Körperpflege, Sport usw. in mannigfacher Weise schaffen. Es eröffnet sich da ein dankbares Gebiet für den Erziehungsfilm.

Neben der Erziehung müssen die Kinder in der Schule mit dem Stofflichen, mit den materiellen Dingen bekanntgemacht werden, um sie für das Leben zu bilden. Sie müssen ein Verhältnis zu ihrer Außenwelt, zu dem, was die Welt einmal von ihnen fordert, gewinnen, um gewappnet zu sein und den Kampf mit dem Leben aufnehmen zu können. Die Umwelt des Kindes, die von ihm egozentrisch, also rein in Beziehung zu ihm selbst betrachtet wird, gibt dem Kinde Rätsel. Diese bleiben teilweise ungelöst, wenn das Interesse daran mangelt, oder sie werden unklar, unter falschen Voraussetzungen seelisch verarbeitet. Da soll nun die Schule mit dem Lehrfilm einspringen. Der Anschauungsunterricht im eigentlichen Sinne der Unterstufe, aber auch der Sachunterricht der Mittelschule dient dazu, dem Kinde diese Wildnis und diese chaotische Mannigfaltigkeit der Vorstellungen, der Begriffe, der Beziehungen und deren Deutungen zu lösen. Bisher diente dazu das gesprochene Wort, der gelesene Satz und das, in seinem Ausschnitt begrenzte Bild oder Lichtbild. Wie mancher Begriff, wie manche Frage aber infolge Zeitmangels, Fehlen von anschaulicher Schilderung, gewählter Auslese von Bildmaterial, Beschränkung des Stoffgebietes unklar oder unaufgegriffen blieb, weiß jeder, der einmal in die Schule ging oder lehren muß.

Der Lehrfilm kann hier seine Aufgabe in fast unbeschränktem Ausmaße erfüllen. Er will eine Lücke verstopfen, die man erst einmal als klaffend empfinden wird bei einer Rückschau auf den früheren Unterricht. Es ist nun gerade das Einzigartige und Einmalige des Lehrfilms, daß er den Kindern ihre Vorstellungsfähigkeit vielseitig entwickelt. Er wird ihre Gedankenkraft lösen. Es werden den Schülern die Dinge in ihrem natürlichsten Zusammenhang mit tausend andern, zu denen sie in Beziehung stehen, aufgezeigt werden. Bisher waren die Dinge immer aus ihrem Zusammenhang herausgerissen. Sie konnten nur zugestutzt und beschnitten dargeboten werden. Das Warum, die Ursache und Wirkung alles besprochenen Geschehens konnte nie deutlich genug gemacht werden. Durch den Film werden die Schüler gezwungen, sich auf das zu zeigende zu konzentrieren. Sie werden vorerst zum Sehen erzogen werden müssen. Immer und immer wieder wird der Film abgerollt und gestoppt, bis endlich alle das erfaßt haben, worauf es jeweilen gerade ankommt. So werden die Begriffe und Vorstellungen klar und eindeutig: Das Geschaute kann nach bestimmtem Zweck verarbeitet werden. Das Leben kommt in die Schulstube durch den Film, wenn die Schüler infolge von verschiedenen Umständen nicht zum Leben hinaus können. Die Lernenden werden viel eher ein persönliches Verhältnis zu den Dingen der Umwelt gewinnen. Dem Landkind werden die Verhältnisse in Fabrik und Wirtschaft, dem Stadtkind das Leben auf dem Land, in der bäuerlichen Welt und in der Natur bekannt und vertraut.

Das abstrakte, tote Wortwissen ist endgültig ausgeschaltet, lebendige Anschauung, das Fundament aller Erkenntnis nach Pestalozzi, wird in der Schule blühendes Leben bringen. Die alte Wortwissens- und Lernschule wird endlich der Arbeits-

schule Platz machen müssen. Anschauen, Sehen, Denken, Erleben und Umsetzen in Begreifen und Auswirken in Tat und Fähigkeiten, diese Arbeit der Schule erleichtern und fruchtbringend gestalten, das wird der Lehrfilm im Anschauungsunterricht der Unterstufe und im naturwissenschaftlichen Fachunterricht der Oberstufe können. Das Gebiet des Lehrfilms würde in der Schule folgende Gebiete umfassen: Unterstufe: Anschauungsunterricht; Oberschule: Naturwissenschaft: Tier- und Pflanzenbiologie, Wirtschafts-, Verkehrs- und Anthropogeographie, Völkerkunde und Kulturhistorie.

Die Beschaffung solcher Filme für die Schule wäre vielleicht gar nicht so kostspielig, wenn sie sich mit dem Leben verbände. Zum Beispiel könnten wirtschaftliche Unternehmungen aus Industrie und Lebensmittelbranche, die Gewinnung und Verarbeitung ihrer Produkte in einem Filme festhalten und diesen der Schule zur Verfügung stellen. Man könnte den Stiftern der Filme gestatten, ihre Namen auf dem Film bekanntzumachen. Der Anreiz zu dieser diskreten Reklame wäre sicher groß, daß wir bald musterhafte Lehrfilme zur Verfügung hätten. Es würde geradezu ein Wettbewerb in der Herstellung guter Filme unter diesen Unternehmen eintreten. Die Reklame würde sich schon bezahlt machen und wenn sie noch so bescheiden im Hintergrunde wäre, und die Unkosten den Geschäften reichlich einbringen. Der Schule aber wäre der größte Dienst geleistet und dem Staate große Kosten erspart. *E. Sp.*



Schulnachrichten



Basel. Basler Schulausstellung. Wir möchten an dieser Stelle die Schulbehörden und Lehrer der Landschulen auf die gegenwärtig in den Räumen der Basler Schulausstellung ausgestellten Projektions- und Kinoapparate hinweisen. Wenn für manche kleine Landschule die Anschaffung eines Kinoapparates infolge der Kosten vorläufig noch nicht realisierbar erscheint, so können heute die Schulbehörden mit wenig Geld in den Besitz eines vorzüglichen Projektionsapparates gelangen. Das stehende Lichtbild wird immer und immer im Unterricht, auch neben dem Kinobild, Verwendung finden. Neben den sog. Großschul-Projektionsgeräten von 1600 Fr. bis 450 Fr. sind in der Ausstellung Projektionsapparate (Filmoscope und Photoscope) im Preise von 100 bis 130 Fr. zu sehen, von deren Qualität (großes, klares Bild) sich jedermann bei der Vorführung wird überzeugen können, und deren Bedienung so einfach ist, daß sie jedem Schüler anvertraut werden darf. An Stelle des Diapositivs wird bei diesen Apparaten der Filmstreifen, eine Serie von zusammengehörigen Lichtbildern enthaltend, verwendet. Die Ausstellung ist bis 6. Juli jeden Mittwoch und Samstag von 2—5 Uhr geöffnet. Mittwoch vor Auffahrt und Samstag vor Pfingsten geschlossen. Vorträge und Lehrproben über Projektion und Lehrfilm werden in der Konferenzchronik angekündigt.

Die Verwaltung.

— Mittwoch, den 4. Mai ist die 15. Veranstaltung der *Basler Schulausstellung* eröffnet worden. Daß nach der erfolgreichen Tagung der ersten europäischen Lehrfilmkonferenz das *Gebiet des Lehrfilms* auch der Basler Lehrerschaft zum Studium unterbreitet wird, lag sehr nahe. Es steht zu hoffen, daß dieses Problem bis zu einem bestimmten Grade geklärt werde; an eine vollständige Lösung desselben kann im gegenwärtigen Zeitpunkt nicht gedacht werden, da die Frage nach allzu verschiedener Seite hin noch der Aufklärung bedarf. Gerade was die pädagogisch-methodische Seite betrifft, steht man noch vor Neuland. Immerhin ist zu hoffen, daß die Veranstaltungen reichlich dazu beitragen werden, den großen Fragenkomplex in den Reihen der Basler Lehrerschaft bekannt zu machen und zu klären; bestreiten doch diesmal nicht nur Vertreter der Schulpraxis, sondern auch solche der Wissenschaft das Programm.

Die Veranstaltungen wurden eröffnet durch ein Referat von Herrn Sekundarlehrer Dr. *Gottlieb Imhof* über: «Einführung in das Problem des Film-Unterrichts». Er betonte die Neuheit des Unterrichts sowohl in technischer als auch in methodischer Hinsicht; ferner wies er auf die Schwierigkeiten hin, mit der Einführung durchzudringen, da tagtäglich in den Sensationsfilmen der Kinotheater stetsfort neue Opposition geschaffen

wird. Doch betonte er, daß die Schule der Zukunft dieses neue Unterrichtsmittel nicht wird entbehren wollen, besonders dann nicht, wenn es sich um Bewegungs- oder biologische Probleme handelt. Deshalb wird auch der Ausbau des Filmunterrichts, der eine vollständig neue Unterrichtsidee verwirklichen will, in den nächsten Jahren stark gefördert werden. — Die Verwendung des Laufbildes kann nicht bestimmten Fächern oder Fachgruppen vorbehalten bleiben, es stellt sich ganz in den Dienst des Gesamtunterrichts. Nichts sei so geeignet, von Fach zu Fach Brücken zu schlagen, wie der Film. Der Referent betonte nachdrücklich, wie richtige Filmbetrachtung geeignet sei, die Beobachtungsgabe zu schärfen, den Boden für den übrigen Unterricht vorzubereiten und die Grundlagen für die Übung des kausalen Denkens zu schaffen. — Als Typen des Lehrfilms verlangt er den eigentlichen Schulfilm, der entweder Episoden über den Lehrstoff enthält oder ihn synthetisch zusammenfaßt, dann Ergänzungsfilme zum Schulunterricht, die von Zeit zu Zeit in Form von Programmen mehrere miteinander vorgeführt werden, und endlich den Belehrungsfilm für Erwachsene. Herr Dr. Imhof ist sich der Schwierigkeiten in der Beschaffung der Lehrfilme wohl bewußt, glaubt aber, die Frage sei auf dem Boden, der an der Lehrfilmkonferenz geschaffen worden ist, wohl zu lösen.

In den Ausstellungsräumen sind durch die Verwaltung Kinoapparate der verschiedensten Typen aufgestellt worden. Die Herren Mattmüller und Wolf erklären in den Führungen in sachkundiger Weise. Hier ist Gelegenheit geboten, sich in die technische Seite der Frage hineinzuarbeiten.

Die Räume der Ausstellung haben durch Hinzufügen eines weiteren Zimmers eine notwendige Erweiterung erfahren. Die Angliederung dieses dritten Raumes ist dem Wohlwollen der Erziehungsbehörden zu verdanken, die die Institution der Schulausstellung stets in weitem Maße unterstützen. -0-

— Aus der Publikation der Abänderungen zum Lehrerbildungsgesetz geht hervor, daß von der erteilten Ermächtigung, die Pflichtstundenzahl vom 45. Altersjahre an unter das gesetzliche Maß herabsetzen zu können, in Zukunft erst vom 50. Altersjahre an Gebrauch gemacht werden darf. Es werden demnach gegenüber früher erst 5 resp. 10 Jahre später die Primarlehrer um 1—2, die Lehrer an mittleren Schulen um 2—4, die Lehrer an oberen Schulen um 4—8 Stunden entlastet werden. -0-

Graubünden. Aus Altersrücksichten reichten die Herren Seminardirektor *Conrad* und alt Rektor Dr. *Jecklin* dem Kleinen Rat Graubündens ihre Rücktrittsgesuche ein. Ihre ausgezeichneten Dienste, die sie dem Seminar und der Kantonsschule geleistet haben, werden von der Behörde warm verdankt. Wie die Regierung, so nimmt auch die breite Öffentlichkeit von diesen Rücktritten mit Bedauern Kenntnis. — Herr *Paul Conrad* übernahm im Jahre 1889 als Nachfolger des Herrn Dr. Th. Wiget die Direktion des bündnerischen Lehrerseminars und leitete es mit unübertrefflicher Pflichttreue, mit großem Geschick zu aller Zufriedenheit. Während 38 Jahren führte er die Seminaristen mit seltener Klarheit in die Pädagogik ein. Mehr als drei Jahrzehnte war er zugleich Präsident des Bündnerischen Lehrervereins und vertrat als solcher gewandt, energisch und taktvoll die Interessen der Lehrerschaft, sei es bei materiellen oder ideellen Fragen. — Herr Dr. *C. Jecklin* war 50 Jahre lang als Lehrer an der Kantonsschule tätig, etwa 20 Jahre war er ihr Rektor. Manche Seminaristen erhielten bei ihm einen gründlichen Unterricht in der französischen Sprache. Beide Herren genießen infolge ihrer gediegenen Berufsbildung, ihres freien Umganges mit den Schülern und ihres geraden, noblen Charakters die allgemeine Hochachtung der gesamten Schülerschaft. Beiden wünschen wir noch eine recht lange, angenehme Ruhezeit in Gesundheit und geistiger Frische, deren sie sich bis heute erfreuen durften.

Als Leiter des neuen kantonalen Heimatmuseums wird Herr Prof. Dr. *K. Hägler* gewählt. *h.*

St. Gallen. ☉ Nach dem soeben erschienenen Bericht des Erziehungsdepartements zählte der Kanton St. Gallen im Jahre 1926 817 öffentliche *Primarschulen*; davon waren 583 Ganztagschulen. Der Rückgang der Zahl der Schulen um 22 seit

dem Jahre 1923 machte sich vor allem in St. Gallen und Rorschach bemerkbar, wo der Schülerrückgang die sofortige Wiederbesetzung freigewordener Lehrstellen nicht als notwendig erscheinen ließ. Leider war es nur in St. Gallenkappel möglich, eine neue Lehrstelle zu schaffen, während die zu hohen Schülerzahlen von 32 Landgemeinden die sofortige Anstellung von 34 Lehrkräften notwendig machen würden. Die Zahl der Primarschüler ist von 41 841 im Jahre 1912 auf 38 478 im Jahre 1926 zurückgegangen; die Zahl der Ergänzungsschüler reduzierte sich im gleichen Zeitraume von 2057 auf 874, während die Zahl der Sekundarschüler von 3432 auf 4728 gestiegen ist. Der Besuch der *Sekundarschulen* ist also seit den Vorkriegsjahren bedeutend angewachsen und hält sich seit einigen Jahren auf ansehnlicher Höhe. Der Rückgang der Ergänzungsschulen rührt im wesentlichen von der Ersetzung dieser veralteten Schulart durch einen achten Jahreskurs der Alltagschule her. Kein Kanton weist so stark überladene Schulen auf wie der Kanton St. Gallen. Mit Recht konstatiert daher der Departementalbericht, daß der Kanton St. Gallen auf die Dauer einer Revision des veralteten, bald 70jährigen Erziehungsgesetzes nicht mehr ausweichen könne. Eine mißliche Erscheinung sind auch die vorzeitigen Schulentlassungen. Von 110 eingegangenen Gesuchen wurden 65 infolge nachgewiesener großer Notlage bewilligt.

Am Ende des Schuljahres 1925/26 wirkten an den Primarschulen 815 Lehrkräfte (682 Lehrer und 133 Lehrerinnen), an den Sekundarschulen 183 Lehrkräfte (161 Sekundarlehrer und 22 Sekundarlehrerinnen). An den Arbeitsschulen waren 256 Arbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnen tätig. An die Kosten der Spezialklassen für schwachbegabte Schulkinder leistete der Staat 30 560 Fr. Beiträge. Für Ernährung und Kleidung armer Schulkinder gewährte er Subventionen von insgesamt 40 500 Fr. Die Kredite für Schulhausbauten wurden zu einem großen Teile für die Renovation des Seminars Mariaberg in Rorschach verwendet. Das Regulativ über die Verwendung der Staatsbeiträge für Schulhausbauten wurde im Sinne einer Erweiterung der Bezugsberechtigung und einer Erhöhung der Prozentsätze revidiert. Damit hofft man, Schulgemeinden, die dringende Projekte seit Jahren zurückstellen, kräftiger unterstützen zu können. Das neue Subventionsregulativ wird verschiedene Bauerleichterungen bringen und wohl da und dort zum Bau von Schulküchen Veranlassung geben.

Da der Bedarf an neuen Lehrkräften recht klein ist, zeigt sich nur ein geringer Andrang zum Lehrerberuf. Das wäre nicht zu bedauern, wenn damit nicht auch die Qualität des Lehrernachwuchses zurückginge. Die Schüler der dritten Seminarklasse auf *Mariaberg* erhielten zum erstenmal während einer Wochenstunde des Wintersemesters Unterricht in Methodik, damit im kommenden Schuljahre gleich von Anfang an Lehrproben an der Übungsschule gehalten werden konnten.

Die *Kantonsschule* wurde von 661 Schülern besucht. 450 Schüler gehörten der evangelischen, 166 der katholischen und 45 andern oder keiner Konfession an. Die Zahl der Schülerinnen betrug 74 oder 11,2 Prozent der Gesamtschülerzahl. Das Schülerhaus, das von 72 bis 80 Schülern besucht wurde, konnte seinen 25jährigen Bestand feiern.

Die Zahl der *Fortbildungsschulen* betrug 264 mit 12 197 Schülern und Schülerinnen. Die finanziellen Aufwendungen des Kantons an diese Schulen beliefen sich auf 134 169 Fr., diejenigen des Bundes auf 190 871 Fr. — Bei der kantonalen Zentralstelle für das *Lehrlingswesen* gingen pro 1926 1389 Lehrverträge ein; aus früheren Jahren sind nachträglich noch 447 Lehrverträge eingesandt worden. Bei den Berufsberatungs- und Lehrlingsfürsorgestellen kamen 5405 Beratungsfälle zur Erledigung. Der Ausschuß der kantonalen Lehrlingskommission, dem die Mitwirkung bei Beurteilung von Streitfällen aus vorzeitigen Vertragslösungen obliegt, wird in immer stärkerem Maße in Anspruch genommen.

Die *Verkehrsschule* wurde von 163 Schülern besucht. Die Direktion läßt es sich jeweils angelegen sein, den Schülern, soweit sie nicht in den Dienst der eidgenössischen Verwaltungen eintreten können, anderweitige Stellen zu beschaffen. Im Berichtsjahre ist es ihr gelungen, alle Absolventen zu placieren.

— *Stadt*. Mit großem Bedauern vernimmt man, daß Herr Dr. *Steinlin* als *Schularzt* der Stadt St. Gallen *zurücktreten* werde. Herr Dr. Steinlin war der erste Schularzt im Hauptamte in St. Gallen. Er arbeitete sich rasch in seinen neuen Wirkungskreis ein und entfaltete in demselben eine lebhaft und segensreiche Wirksamkeit, wir erinnern nur an die systematische Kropfbehandlung und den Ausbau der Ferienkolonien. Der Verkehr zwischen Schularzt und Lehrerschaft war jederzeit ein freundlicher; Schüler und Lehrer hatten in Herrn Dr. Steinlin eine warmherzigen und gewandten Verteidiger. Sie sehen ihn daher sehr ungern aus seinem Amte scheiden und wünschen ihm in seinem neuen Wirkungskreise ebenso große berufliche Befriedigung. Wir freuen uns, daß Herr Dr. Steinlin als Zentralschulrat der Schule und der Lehrerschaft weiterhin seine wertvollen Dienste leihen wird.

— Das Schuljahr 1926/27 schloß noch mit einer weiteren *Lehrerpensionierung* ab. Wegen außergewöhnlichem Rückgang der Schülerzahlen an den 7. und 8. Klassen der Knabenoberschule trat Herr *Robert Vonwiller* vom Lehramte zurück. Herrn Vonwiller war eine außergewöhnliche Initiative, ein scharfer Verstand und eine beneidenswerte geistige Beweglichkeit und sprachliche Gewandtheit eigen. Ihm verdankt die Lehrerschaft u. a. die monatliche Gehaltsauszahlung (an Stelle der früheren vierteljährlichen). In den letzten Jahren widmete er seine freie Zeit fast ausschließlich dem mustergültig angelegten Völkermuseum, zu dessen Vorstand ihn der Bürgerrat ernannt hatte. In dieser Eigenschaft hofft er noch fürderhin Schule und Lehrerschaft dienen zu können. Behörden und Lehrer veranstalteten zu seinen Ehren eine schlichte Abschiedsfeier.

❧❧❧	Vereinsnachrichten	❧❧❧
-----	---------------------------	-----

Solothurn. Die Jahresrechnung der Rothstiftung (Lehrerversicherungskasse) zeigt pro 1926 einen Gesamtertrag von Fr. 499 367.35 und ein Total der Betriebsausgaben von Franken 192 467.40, somit einen Ertragsüberschuß von Franken 306 908.95. Unter den Einnahmen erscheinen an erster Stelle die Kapitalzinse mit Fr. 198 166.75. Die Solothurner Kantonalbank vergütete von den bei ihr liegenden Geldern für die ersten drei Quartale einen Zins von 5½%, für das 4. Quartal noch 5¼%. Rund 2½ Millionen sind im Solothurner Staatsanleihen vom Jahre 1920 zu 5½% angelegt. Die Jahresbeiträge der Mitglieder belaufen sich auf Fr. 132 460.—, und der Staatsbeitrag macht Fr. 114 300.20. Durch letztwillige Verfügung des Herrn alt Nationalrat Ed. Bally fiel der Rothstiftung eine Schenkung von Fr. 10.000 zu. Von den Ausgaben entfallen Fr. 175 248.40 auf die Pensionen. Das Barvermögen beläuft sich auf Ende 1926 auf Fr. 3 777 675.76. Dabei sind die 2½ Millionen Solothurner 5½%-Staatsanleihen zum Kurse von 95% eingesetzt. Die Mitgliederzahl der Aktiven betrug auf Jahreschluß 534, der Pensionierten 111. Die versicherungstechnische Bilanz pro 1925 ergab einen kleinen Aktivenüberschuß. Es ist anzunehmen, daß das finanzielle Gleichgewicht der Kasse im Rechnungsjahr nicht ungünstig beeinflusst wurde. *H. W.*

Zürich. In der Pädagogischen Vereinigung des Lehrervereins Zürich sprach am 2. Mai Fräulein Dr. E. Rotten, die Geschäftsleiterin der deutschen Mittelstelle des internationalen Arbeitskreises für Erneuerung der Erziehung über *«Internationale Erziehungsbestrebungen»*. — Internationale Beziehungen waren schon vor dem Kriege geknüpft. Wenn sie den Krieg nicht verhindern konnten, lag die Ursache darin, daß sie zu vereinzelt, zu isoliert waren. Nach Beendigung des Krieges setzten neue Bestrebungen ein, die schließlich zur Schaffung einer internationalen Arbeitsgemeinschaft führten. Die Erziehungsbestrebungen dürfen nicht auf das Kindesalter beschränkt bleiben; es handelt sich darum, eine neue Gesinnung, eine neue Gemeinschaft heranzubilden, in der jeder die Freiheit des andern so heilig achtet wie die eigene. Wohl gilt es, die eigenen Kräfte rege zu machen; aber sie müssen einem großen Ganzen eingeordnet werden. Der internationale Arbeitskreis für Erneuerung der Erziehung lädt auf die Zeit vom 3.—15. August dieses Jahres zu seiner vierten Tagung nach *Locarno* ein. Der Kongreß, an dem hauptsächlich über den Sinn der Freiheit in

der Erziehung gesprochen werden soll, möchte dem einzelnen neuen Mut und neue Anregung für das schwere Erzieheramt geben und freundschaftliche Bande zwischen den Vertretern der verschiedenen Länder knüpfen. —

Die Ausführungen der Referentin, sowie die in der Aussprache von Kollege Kuhn geschilderten Eindrücke von der Heidelberger Tagung des internationalen Arbeitskreises weckten allgemein den Wunsch, die Zusammenkunft in Locarno zu besuchen.

☞☞☞	Ausländisches Schulwesen	☞☞☞
-----	---------------------------------	-----

— **Argentinien.** In Buenos Aires wurde Ende März — der 17. Februar fiel in die Ferien — eine große Pestalozzi-feier veranstaltet, an welcher Schulbehörden, Lehrer und der schweizerische Gesandte über Pestalozzi und seine Bestrebungen sprachen. Eine Schule erhielt den Namen «Escuela Juan Enrique Pestalozzi». Die Schüler dieser neuen Pestalozzischule richteten an den schweizerischen Gesandten die Bitte, folgende Botschaft der schweizerischen Schuljugend zu übersenden:

«Diese wenigen tiefgefühlten Zeilen mögen euch den Gruß dieser argentinischen Schule bedeuten, die mit großem Stolz den Namen eines eurer hervorragendsten Mitbürger tragen wird: Johann Heinrich Pestalozzi. Schweizer Schüler! Ihr habt an jedem Kinde, das an dieser Schule in Buenos Aires erzogen wird, einen aufrichtigen Bruder, der eure Heimat kennen und lieben lernte, ihr habt in ihr tausend argentinische Kinderherzen, die erfreut die Größe und das Wohlergehen der fernen Schweiz verfolgen und unter dem Schutze des berühmten Erziehers in brüderlicher Umarmung stets mit euch verknüpft bleiben werden. Johann Heinrich Pestalozzi-Schule, Buenos Aires.»

Wir entnehmen die Botschaft dem «Argentinischen Wochenblatt», das ein ehemaliger Kollege uns zustellte.

☞☞☞	Kurse	☞☞☞
-----	--------------	-----

— **Kurse des Kant. Zürich. Vereins für Knabenhandarbeit und Schulreform. Schnitzkurs.** Auf den Zeitpunkt der Schulausstellung in Zürich gibt der Verein ein neues Schnitzprogramm heraus, das nach jahrelangen, gründlichen Vorarbeiten von Edw. Reimann, Winterthur, verfaßt wurde. Das neue Programm unterscheidet sich wesentlich vom früheren, da unter Berücksichtigung eines streng methodischen Lehrganges die neuen Ideen, die zum Teil vom Kunstgewerbe ausgingen und eine Vereinfachung des Schmuckes, sowie eine Übereinstimmung von Verzierung und Zweckbestimmung und Form verlangen, berücksichtigt wurden. Zur Einführung in das neue Programm wird nach dessen Herausgabe ein Lehrerbildungskurs durchgeführt. Um auch denjenigen, die bereits einen Schnitzkurs besuchten, Gelegenheit zu geben, das neue Programm durchzuarbeiten, wurde eine Zweiteilung des Kurses für Anfänger und Vorgebildete in Aussicht genommen. Die 160 Arbeitsstunden, die zur Erwerbung des Attestes und zum Recht der Leitung von Schülerschnitzkursen verlangt werden, wurden so angesetzt, daß der Lehrer möglichst wenig von seinen Ferien opfern muß. Es sind vorgesehen im 2. Quartal je Mittwoch- und Samstagnachmittag, 10 Tage in den Herbstferien und im 3. Quartal 4 Nachmittage. Für diejenigen, die schon einen Schnitzkurs besuchten, würden die Stunden im 2. Quartal wegfallen. Das Kursgeld beträgt für Anfänger 30 Fr., für die andern 15 Fr. Zudem würde von den Schulgemeinden der Teilnehmer ein Beitrag von 30 Fr. erhoben. Den Mitgliedern des Vereins wird laut Statuten eine Ermäßigung des Kursgeldes gewährt. Soweit die Platzverhältnisse es gestatten, werden auch außerkantonale Lehrkräfte gegen eine Entschädigung von 60 Fr. aufgenommen.

Kurs im Arbeitsprinzip an Mehrklassenschulen. In Unter-Weizikon wird ein zweiwöchiger Kurs, umfassend je eine Woche Sommer- und Herbstferien zur Einführung ins Arbeitsprinzip, veranstaltet. Es gibt immer noch Lehrer und Lehrerinnen an ungeteilten und mehrklassigen Schulen, welche die Grundsätze des Arbeitsprinzipes anerkennen und dasselbe auch gern anwenden, wenn sie nicht an dessen Durchführbarkeit

in ihren Verhältnissen zweifeln würden. Auf diese erschwerenden Bedingungen soll in diesem Kurs in erster Linie Rücksicht genommen werden. Da der Kursleiter, H. Dubs, Hinwil, das Arbeitsprinzip seit Jahren in seinen dreiklassigen Abteilungen anwendet, ist Gewähr geboten, daß die Arbeiten sich im Rahmen des Erreichbaren halten werden. Ein Kursgeld wird nicht verlangt, dagegen werden die Schulgemeinden der Kursisten um einen Beitrag von 20 Fr. angegangen. — Um den Besuch zu erleichtern, werden Fahrtentschädigungen ausbezahlt. Die Anmeldungen für beide Kurse sind bis zum 25. Juni an den Präsidenten, O. Gremminger, Lehrer, Zürich 2, Schulhausstr. 49, zu richten.

Kurs im Anfertigen von Kleisterpapieren. In den Herbstferien wird in Zürich ein zweiwöchiger Kurs in der Herstellung von Kleisterpapieren durchgeführt. Die Ausschreibung erfolgt später in der Lehrerzeitung.

E. I.

☞☞☞	Kleine Mitteilungen	☞☞☞
-----	----------------------------	-----

— Vom 28.—29. Mai findet in Thun die 15. Hauptversammlung der Mitglieder und Freunde der *Schweiz. Gesellschaft für Erziehung und Pflege Geistesschwacher* statt. Für die Tagung sind zwei Referate in Aussicht genommen, nämlich «Die Eugenische Zentrale des Ernestinums» (mit Lichtbildern), gehalten von Herrn Prof. Dr. Herfort aus Prag und «Die Methode Montessori», von Frä. M. Meyer aus Zürich. Anmeldungen sind bis spätestens zum 24. Mai an das Verkehrsbureau Thun zu senden.

☞☞☞	Kant. Lehrerverein Baselland	☞☞☞
-----	-------------------------------------	-----

Aus den Verhandlungen des Kantonalvorstandes vom 14. Mai 1927. 1. Ein Schreiben der Direktion der Basler Schulausstellung, worin sich diese bereit erklärt, für event. Kollektivbesuche von seiten unserer Lehrerschaft Sonderführungen und Vorführungen zu veranstalten, wird an die Vorstände des Bezirkes Arlesheim weitergeleitet. 2. Der Präsident wird beauftragt, bei der Erziehungsdirektion vorzusprechen, damit auch 1 Exemplar der wissenschaftlichen Pestalozziausgabe für die Bibliothek des Schulinspektorates angekauft werde. 3. Auf unser Gesuch vom 23. April a. c. hat der Regierungsrat die Erziehungsdirektion ermächtigt, an Schulgemeinden je ein Exemplar der Dissertation von Dr. Suter: «Beiträge zur Landschaftskunde des Ergolztals» abzugeben, sofern aus deren Lehrkörper das Begehren gestellt wird, das Werk für den heimatkundlichen Unterricht zu erhalten. — Der Vorstand macht die Lehrerschaft der einzelnen Ortschaften auf dieses Entgegenkommen des Staates aufmerksam und ersucht die Lehrerschaften, die diesbezügl. Begehren an die Erziehungsdirektion abgehen zu lassen. 4. Es werden Verbesserungsvorschläge zum Reglement für die Fortbildungsschulen durchberaten. 5. Der Vorstand stellt an die Verwaltungskommission der Lehrerkassen das Gesuch, in einer gemeinsamen Sitzung zu einzelnen wichtigen Paragraphen der Statuten Stellung zu nehmen. 6. Der Vorstand bedauert, daß das kant. Arbeitsamt zur Durchführung der Wohnungszählung die Lehrerschaft aufgeboten hat, ohne daß diese in irgendeiner Weise vorher begrüßt wurde. Die Lehrerschaft hat sich je und je für solche Arbeiten bereitwilligst zur Verfügung gestellt; sie darf darum erwarten, daß inskünftig wiederum die zuständigen Organe mit der Lehrerschaft in solchen Fragen Fühlung nehmen. 7. Als neue Mitglieder in unserm Verein werden begrüßt: Louis Erlacher, Sekundarlehrer, Binningen und Werner Stöcklin, Lehrer, Liestal.

F. Ballmer.

☞☞☞	Pestalozzianum	☞☞☞
-----	-----------------------	-----

Ausstellungen: 1. *Hobelbankarbeiten* von Schülern, Zürich 8, Münchhalde. Leiter: Herr O. Huber, Zürich. 1. bis 3. Stufe. — 2. *Schülerhefte* aus dem Geschichtsunterricht der Bezirksschule Brugg, 1. und 2. Klasse. Lehrer: Herr Dr. R. Laur-Belart. — 3. *Anatomische Modelle*, ausgestellt von der Firma E. Steingger u. Co., Bern.

☞☞☞	Schweizerischer Lehrerverein	☞☞☞
-----	-------------------------------------	-----

Jugendschriften des Schweizerischen Lehrervereins. Von unseren älteren Jugendschriften sind noch erhältlich: *Kuoni*, Nachtwächter Werner; *Widmann*, Aus dem andern Erdteil; Erzählungen neuerer *Schweizerdichter*, 1. und 2. Teil; *Lienert*, Bergjugend; Elisabeth *Müller*, Erzählungen; *Reinhart*, Sahlis Hochwacht; *Eschmann*, Der Apfelschuß. Preis des Bändchens Fr. 1.40 bis Fr. 1.60, bei Bezug von mindestens 8 Stück Fr. 1.—. Bestellungen erbitten wir an einen der drei Vereine für Verbreitung guter Schriften: Basel, Nadelberg 8; Bern, Distelweg 15; Zürich, Dolderstr. 26.

☞☞☞	Bücher der Woche	☞☞☞
-----	-------------------------	-----

Adler, Alfred: Menschenkenntnis. 1927. Verlag S. Hirzel, Leipzig.
Balzli, Ernst: He nu, so mueß me dank i d'Schuel! Exameversli. 1927. Verlag Ernst Kuhn, Biel-Bern. Fr. 1.—.
Baum, Ernst-Dachauer, Willy: Jonathan Swift, Gullivers Reisen, bearbeitet für Schule und Haus. Deutscher Verlag für Jugend und Volk, Wien.
Beger, Emil: La Réclame française. (Franz. Reihenfolge: La France d'aujourd'hui, Heft 3.) Glöckners Lesestoffe aus Kultur und Wirtschaft. Glöckner, Verlagsbuchhandlung, Leipzig. Geh. M. 1.—.
Bernbeck, Jakob: Katechesen für die Oberstufe nach dem deutschen Einheitskatechismus, 1. Hauptstück mit einem Anhang von Beispielen und Gedichten. 1927. J. Kösel u. F. Pustet, München. Geb. M. 5.40.
Betz, W.: Über Korrelation. (Beihefte zur Zeitschrift für angewandte Psychologie, Beiheft 3.) 1927. Verlag Johann Ambrosius Barth, Leipzig. Geh. M. 3.60.
Beethoven, sein Leben und Schaffen in Selbstzeugnissen und Berichten über ihn. (Klassenlesestoff.) Pribatsch's Verlag, Breslau. 10 Pfg.
Blattner, A.: LIV. Jahresbericht des Lehrerinnenseminars u. Töchterinstituts Aarau. Schuljahr 1926—1927. Buchdruckerei Aargauisches Tagblatt, A.-G., Aarau.
Burckhardt, G.: Basler Heimatkunde. II. Band. 1927. Benno Schwabe u. Cie., Basel. Geb. Fr. 7.—.
Durian, Wolf: Kai aus der Kiste. Eine ganz unglaubliche Geschichte. 1927. Franz Schneider Verlag, Berlin.
Eisenstädter, Julius, Dr.: Im Schweiß deines Angesichts. Eine Einführung in die Gesellschaftliche Organisation der Arbeit. 1927. Urania Verlagsgesellschaft, Jena.
Engelmann, Susanne: Methodik des deutschen Unterrichts. Eine Darstellung ihrer Ziele, Grenzen und Möglichkeiten auf jugendpsychologischer Grundlage. 2. Auflage. 1927. Quelle u. Meyer, Leipzig. Geh. M. 4.—, geb. M. 6.—.
Engelmann, R.: Les grands magasins parisiens. (Franz. Reihenfolge: La France d'aujourd'hui, Heft 2.) Glöckners Lesestoffe aus Kultur und Wirtschaft. Glöckner, Leipzig. Geh. M. 1.—.
Gade, Hch.: Tales of fairy times. Für den Schulgebrauch. (Französische u. englische Schulbibliothek, Reihe A, Band 226.) 1927. Rengersche Buchhandlung, Leipzig.
Grand, Prof.: Englisch, Französisch, Italienisch in 100 Stunden, unter Mitarbeit zahlreicher sprachwissenschaftlicher Fachleute, mit Ergänzungsheft II (Übungen und Aufgaben mit Wörterverzeichnis, I. und II. Teil.) Verlag Hallwag, A.-G., Bern.
v. Gonzenbach, W., Prof. Dr.: Schweiz. Zeitschrift für Gesundheitspflege und Archiv für Sozialfürsorge, 2. Heft, VII Jahrg. 1927. Verlag A. Gutzwiller, A.-G., Zürich 6, Stampfenbachstr. 59.
Grunder, Ernst: Jahrbuch für die Schweizerjugend. Band II: Dissonanzen. (Reintrag zugunsten der Schweiz. Anormalenfürsorge.) Ostern 1927. Buchdruckerei Bähler u. Cie., Bern, Marienstr. 8. Geh. Fr. 1.50 und mehr Expl. Fr. 1.—.
Gumprecht, F.: Große Naturforscher. Leben und Gedankenwelt. Wissenschaft und Bildung, Bd. 232.) Quelle u. Meyer, Leipzig. Geb. M. 1.80.
Historisch-biograph. Lexikon der Schweiz. 33. Faszikel: Hundshagen-Jestetten. Administration Place Piaget 7, Neuenburg.
Hohner, M.: Wie spiele ich Mundharmonika. Eine einfache Anleitung zum Erlernen des Mundharmonikaspiels. 1927. Selbstverlag Trossingen (Württemberg). Geh. 50 Pfg.
Hopf, Walther: Jeremias Gotthelf im Kreise seiner Amtsbrüder und als Pfarrer. 1927. Verlag A. Francke A.-G., Bern. Halbkart. Fr. 4.50.
Jahresbericht und Rechnung für das Jahr 1926, Ferienkolonie Chur. 1927. Sprecher, Eggerling u. Cie., Chur.
Jahresbericht 1925/1926, Freiwillige Schulsynode des Kantons Basel-Stadt. G. Krebs, Basel, Fischmarkt 1.
Die Jugendbühne, Hauptblatt der Vereinigung «Jugendbühne», Arbeitsgemeinschaft von Lehrern und Lehrerinnen. März 1927, 2. Heft. Inhalt: Vom Sprechchor im allgemeinen und vom Kindersprechchor im besonderen; Berliner «Christelflein»-Auführungen; ein Rück- und Ausblick; Neuerscheinungen; Mitteilungen. A. W. Zickfeldt, Verlag, Osterwieck am Harz.
Linde, Ernst: Die Bildungsaufgabe der deutschen Dichtung. 1927. Friedr. Brandstetter, Leipzig. Geh. M. 4.—, geb. M. 5.—.

Keller, Ludwig-Buchenu, Arthur: Geisteskultur, Monatshefte der Comeniusgesellschaft für Geisteskultur und Volksbildung. Inhalt: Volksbildung nach den Prinzipien Pestalozzis; Zur Lebendig-Erhaltung Richard Wagners; Gleichheit; Probleme der Filmästhetik I etc. 1926. Verlag von Walter de Gruyter u. Cie., Berlin und Leipzig. 10—12 Hefte, jährlich M. 20.—.

Kunzfeld, Ernst: Pädagogisches Jahrbuch 1926. 45. Band. Herausg. von der Wiener pädagogischen Gesellschaft. 1926. Deutscher Verlag für Jugend und Volk, Wien.

List, Josef: Naturbilder aus allen Zonen. Nach Selbstberichten von Forschern. 1926. Deutscher Verlag für Jugend und Volk, Wien.

Herrmann, Alb., Dr.: The comic and humorous reciter, Prose and Verse, für den Schulgebrauch. (Franz. und engl. Schulbibliothek, Bd. 225, Reihe A.) 1927. Rengersche Buchhandlung, Leipzig.

Mentz, F., Dr.: Ortsnamenkunde. (Deutschkundl. Bücherei) 2. Aufl. 1927. Quelle u. Meyer, Leipzig.

Verlag der Jugendblätter (C. Schnell), München: Quellen-Bücher zur Freude und zur Förderung, begründet von Hch. Wolgast, herausg. von O. Zimmermann: Sagen des klassischen Altertums, III. T. (Nr. 71); Legendenbüchlein (Nr. 72); Scheherazade, erzähle! (Nr. 73); Eckermann, ein Lebensweg zu Goethe (Nr. 74); Erzählungen aus Kindertagen (Nr. 75).

Ferdinand Schöningh-Verlag, Paderborn: **Bachmann**, Hch.: Friedrich Barbarossa und seine Zeit (46); **Fluck**, Hans, Dr.: Peter Dörfler (44); **Knipper**, R., Dr.: Gottfried Keller, Die drei gerechten Kammacher (45); **Massenkeil**, J., Dr.: Das deutsche Zeitungswesen in Proben, Erlernen und Urteilen (39); **Maus**, Th., Dr.: Gedichte und Lieder zur deutschen Geschichte, 1.—3. T. (36—38); **Racky**, J.: Das Puppenspiel von Dr. Johannes Faust (41); Die Limburger Chronik (40); **Recking**, Anna: Deutsche Frauenbriefe: 1. Briefe der Annette von Droste-Hülshoff (42); **Schrammeyer**, M. A.: Bischof Ketteler, Auswahl aus seinen politischen Schriften (43). (Schöninghs Dombücherei, Sbühlerhefte von deutscher Art.)

Im Franz Schneider Verlag, Berlin sind **Pommersche**, **Märkische** und **Sächsische Sagen** erschienen, je ein Heft zum Preise von 30 Pfg., gut illustriert, mit je einem Buntdruckbild und vielen Schwarzdruckbildern. Die Hefte enthalten eine treffliche Auswahl gut erzählter Sagen und werden der leselustigen Jugend viel Freude und Genuß bereiten. Schule und Elternhaus bieten sie willkommenen Stoff zum Erzählen. Als Herausgeber zeichnen die Lehrervereine der betreffenden Länder. F. K.-W.

Im gleichen Verlag gibt Franz Werner Schmidt ein **Glückwunschbuch** heraus, eine Auswahl von Gedichten und Kinderszenen, von deutschen Dichtern für die eigene Familie geschrieben. Ohne Zweifel wird die Sammlung, richtig benützt, mithelfen können, die Feststimmung in vielen Familien zu erhöhen. F. K.-W.

Der «Deutsche Verlag für Jugend und Volk» hat drei Hefte für kleine Leser herausgegeben: 1. Murli-Brumm und andere lustige Leute; 2. Kribbel-Krabbel; 3. Schnick, Schnack, Schmock, die Hutzelmännlein. Ein kindertümlicher Lesestoff mit köstlichen Bildern, die sicher dazu beitragen, die Leselust der Kleinen wachzuhalten. F. K.-W.

Schweiz. Jugend-Post, Nr. 1, 13. Jahrg. 1927. Verlag H. R. Sauerländer u. Cie, Aarau. Jahresabonnement Fr. 2.40, für Klassen Fr. 2.—, Halbjährlich (nur für Klassen) Fr. 1.—, mit dem Jugendborn zusammen per Jahr Fr. 4.—. Inhalt: Frühlingstage im Bergell — Die Sommerfrische der Bergellerbauern — Giovanni Segantini — Der Vesuv. — Das schwimmende Sieb — Kann man zu Fuß fahren?

Der 43. Jahrgang der **Illustrierten Schweiz. Schülerzeitung** hat mit der Mainummer begonnen und weiß sich mit seinem «ersten Schultag zu Läubliberg», mit den eingestreuten lustigen Gedichtlein und der kleinen Aufführung «Das Zigeunerbüchlein» gewiß wieder neue Freunde in der Kinderwelt zu gewinnen. Die Monatsschrift ist vom Verlag Bähler u. Cie., Bern, zu beziehen. (Jährlich Fr. 2.40; halbjährlich Fr. 1.20, geb. Jahrgänge Fr. 3.20 und Fr. 5.—.)

☞☞☞	Mitteilungen der Redaktion	☞☞☞
-----	-----------------------------------	-----

Der «Humor» in Nr. 20 der S. L.-Z. stammt nicht, wie angegeben, aus einer Appenzeller, sondern aus einer Toggenburger Schule.

Auf die Anregung in Nr. 17 betreffend Austausch von Erfahrungen mit der Schweizer Fibel, Ausgabe A, haben sich bis jetzt nur wenige Leser zum Wort gemeldet. Wir sind für weitere Mitteilungen dankbar.

Das eidgenössische Arbeitsamt, Bundesgasse 8, Bern, gibt uns Kenntnis von folgender offenen Stelle:

S. 2594. **Sekundarlehrerin**, akademisch gebildet, die die englische Sprache gründlich beherrscht und musikalisch gebildet ist (Klavier), für den Unterricht in den höheren Klassen (Kinder bis zum 16. Jahr), für Jugendheim in Fremdenkurort des Kantons Graubünden.

Ausführliche Offerten, unter Erwähnung der Stellennummer, mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Angabe von Referenzen und der Gehaltsansprüche an das Eidgenössische Arbeitsamt, Arbeitsnachweis in Bern.

Kleine Mitteilungen

— Der *Botanische Garten in Zürich* erfreut sich von Jahr zu Jahr eines steigenden Besuchs seitens der Schule. Auf den Sommer hin geht er einer immer herrlicheren Entfaltung entgegen. Er sei der Lehrerschaft bestens empfohlen! *F.*

— Die Sommer-Ausgabe d. *Blitz-Fahrplans*, gültig vom 15. Mai 1927 an, welche soeben im Orell Füßli Verlag in Zürich erschienen ist, hat so bedeutende Erweiterungen erfahren, daß der «Blitz» den Umfang eines Lokalfahrplans längst überschritten hat, und nun auch für Reisen in der ganzen Schweiz benutzt werden kann. Er enthält außer den Fahrzeiten für Eisenbahn, Dampfschiff, Post, Straßenbahn, Automobil und Flugpost alle neuen Taxen und Anschlüsse von und nach Zürich, die Zugnummern, die Wagenklassen, die Abfahrts- und Ankunfts-Perrons bei jedem Zuge und schließlich noch die Posttaxen, sowie wertvolle Mitteilungen über städtische Verkehrseinrichtungen.

Preis Fr. 1.20.

— Die Sommerausgabe des *Schweizer Kursbuch Bopp*, 71. Ausgabe, gültig bis 30. September, ist soeben erschienen. Es enthält nicht nur die Fahrpläne der Bundesbahnen, der Privat- und Trambahnen, der Schifffahrt und der Automobil- und Postkurse, sondern auch die internationalen Anschlußlinien nach Deutschland, Österreich, Frankreich, Italien, Belgien, Holland und England, sowie die internationalen Luftverkehrslinien. Eine Übersichtskarte, das alphabetisch geordnete Verzeichnis der Stationen und Strecken der Bahn, Schiff-, Automobil- und Postkurse, der Tarif der Fahrpreise usw. machen den Gebrauch dieses Kursbuches besonders angenehm. Preis Fr. 1.50.



LUZERN Alkoholf. Restaurant Walhalla
Hotel und Speisehaus

Theaterstraße 12, 2 Minuten vom Bahnhof und Schiff. — Der geehrten Lehrerschaft für Schulreisen und Vereinsausflüge höflich empfohlen. Mittagessen von Fr. 1.70 an. Milch, Kaffee, Schokolade, Backwerk etc. Räumlichkeiten für 300 Personen. Vorausbestellung für Schulen erwünscht. Schöne Zimmer. **Telephon 8.96.**
Hans Grom-Arnold.

Vitznau Hotel „Alpenrose“

Altbekanntes, gut bürgerliches Haus. Prima Küche u. Keller. Gesellschaftssaal und großer Garten. Schulen und Vereine. Mäßige Preise
Fam. Lang.

Brunnen Hotel Restaurant Post
Hauptplatz, Telephon 130

Prima Küche. Vorzügliche Weine. Sehr ermäßigte Preise. Es empfiehlt sich den werten Schulen und Vereinen aufs beste
Familie von Euw.

BÜRGENSTOCK

Park-Hotel und Bahnhof-Restaurant
Idealer Ausflugsort. Geeignete Lokalitäten f. Vereine u. Schulen. Pension v. Fr. 11.- an. Höfl. empfiehlt sich: **H. Scheidegger, Dir.**

Brunnen Hotel Röbli
Telephon 22

Gut bürgerliches Haus. Großer Saal für Schulen und Vereine. Mäßige Preise. — Höflich empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft
A. Steidinger

Urnersee-Klausenstrasse

Tellsplatte
Hotel und Pension Tellsplatte

Großer Restaurationsgarten und Lokalitäten. Vorzugspreise für Schulen u. Vereine. Pension v. Fr. 8.50 an. Prosp. **A. Ruosch.**

FLÜELEN Hotel Sternen

Tel. 37. - Ged. Terrassen gegen d. See. Bekannt gute Küche bei bescheidenen Preisen. 50 Betten, 2 große gedeckte Terrassen für größere Partien. — Es empfiehlt sich für Schul- und Vereinsausflüge
Familie Sigrist.

Urigen Hotel u. Pension Posthaus

Kur- und Passanten-Hotel in schönster Lage. Vorzügliche Verpflegung. Für Schulen und Vereine spezielle Preise. Garage. Telephon Nr. 3 Unterschächen. 4672 **O. Jauch, Besitzer.**

Flüelen Hotel St. Goffhard
Telephon 146

Freundliche Zimmer; prima Küche. Billigste Preise für Schulen und Vereine, bei anerkannt bester und prompter Bedienung. Es empfiehlt sich höflich: **Karl Huser.**

Altdorf Hotel goldener Schlüssel

Nächst dem Telldenkmal, und neben dem neuen Tellspielhaus. Altbekanntes Haus. Große Säle für Vereine und Schulen. Mäßige Preise.
F. Macher-Gisler.

Altdorf Hotel Krone

Nächst d. Telldenkmal und Tellspielhaus
Altbekanntes, bürgerliches Schulen- und Touristen-Haus. 45 Betten. Kleine und große Säle. Vorzügl. Küche. Autogarage. Mit höflicher Empfehlung: **Isenegger-Rhein.**

ALTDORF Hotel Tell

Tramhaltestelle. Bestempfohlenes Haus. Prachtvoller, großer Garten für Schulen und Vereine. Telephon 20.
Fam. J. Z'graggen.

Hotel Klausen-Paßhöhe

Schönster, aussichtsreichst. Punkt der ganzen Route. Beliebtes Absteigequartier für Schulen und Gesellschaften. Es empfiehlt sich höflichst
Em. Schillig, Prop.

Brunnen Hotel Rütli
Restaurant

am Hauptplatz, nächst Dampfschiffände 4582
empfehl. sich der verehrten Lehrerschaft, Schulen und Vereinen. Güte und reichliche Verpflegung. Telephon 57.
E. Lang

Hotel Klimesenhorn

am Pilatus. 1910 m über Meer.
Altbekanntes, heimeliges Haus. **Günstiges Nachtquartier** für Schulen und Vereine, bei ermäßigten Preisen. Sonnenauf- und -untergang. 60 Betten. Heulager. Telephon Nr. 4 Alpnachstad. **Pilatus-Hotel Alpnachstad** gleiche Besitzer. 4609
Familie Müller-Britschgi.

Flüelen Hotel weißes Kreuz
und Post

Gegenüber Schiff- u. Bahnstation. 50 Betten. Große, gedeckte Speiseterrassen m. prächtiger Rundblick. Für Schulen u. Vereine bestens geeignet. Bescheidene Preise. 4706 **Geschw. Müller, Bes.**

Buochs Hotel Krone

Vierwaldstättersee. Schönstes Exkursionsgebiet. Park, Tennis, eigenes Seebadehaus. Vorzügliche Verpflegung. Pension von Fr. 8.—9.50. Große Lokalitäten für Schulen und Vereine. 4580

Kurhaus FRUTT Obwalden
1920 m ü. M.

Bestbekanntes, heimel. Berghotel a. Melchsee. Ideal. Kuraufenthalt. Bevorzugt v. Vereinen, Schulen u. Touristen. JoehpaBroute-Engelberg-Berneroberrand. Tel. 20.1. Prosp. d. **Fam. Egger u. Durrer.**

Vättis b. Ragaz, Hotel Lerche

951 m über Meer. In ruhiger, prächtiger Lage, mit reichem Exkursionsfeld in Wäldern und aussichtsreiche Höhen. Bequeme, lohnende Fußtour über den Kunkelspaß. Mäßige Preise. Es empfehlen sich für Kuranten, Schulen und Vereine
Geschw. Zimmermann.



Eine der schönsten Reisen ins Herz der Schweiz

RIGI HOTELS
Kulm Einzigartig. Sonnenauf- u. -untergang. Vorteilhaftige Verpfleg. u. Logis f. Schulen, Vereine u. Gesellschaften
Staffel Bevorzugter Höhenluftkurort f. Familien. Zentrum der Spaziergänge an der Rigi. Vorzügl. Küche und Keller. Pension mit Zimmer von

Fr. 9.— an. Pensionäre genießen auf Rigi-Kulm Begünstigungen.
Beide Hotels besitzen eine hygien. einwandfreie Wasserversorgung. Neue Pumpanlage der Firma Gebr. Sulzer in Winterthur 4617



Luzern Hotel Restaurant Löwengarten

direkt beim Löwendenkmal und Gletschergarten. Saal für 1000 Personen. Tel. 3.39
Den tit. Lehrerschaften zur Verpflegung von Schulen u. Gesellschaften bestens empfohlen.
Frühstück, Mittagessen, Kaffee, Tee, Schokolade, Backwerk etc. zu reduzierten Preisen. 4624 **J. Buchmann**, neuer Besitzer.

Beckenried Hotel-Pension Sonne

bei der Schiffstation 4631 mit Gartenwirtschaft am See
empfiehlt sich für jegl. Verpflegung von Schulen, Vereinen und Gesellschaften. Mäßige Preise. — Telephon Nr. 5.

Hergiswil Hotel u. Pension Bellevue-Röbli

am Wege nach dem Pilatus, direkt an der Schiffstation und zwei Minuten von der Brünig-Bahn. Schattige Gartenanlagen. Vereinen, Gesellschaften und Passanten bestens empfohlen.
Touristenzimmer. — Ganz mäßige Preise. 4625 **Th. Furler**.

Engelberg Hotel „Alpina“

beim Bahnhof am Wege von der Frutt, empfiehlt sich Vereinen und Schulen. 4736 Prospekte durch: **Schw. Fischer**.

Engelberg Hotel Bellevue-Terminus und Hotel Viktoria

Beide Hotels mit großen Restaurationen, sehr gut eingerichtet für Gesellschaften und Schulen. Vorzügliche Verpflegung. Bescheidene Preise. 4633 **Gebrüder Odermatt**, Besitzer.

RIGI Hotel u. Pension Edelweiß

20 Minuten unterhalb Rigi-Kulm
Günstigster Ausgangspunkt z. Sonnenaufgang. Beste u. billigste Verpflegung. Den Schulen und Gesellschaften besonders empfohlen. Neues comfort. Heulager mit elektr. Licht. Telephon. 4629
Höflichst empfiehlt sich **Th. Hofmann-Egger**.

Stans Hotel Adler

direkt am Bahnhof der Stanserhornbahn
Große Lokalitäten für Schulen und Gesellschaften. Mittagessen f. Kinder und Erwachsene bei billigster Berechnung. Auto-Garage. Telephon 32. 4737 **Achille Linder**.

Stanserhorn

Kulm-Hotel Bahn bei Luzern, 1900 m ü. M.

Städtischer Wildpark

(Station Gontenbach der Sihltalbahn)
Hirsche, Rehe, Mufflons, Lama, Marder, Bärenzwinger. Schattige Waldwege. Die Restauration empfiehlt Schulen u. Vereinen bestens
4722 **E. Hausammann**.

Solbad bei Rheinfelden

Möhlin Hotel Sonne
Ryburg Hotel Schiff 4479
Kohlensäure-Bäder (Nauheimer Kur). — Prospekte durch die Hotels und Verkehrsbureau.

THUSIS Hotel zum Weißen Kreuz

(Viamala-Schlucht)
Bürgerliches Haus mit großen Sälen (Elektr. Piano) für Schulen und Vereine. Es empfiehlt sich der Besitzer
4504 **Ant. Schöllkopf**.

Tesserete

Elektr. Bahnlinie ab Lugano S.B.B. 532 m ü. Meer.
Schönster, ruhiger Kurort. Modern eingerichtete Hotels und Pensionen. — Prospekte auf Verlangen durch
Verkehrsbureau Tesserete. 4602

SEELISBERG

850 Meter über Meer

Dampfbahnstation Treib. Elektr. Bergbahn Treib-Seelisberg.
Der ideale Kurort über dem Vierwaldstättersee für Frühjahrs-, Sommer- und Herbst. — Ständige Motorboot-Verbindung zwischen Treib u. Brunnen. — Prospekte durch die Hotels und das Verkehrsbureau. 4628

	Betten	Min. Preis	Telephon
Grand Hotel Sonnenberg	250	12.—	Nr. 11
Hotel Bellevue und Terminus	125	11.— 10.—	Nr. 4
Hotel Waldhaus Rütli	60	8.—	Nr. 10
Hotel Löwen	50	8.—	Nr. 9
Hotel Waldegg	45	7.50	Nr. 8
Hotel-Pension Tell	20	7.—	Nr. 7
Hotel Flora	16	7.—	Nr. 19
Restaurant zum Bahnhof	8	7.—	Nr. 20
Pension Schützenhaus	15	7.—	Nr. 17

Brunnen Hotel Metropol

mit dem bekannten Drosselgarten, direkt am See gelegen. Gedeckte Halle und Terrasse. Sämtl. See-Zimmer mit Balkon. Fließendes Wasser. Lift. Bevorzugt von Schulen u. Vereinen. Sorgfält. Küche und Bedienung.
L. Hofmann, Bes.; zugleich: **Hotel weißes Kreuz u. Sonne**.

Emmetten Kurhaus Engel

Standort prächt. Spaziergänge u. Bergtouren. Nieder- u. Oberbuden u. a. Pension v. Fr. 7.— an.
800 m ü. M. 4632 Besch. Passantenpr. Haus das ganze Jahr geöff. Prospekt d. Verkehrsb. u. d. Besitzer: **Aug. Sorg**.

Andermatt Hotel Krone

Altbekanntes Haus
Bevorzugt von Schulen und Vereinen. A. u. S. Camenzind, Prop.

Schönstes Ausflugsziel für Vereine und Schulen

Billigste Gesellschafts- u. Schülertaxen. Spez. Verpflegung für Schulen. Auskunft erteilt die Direktion in Stans (Telephon Nr. 1).

Restaurant Mühlenthal Schaffhausen

b. Bahnhof. Schöne schattige Gartenwirtschaft m. gedeckter Halle. Große Lokalitäten. Vorzügl. Küche, mäßige Preise. Der tit. Lehrerschaft für Schulreisen bestens empfohlen. 4657 **Familie Schneider**.

Thalwil Volksheim zum Rosengarten

Alkoholfreie Wirtschaft
empfiehlt sich Schulen u. Vereinen. Großer Saal mit Bühne. Gedeckte Gartenhalle. Telephon 2.22. 4693

Hotel Pension Brüesch

Tschiertschen (Graub.)

Angenehmer Ferien- und Erholungsaufenthalt. Ausgangspunkt zu zahlreichen prächtigen Ausflügen und Bergtouren. Seit Jahren bekannt für gute, reichliche Verpflegung. Pensionspreis von Fr. 7.— an.
P. Brüesch 4697

Gleiches Haus: Hotel Röbli, Stäfa (Zürichsee).

Ernst und Scherz

— *Jugend und Naturschutz in Uri*. Die urnerische Naturschutzkommission hat vor zwei Jahren in ihrer erfolgreichen Tätigkeit auch die Schuljugend erfaßt. Sie hat 1925 erstmals einen Naturschutztag durchgeführt. Mit Genehmigung der Erziehungsbehörde hat sich ihr Präsident, Forstadjunkt M. Öchsli, Altorf, an die Lehrerschaft des Kantons gewendet mit dem Ersuchen, an dem festgesetzten Tag den Naturschutzgedanken in irgendeiner Form in die Schulstube hineinzutragen. Den Lehrern sind zu diesem Zwecke begleitende, aufklärende Schriftchen u. den Schülern ein hübsches Bildchen mit Widmung ausgeteilt worden. Die kantonale Naturschutzkommission ist dabei vom Schweizerischen Bund f. Naturschutz wirksam unterstützt worden. Das Beispiel verdient Nachahmung; denn wenn der Naturschutzgedanke in unserm Volk kräftig Wurzel fassen soll, so muß die Jugend dafür gewonnen werden. Fr.

— Es ist bekannt, welch bahnbrechende Arbeit zur Gestaltung eines natürlichen, kindertümlichen Zeichenunterrichtes bei uns Kollege Merki geleistet hat. Seine *Volkszeichenschule* hat allenthalben Eingang gefunden. Einige Hefte liegen in neuer (29. bzw. 33. Auflage) vor. Es ist kein Zweifel, daß die Zeichnungen nach wie vor Lehrern und Schülern Freude und Gewinn bringen werden. Preis eines Heftes I—III 50 Rp., IV—VI 80 Rp. Verlag Hermann Bebie, Wetikon, Zürich.

Im nämlichen Verlag ist eine Neuauflage von Merkis *Anfangs-Unterricht in der Druckschrift* erschienen. (1 Stück 50 Rp., bei größeren Bezügen billiger.)

Kleine Mitteilungen

— Es gibt bei uns in der Schweiz leider immer noch Leute, welche die Schriftreform mit all-deutschen Bestrebungen u. Reklametätigkeit von Federnfabriken in Zusammenhang bringen. Sie wissen wohl nicht, daß die Bewegung der Schrifterneuerung eigentlich von England ausgegangen, zuerst in Österreich und dann in Deutschland durchgeführt worden ist. Die führenden Federnfabriken in Deutschland sind dann nicht von sich aus, sondern auf Anregung von Schriftkünstlern u. Reformern u. in Verbindung mit ihnen vorgegangen, um ihre Produkte den neuen Forderungen anzupassen, so vor allen Heintze u. Blanckertz in Berlin und hierauf auch F. Sennecken in Bonn. Die Produkte der letztgenannten Firma liegen uns in Mustern vor. Die für die Handschrift bestimmten Federn teilen sich, wie bei Heintze u. Blanckertz, in Schnurzug- und Bandzugfedern, jene für den allerersten Schreibunterricht, diese für die oberen Klassen der Volksschule. In einem ausführlichen Katalog werden die einzelnen Federn und ihre Anwendung besprochen und mit Schriftbeispielen erläutert. Ebenso werden verschiedene Heftlineaturen gezeigt. Dabei fällt in angenehmer Weise auf, daß die Farbe der Linien nicht mehr in dem bei uns noch üblichen kalten Blau oder Violett gehalten ist, sondern in einem der zur Farbe der Tinte gut passenden warmen Olivgrün. Es ist gut, daß in einzelnen Kantonen sich der Wille kundtut, mit der Schriftreform einen ernst gemeinten Schritt zu tun; in andern, früher einst führenden Kantonen allerdings will man davon noch nichts wissen, sondern der Spitzfeder, die die Hauptursache des Schriftverfalls ist, treu bleiben. P. v. M.

Empfehlenswerte Hotels, Restaurants und Ausflugsziele**Grindelwald** ⁴⁶⁰⁰ **Hotel Weisses Kreuz**

nächst Post und Bahnhof
Große Terrassen und hübscher Saal für Schulen und Vereine.
Ferien- und Passantenhaus. **Fam. Haussener-Kaufmann.**

Grindelwald **Bahnhof-Hotel**
Terminus

Gut bekanntes Haus für Schulen und Vereine.
Mäßige Preise. 4589 **E. Gsteiger.**

Grindelwald**Hotel und Pension Lauchbühl**

am Wege Grindelwald—Große Scheidegg, 1450 m ü. M., empfiehlt sich Schulen, Vereinen und Feriengästen bestens. Gute Küche, Bescheidene Preise. Telefon 113. **Hans Schlegel, Bes.**

Kurhaus Gottschalkenberg

1152 m ü. M. Das ganze Jahr geöffnet. Pensionspreis 8—12 Fr. Elektr. Licht, Zentralheizung. Gutgeführte Butterküche. Qualitätsweine. 4702 Höflich empfehlend: **Kramer-Gfeller.**

Glarus **Erlengarten**

Großer schattiger Garten.
Geräumige Lokalitäten.
Schulen u. Vereinen bestens empfohlen. Telefon 291. **Frau Hobi.**

Hoher Kasten **Appenzellerland**
die Rigi der Ostschweiz 1799 m

Prächtige Fernsicht. — Ausgangspunkt für die Gratwanderung Stauern—Saxerlücke—Altmann—Säntis. — 30 Betten und für 150 Personen Massenquartier. — Zugangswege Weißbad - Appenzel, Rüthi-Rheintal. 4732 Höflich empfiehlt sich **J. Dörig.**

Kandersteg Hotel Kreuz

(alkoholfrei)

empfehlend sich den werten Vereinen u. Schulen bestens.
4720 Neue Leitung: **L. Siebenmann.**

Lugano ⁴⁷¹¹ **Pension Kies-Egli**

Sehr angenehmer Aufenthalt. Pr. Küche.
Pension v. Fr. 8.— an; Zimmer mit Frühstück v. Fr. 4.— an. Portier am Bahnhof.
Nähe Parkhotel

Laisch **Pension zur alten Post**

Ruhige Lage, nahe am Walde u. bequem gelegen für Bergtouren. Prosp. gratis. 4731 Es empfiehlt sich
(ob Bergün) 1600 m ü. M. **Ferd. Guidon, Bes.**

Lauterbrunnen **Hotel**
Staubbach

In schöner Lage gegenüber dem Staubbachfall.
Großer Restaurationsgarten. Mäßige Pensions- und Passanten-Preise. Schulen und Vereine bestens empfohlen. 4485 **Familie von Allmen.**

Alkoholfreies Volkshaus
Langnau am Albis 4670

2 Min. vom Bahnhof, ¼ Stunde vom Wildpark, schattiger Garten, kleiner u. großer Saal. Kalte u. warme Speisen und Getränke. Schulen und Vereine Spezialpreise. **Verband Volksdienst.**

Meiringen **Hotel Flora**

empfehlend sich der Lehrerschaft zur Aufnahme von Schulen und Vereinen. Geeignete Lokale, Garten, Terrasse. 4663 **Fam. Fuhrer, Eig.**

Mühlehorn **Gasthof u. Pension**
zur Mühle
am Walensee

Altrenommiertes Haus, schöne Säle, Garten, Terrasse, schöne Zimmer, gute Küche, reelle Weine, mäßige Preise. Feriengästen, Passanten, Vereinen und Schulen bestens empfohlen. Tel. Nr. 8. 4713 **Frid. Menzi.**

Lohnendes Reiseziel f. Schulen u. Vereine**MEIRINGEN**
und das Haslital 4694

Aareschlucht, Reichenbachfall, Kirchenausgrabungen, Museum der Landschaft Hasli

Paßwanderungen über Jochnpaß (Engstlenalp), Sustenpaß (Steinalp), Große Scheidegg (Rosenlauri und Schwarzwaldalp). Meiringen ist Ausgangspunkt zur Besichtigung der großartigen Grimselwerke. Prospekte beim Verkehrsverein.

Novaggio (Tessin) Hotel-Pension Lema

Empf. Pension. Idealer Luftkurort über dem Luganersee. Ruhige Lage, staubfrei. Pension nur Fr. 7.—, Prospekt gratis. 4723

Bad Lauterbach, Oftringen

Telephon 23 4546
Als Ausflugsort für Schulen bestens empfohlen. Billiges Mittagessen, gute Zöbig. Bahnstation Aarburg oder Olten. Höflichst empfiehlt sich **H. Lanz.**

Rapperswil **Gesellschafts-Motorboote,**
Ruderboote

Der Unterzeichnete empfiehlt Schulen, Gesellschaften, Hochzeiten und Vereinen seine Motorboote. — Lohnender Ausflugspunkt: Insel Ufenau. — Telefon 2.01. 4668 **E. Oswald.**

Rapperswil **Hotel-Pension**
„POST“

Gut bürgerliches Haus. — Prachtvolle Gartenwirtschaft. — Säle. Autogarage — Stallung. — Telefon Nr. 43. Schulen und Vereine Ermäßigung. 4495 Mit höfl. Empfehlung: **A. Kaelin-Städler.**

Rheinfelden Solbad **Bahnhof**

Das ganze Jahr geöffnet. Gut bürgerliches Haus. Großer Park Sol- und Kohlensäure-Bäder. (Nauheimer Kur.) Zentralheizung. Prospekt. 4456 **A. Schmid-Hügi, Besitzer.**

Kurhaus Schrina-Hochruck

1300 m über Meer. — Station **WALLENSTADT** — Telefon 16 Täglich Postverbindung. — Sehr geschützte Lage. — **Geeignet für Frühjahrs- und Herbstkuren.** — Spaziergänge — Bergtouren. — Soignierte Küche. Das ganze Jahr offen. — Prospekte. 4532 Höfliche Empfehlung: **A. Linder-Steinemann.**

Luftkurort **Splügen** 1460 m ü. M.
Hotel **T. C. S.**

Mit 75 Betten, sonnigen Zimmern, gut geeignet für Familien-Aufenthalt, sowie für Schulen und Vereine. Vorzügl. Forellensüchle. Wein-Spezialitäten. Pension v. Fr. 9.— an. Man verlange Prospekt. Tel. Splügen 3. 4718 Höfl. empfiehlt sich **Alfred Trepp.**

Sorengo **Pension zum Garten**

3 Minuten Tramfahrt von Lugano. Idealer Frühjahrsaufenthalt. Prachtvolle Lage am Muzzanersee, schöner Garten. Gute Zimmer. Vorzügliche schweizer. und ital. Küche. Pensionspreis Fr. 8.—. Telefon 3.47. 4454 **Familie Koch.**

Wir sind billig

Einige ⁴²²⁰
Beispiele:

Violine

mit Bogen, Etui, Kinnhalter, vier Saiten in Täschen.

Kolofon, Stimmpeife
No. 17b . . . Fr. 40.—
" 18b . . . Fr. 60.—
" 22b . . . Fr. 80.—
usw.

Kataloge

Erstes und größtes
Atelier der Schweiz
für Geigenbau und
kunstgerechte
Reparaturen

HUG & CO.
ZÜRICH

Sonnenquai 28 und
74 Badenerstraße 74

Junge Schweizer Lehrerin

aus Marseille (des Deutschen nicht mächtig), wünscht August und September in Schweizerfamilie zu verbringen und würde gegen Pension Nachhilfeunterricht in Französisch und Englisch erteilen. Sich gefl. wenden an **E. Kuder**, Reallehrer, Schaffhausen 4471

Tisch- und Divandecken

für jeden Raum
für jeden Bedarf
in allen Preislagen bei

Schuster

n. G. Zürich, Schulhofstrasse 16, beim Paradeplatz.

Mief-Pianos

in guter Auswahl. Bei späterem Kauf Vergütung der bezahlten Miete. — **Teilzahlung.**

A. Bertschinger & Co.
Musikhaus, **ZÜRICH 1**
nächst Jelmoli. 4473

Den Lehrern der Sekundar- und Fortbildungsschulen, Handelslehranstalten, gewerblichen u. technischen Bildungsanstalten usw. wird der Besuch des 1729

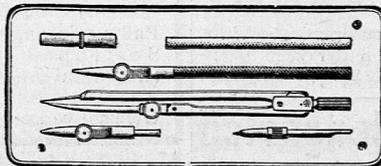
Internationalen Sprach- und Volkswirtschaftskurses
warm empfohlen, der, organisiert von der
Staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Neuchâtel
vom 14. Juli bis 6. August 1927 in Neuchâtel stattfindet.

2 Sprachkurse zu 45 Stunden: Grammatik, Lektüre, Aufsatz, Konversation, Handelskorrespondenz.
22 Vorträge von Fachleuten aus der ganzen Schweiz über Gebiete aus Literatur, Geschichte, dem Wirtschaftsleben der Schweiz und des Kantons Neuchâtel.
Ausstellung v. Unterrichtsmaterial, Exkursionen, Fabrikbesuche, Gesellige Anlässe.

Letzter Anmeldetermin 15. Juni

Kursgeld Fr. 50.—. — Auskunft und Programm erhältlich bei **Herrn Prof. P. E. Bonjour, St. Blaise-Neuchâtel**, der auch Anmeldungen entgegennimmt.

Die größte Auswahl in Reißzeugen für Schulen



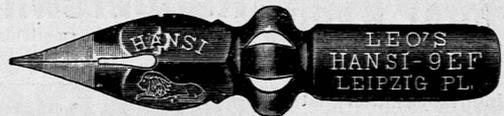
in billiger und Präzisions-Ausführung
Zweckmäßige Zusammenstellungen

Verlangen Sie
unsere
Spezialliste

GEBRÜDER SCHOLL
POSTSTRASSE 3 ZÜRICH

Eine **schöne gleichmäßige Schrift** erzielen Sie bei Ihren Schülern, wenn diese nur mit der in EF-, F- u. M-Spitze hergestellten **Schulfeder „HANSI“** mit dem Löwen schreiben. 4159

Überall zu haben!



Probiten kosten re!

E. W. Leo Nachfolger, Inhaber Hermann Voß, **Leipzig, Pl.**
Gegr. 1878 Stahlschreibfedernfabrik Gegr. 1878

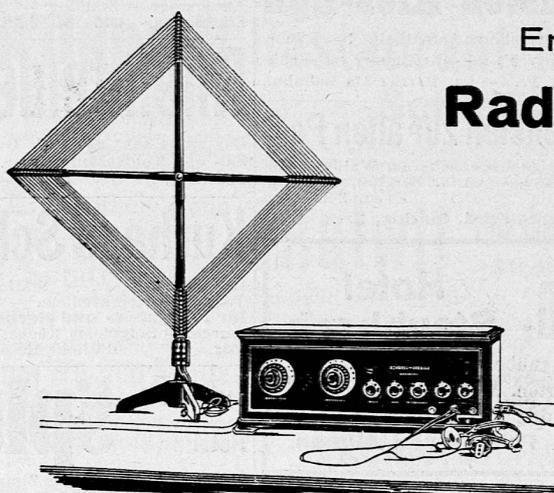
Schulwandtafeln
Rauch-oder-Holzplatten
GEILINGER & CO
WINTERTHUR

B. Visehoff-Katz, Langenthal
empfiehlt ihre bekannte Maßwäsche

Verlangen Sie Muster! 4337 Telephon 105.

Achtung!
Ferienaufenthalt für Familie

Bergheim (zirka 900 m ü. M.), mit Landwirtschaft, 1/2 Std. ob Emmetten-Vierwaldstättersee. Bis 5 möblierte, einfache Zimmer m. Küche. Billige Berechnung. Sich zu wenden an den Besitzer: **P. Gander** zum „Sternen“, Beckenried. 4069



Endlich der zuverlässige
Radio-Hochleistungs-Empfänger

ohne Hochantenne und Erde

Preis:

mit Lampen und Rahmen **Fr. 825.—**
mit Akkumulator, Trockenbatterie und Kopfhörer **Fr. 890.—**

Super-Televox

3067

Fabrique d'appareils électriques Favarger S. A.
NEUCHÂTEL

Telephon 2.16

Telephon 2.16

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER

im Kanton Zürich

Organ des Kantonalen Lehrervereins — Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

Erscheint monatlich einmal

21. Jahrgang

Nr. 8

21. Mai 1927

Inhalt: Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein: Zur Rechnung 1926; Rechnungsübersicht 1926. — Elementarlehrerkonferenz des Kantons Zürich: Der Rechenunterricht. — Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich: An unsere Fachlehrer für Englisch! Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein: 6., 7. und 8. Vorstandssitzung.

Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein.

Zur Rechnung 1926.

Die vorliegende Rechnung bietet für alle jene Mitglieder, welche den Gang der Vereinsangelegenheiten im Laufe des Jahres nicht aufmerksam verfolgten, ein überraschendes, ja fast erschreckendes Bild, das zum Aufsehen mahnt und gebieterisch zu treffende Maßnahmen verlangt. Ein Vermögensrückschlag von über Fr. 2200.— ist für eine so bescheidene Reserve, wie sie uns zur Verfügung steht, sehr groß und darf sich, sollen wir für andere Möglichkeiten gerüstet sein, nicht oft wiederholen.

Der Voranschlag ergab einen Überschuß von Fr. 70.—, so daß das Rechnungsergebnis ziemlich genau um Fr. 2300.— hinter der Vorausberechnung zurückgeblieben ist. Entweder war also der Voranschlag nichts wert, oder es haben sich Verhältnisse ergeben, die nicht vorausgesehen werden konnten. Eine Überschreitung um mehr als die oben genannte Summe von Fr. 2300.— finden wir auf den ersten Blick in den beiden Posten von Fr. 1837.60 für den «Päd. Beobachter» und von Fr. 556.— für Sitzungsentschädigungen für den Vorstand. Die Überschreitungen auf einigen anderen Kontis werden durch Einsparungen auf den übrigen mehr als aufgewogen. Während der Voranschlag beim «Päd. Beobachter» mit 13—14 Nummern rechnete, wie in den Jahren 1921—1924, erforderte das abgelaufene Jahr deren 21 bei einer durchschnittlichen Ausgabe von ca. Fr. 230.— pro Nummer, und während der Voranschlag mit 16—18 Vorstandssitzungen und Konferenzen rechnete, verlangte die Wirklichkeit deren 23 beziehungsweise 28. Worauf diese größere Beanspruchung sowohl des «Päd. Beobachters» als auch des Vorstandes zurückzuführen ist, hat unser Präsident im Jahresbericht (Nr. 6 des «Päd. Beob.» vom 16. April a. c.) in klarer Weise nachgewiesen, weshalb, um Wiederholungen zu vermeiden, hier lediglich auf seine Ausführungen verwiesen sei. Eine Überschreitung der Fahrtentschädigungen um Fr. 111.30 ist die unumgängliche Folge der außerordentlich stark vermehrten Sitzungszahl. Die Mehrausgabe von Fr. 181.40 für Kommissionen, die entstanden ist, trotzdem man mit einer Delegiertenversammlung auskommen und trotzdem man das Preßkomitee noch nicht einberufen konnte, ist eine Folge der Vorbereitungen auf den Schweiz. Lehrertag 1927 und der wachsenden Kosten der Abwehrkommission; auch die Einberufung der Kapitalsreferenten, die nur auf diesem Wege möglich war, hat erheblich zu diesem Ergebnis beigetragen. Auffällig ist die Überschreitung des Voranschlages beim Titel Bureau und Porti im Betrage von Fr. 262.90. Wenn man aber berücksichtigt, daß unser Vorsitzender allein etwa 100 mal auswärtig in Anspruch genommen wurde und auch andere Vorstandsmitglieder mehrmals zu Schulbesuchen und Unterhandlungen herbeigezogen wurden, so ist die Mehrausgabe leicht erklärlich. Fr. 149.60 mußten für Passivzinsen aufgewendet werden, weil unser Vermögen, das zur Deckung der Ausgaben herangezogen werden mußte, in zurzeit unkündbaren Kantonalbankobligationen angelegt ist. Die Mehrausgabe von Fr. 535.— für die Renovation des Denkmals von Seminardirektor Heinrich Zollinger schrumpft zusammen, wenn man ihr die Mehreinnahme, welche die Synodalsammlung ergab, im Betrage von Fr. 485.90 gegenüberstellt. Unsere Kasse wurde also in diesem Falle nur mit Fr. 49.10 belastet. Ähnlich verhält es sich mit der scheinbaren Überschreitung auf dem Konto Drucksachen um Fr. 97.60. Durch eine Rückvergütung für erstellte Separatabzüge ergibt

sich hier sogar eine kleine Einsparung gegenüber dem Voranschlag.

Weitere nennenswerte Einsparungen sind zu verzeichnen unter den Titeln Rechtshilfe: Fr. 270.80; Unterstützungen: Fr. 80.—; Steuern: Fr. 170.45; Delegiertenversammlung des S. L.-V.: Fr. 70.— und schließlich wurden auf dem Konto Verschiedenes Fr. 176.— weniger ausgegeben als vorgesehen war.

Das Vereinsvermögen setzt sich auf 31. Dezember 1926 aus folgenden Bestandteilen zusammen:

Obligationen der Zürich. Kantonalbank	Fr. 17 500.—
1 Sparheft der Zürich. Kantonalbank	„ 1 817.85
Obligoguthaben	„ 1 090.30
Zinsguthaben auf Obligo	„ 70.55
Mobilien	„ 164.—
Guthaben auf Postcheckkonto	„ 156.20
Barschaft	„ 58.05
	<u>Fr. 20 856.95</u>

Hievon ab

Kontokorrentschuld bei der Kantonalbank	„ 3 130.50
---------------------------------------------------	------------

Ergibt ein Reinvermögen im Betrage von Fr. 17 726.45

Rechnungsübersicht 1926.

Einnahmen.	I. Korrentrechnung.		Ausgaben.	
	Fr.	Cts.	Fr.	Cts.
1. Jahresbeiträge:				
pro 1925: 2 à 6 Fr.	12	—	1. Vorstand	4647 30
„ 1926: 1769 à 6 „	10614	25	2. Delegiertenversammlung u. Kommissionen	731 40
2. Zinse	974	95	3. «Pädagogischer Beobachter»	4837 60
3. Verschiedenes	657	40	4. Drucksachen	197 60
			5. Bureau und Porti	1012 90
			6. Rechtshilfe	479 20
			7. Unterstützungen	70 —
			8. Presse und Zeitungen	66 95
			9. Passivzins. u. Gebühren, Postcheck	169 60
			10. Mitgliedschaft des K. Z. V. F.	938 25
			11. Delegiertenversammlung d. S. L.-V.	330 —
			12. Steuern	129 55
			13. Zur Ehrung Verstorbener	535 —
			14. Verschiedenes	74 10
				<u>14219 45</u>
	12258	60		
			II. Vermögensrechnung.	
Abschluß.			Reinvermögen am 31. Dezember 1925 u. Zuwachs a. Mobilien	19967 30
Korrentausgaben	14219	45	Rückschlag i. Korrentverkehr	1960 85
Korrenteinnahmen	12258	60	Abschreibungen	280 —
Rückschlag im Korrentverkehr	1960	85	Reinvermögen am 31. Dezember 1926	17726 30

Wädenswil, den 14. Mai 1927.

Der Zentralquästor: W. Zürrer.

Elementarlehrerkonferenz des Kantons Zürich.

Der Rechenunterricht.

Zu den Beschlüssen der Elementarlehrerkonferenz vom 12. März 1927.

In den nächsten Jahren wird der Vorrat an Rechenbüchern für die 1.—3. Klasse der Primarschule des Kantons Zürich aufgebraucht sein, so daß an eine Neuerstellung gedacht werden muß. Da zu gleicher Zeit eine Lehrplanänderung erwogen wird, war es gegeben, daß sich die Elementarlehrerkonferenz mit diesen beiden Fragen beschäftigte. In zwei Versammlungen hat sie sich eingehend über das ganze Gebiet des Rechenunterrichtes ausgesprochen. Es ist wohl angezeigt, über die Beschlüsse und ihre Begründung kurz zu berichten. Mit den Besprechungen wollte die Elementarlehrerkonferenz die Herausgabe neuer Lehrmittel für die 1.—3. Klasse vorbereiten und erleichtern. Sie wollte auch versuchen, für das neue Lehrmittel bereits die Forderungen, die an den neuen Lehrplan gestellt werden müssen, zur Geltung zu bringen, damit dann nicht einige Jahre später das Lehrmittel die berechtigten Änderungswünsche erschweren oder gar verunmöglichen könnte.

I. Methode:

Bevor über Lehrplan und Lehrmittel selbst geredet werden konnte, mußten einige Fragen der *Methode* abgeklärt werden. Grundsätzlich will die Elementarlehrerkonferenz jedem Lehrer vollständige Freiheit in der Gestaltung des Unterrichtsstoffes lassen. Dies hindert jedoch nicht, daß diese oder jene Methode in den Besprechungen den Vorzug erhält. So zeigte sich an der ersten Versammlung eine große Mehrheit für die sog. Zählmethode, die der Anschauungs- oder Punktmethode gegenübergestellt wurde.

In klarer Erkenntnis der Tatsache, daß das Zählen die Grundlage alles Rechnens ist, wurde im jetzt geltenden Lehrplan bestimmt: Sicheres und rasches Vor- und Rückwärtszählen; taktmäßiges Zählen (vor der Beschränkung des Zahlenraumes auf die ersten zwei Zehner). Diese Bestimmung hat in den letzten Jahrzehnten vielleicht zu wenig Beachtung gefunden; anders ist die Tatsache nicht zu erklären, daß die Betonung der Notwendigkeit häufigen und vielseitigen Zählens so überaus neu wirken konnte und oft noch auf so großen Widerstand stößt.

Als weitere Grundbedingung wurde verlangt, daß der Unterricht *psychologisch* aufgebaut sei und Rücksicht nehme auf die Entwicklungsstufe des Kindes und sein Fassungsvermögen. Es muß verlangt werden, daß alle mathematischen Erkenntnisse vom Kinde *handelnd* erworben werden, ebenso daß eine *Rechnungsart nach der andern* eingeführt werde, und nicht verschiedene gleichzeitig.

2. Lehrplan.

Die vertiefte Beobachtung der Entwicklungsmöglichkeiten des Kindes führte die Elementarlehrerkonferenz dazu, für den Lehrplan einige von den jetzigen Bestimmungen abweichende Wünsche zu stellen. Für die folgenden Betrachtungen muß immer wieder die Tatsache bewußt bleiben, daß die Elementarlehrerkonferenz einen *Mindestplan* aufstellen wollte. Sie ist der Ansicht, daß der jetzt geltende Lehrplan eine Höchstforderung aufstelle, die mit der bessern Hälfte der Schüler gerade noch erreicht werden kann bei zielsicherer, tatkräftiger Arbeit; daß sie aber für die andere Hälfte eine Überforderung bedeutet. Gerade diese Überforderung ist es, die zum Rechnen über das Verständnis der Schüler hinaus zum Mechanisieren, zum bloßen Wortrechnen führt. Wenn die Elementarlehrerkonferenz einen Mindestplan aufstellt, so soll das bedeuten, daß unter günstigen Verhältnissen darüber hinausgegangen werden darf; daß aber das, was der neue Lehrplan fordert, von allen zu befördernden Schülern nicht nur gekonnt, sondern auch begriffen werden soll. Verschiedene Vorschläge sind in den letzten Jahren für einen neuen Lehrplan gemacht worden, so von der Stufenkonferenz des Schulkapitels Zürich und von der pädagogischen Vereinigung des Lehrervereins Winterthur. Es würde über den Rahmen dieser kurzen Berichterstattung hinausgehen, wollte ich hier alle diese Vorschläge aufführen und zergliedern; ich muß mich darauf beschränken, den jetzt geltenden Lehrplan

mit den Ergebnissen der Besprechung der Elementarlehrerkonferenz zu vergleichen.

A. I. Klasse:

Der Lehrplan von 1905 bestimmt: Bildung der Zahlvorstellung durch vielseitige Anschauung. Sicheres und rasches Vor- und Rückwärtszählen; taktmäßiges Zählen. Zerlegen, Vergleichen und Ergänzen der Zahlen. Zu- und Wegzählen der Grundzahlen innerhalb der zwei ersten Zehner. In der zweiten Hälfte des Schuljahres: Rechnen mit Ziffern; Auffassung des Zehners als Einheit; eingekleidete Aufgaben.

Wir müssen anerkennen, daß diese Bestimmungen, die vor mehr als 20 Jahren aufgestellt worden sind, in weitgehendem Maße den neuesten Anregungen gerecht werden. Auch hier ist sicheres und rasches Vor- und Rückwärtszählen ohne Beschränkung des Zahlenraumes verlangt, ebenso taktmäßiges Zählen, Forderungen, die oft wieder als ganz neu aufgestellt werden. Desgleichen wird das Zerlegen, Vergleichen und Ergänzen der Zahlen auch weiterhin geübt werden müssen; daß dies anfänglich wiederum durch Zählen zu geschehen habe zeigt die Einordnung dieser Forderung ganz klar. Denn erst nachher wird Zu- und Wegzählen der Grundzahlen innerhalb der zwei ersten Zehner verlangt. Diese Bestimmung, die das Überschreiten des Zehners in sich schließt, gab zu längeren Erörterungen Anlaß. Manche vertraten die Ansicht, dieser Rechenvorgang, in seinem vollen Umfange durchgeführt, sei für die Erstkläßler zu schwer. Es wurde betont, daß gerade hier das Wortrechnen an die Stelle des begrifflichen Rechnens trete. Zerlegen wir die Rechnung 8 und 7 in all ihre Teile: 1. muß der Schüler im Kopf behalten: 8 und 7; 2. füllt er den Zehner: 8 und wieviel sind 10? 3. muß er 7 zerlegen: 7 sind 2 und wieviel 4. fügt er zum Zehner 5 hinzu.

Also sollen vier zusammenhängende Aufgaben gelöst werden, was für viele der kleinen Schüler zu viel ist, auch wenn man scheinbare Erleichterungen, Gedächtnisstützen usw. zu Hilfe nimmt. Andere Leute wieder wollten dieses Überschreiten in der ersten Klasse nicht missen. Der Hinweis aber, daß die von uns aufzustellenden Bestimmungen *Mindestbestimmungen* sein sollen, gab dann den Ausschlag für den Entscheid, im Lehrplan für die erste Klasse nur das *Zu- und Wegzählen innerhalb der drei ersten Zehner zu verlangen*. Wem, wie etwa Lehrern an 4, 6 oder 8 Klassenschulen, für eine Rechenlehrübung mit der ersten Klasse nur 10—12 Minuten täglich zur Verfügung stehen, der wird den Beschluß der Elementarlehrerkonferenz sehr begrüßen. Allen den andern, die unter günstigeren Verhältnissen arbeiten, ist ja die Möglichkeit gegeben die folgende Klasse durch Vorwegnahme dieser Rechnungsart zu entlasten. Einstimmigkeit bestand darin, daß man den Zahlenraum, in dem zu- und weggezählt werden soll, ohne den Zehner zu überschreiten, auf 30 erweitern kann. Weitergehende Anträge wurden wiederum mit Rücksicht auf die Lehrer, die unter ungünstigen Verhältnissen arbeiten, abgelehnt. Von der auf Grund der Zählmethode einzigen folgerichtigen Lösung Zu- und Wegzählen der Grundzahlen von 1—4 im Zahlenraum von 1—100, nahm die Elementarlehrerkonferenz Umgang, da diese Bestimmung eine allzu enge methodische Bindung in sich geschlossen hätte. Die folgenden Bestimmungen des Lehrplanes fanden allgemeine Billigung, wobei besonders hervorgehoben wurde, daß das Ziffernrechnen so lange als möglich zu verschieben sei.

So weicht unser Vorschlag für den Lehrplan für die 1. Klasse nur in einem Punkt von dem jetzt geltenden ab: Zu- und Wegzählen der Grundzahlen innerhalb der ersten drei Zehner.

B. II. Klasse:

Der Lehrplan bestimmt: Allmähliches Erweitern des Zahlenraumes bis 100. Zu- und Wegzählen der Grundzahlen und der reinen Zehner. Zerlegen und Ergänzen von Zahlen innerhalb des behandelten Zahlenraumes. Darstellung der Einer und Zehner. Übergang zum Vervielfachen und Entvielfachen durch Veranschaulichung des mehrfachen Zu- und Wegzählens der Grundzahlen 1—5. Vielseitige Übung in einfachen angewandten Aufgaben.

Gegenüber diesen Bestimmungen wird als wichtigste Änderung vorgeschlagen, das ganze Einmaleins der Grundzahlen 1—10, sowie seine Umkehrung in der zweiten Klasse zu üben, während das Teilen und «Gemessen durch» der dritten Klasse zugewiesen werden sollen. Es scheint unnatürlich, beim Zu- und Wegzählen der Grundzahlen von 1—5 stehen zu bleiben. Wenn der Schüler die Abkürzungen der beiden Rechnungsarten verstanden hat ($4 + 4 + 4 + 4 + 4 + 4 = 6 \times 4$; $24 - 4 - 4 - 4 - 4 - 4 = 24 = ? \times 4$), so ist es für ihn bei sorgfältiger methodischer Durcharbeit nicht schwer, auch die anderen Reihen zu lernen. Als vollständig neue Ergebnisse treten nur noch auf: $6, 7, 8, 9 \times 6$; $7, 8, 9 \times 7$; $8, 9 \times 8$; 9×9 , also 10 Rechnungen, wobei 4 Rechnungen mit je 2 gleichen Faktoren und 4 mit dem Vervielfacher $9 \times$, was leicht vom $10 \times$ aus zu finden ist. Tatsache ist ja, daß jetzt schon in den meisten 2. Klassen alle Reihen geübt werden. Hingegen vermag ein Großteil der Schüler das Teilen noch nicht zu erfassen. Es ist eine ganz neue Rechnungsart, die wiederum sehr viel Handeln, Veranschaulichen und Üben verlangt, so daß sie den reiferen Drittklässlern noch genug zu schaffen gibt. Das «Gemessen durch» sollte erst Ende der 3. Klasse mit dem Teilen verglichen werden, da die Unterscheidung der beiden Rechnungsarten sehr schwer, ja manchem Erwachsenen noch ein Geheimnis mit sieben Siegeln ist. Allerdings soll es in der 2. Klasse schon vorbereitet werden durch die Umkehrung des Einmaleins, das heißt durch Rechnungen, in denen die Fragen: Wie manchmal größer, kleiner, schwerer, länger, kürzer, wie manchmal abschneiden, abmessen, kaufen, verkaufen usw. usw. gestellt werden müssen.

Daneben soll im ersten Satz das Wörtchen «allmählich» weggelassen werden, damit der Zahlenraum auch in einem Mal durch fortlaufendes Zählen bis auf 100 erweitert werden kann.

C. III. Klasse:

Für die 3. Klasse sind die Bestimmungen des Lehrplanes durch die Einführung des obligatorischen Rechenbuches wesentlich geändert worden. Da dieses Lehrmittel überall im Gebrauch ist, setze ich seine Anforderungen als bekannt voraus. Sie ergeben gegenüber dem Lehrplan von 1905 eine Mehrbelastung durch die Einführung der Maße mit entsprechendem Rechnen (was der Lehrplan ausdrücklich der 4. Klasse zuweist), des Teilens mit Rest und mit reinen Zehnern. Dagegen fand eine Entlastung statt durch die Beschränkung des Zahlenraumes auf 200 für gewisse Rechnungsarten und durch die Überweisung der Einführung in das schriftliche Rechnen in die 4. Klasse.

Zu dem so umschriebenen Arbeitsmaße käme also nach unserem Vorschlage neu hinzu das Teilen und «Gemessen durch», während der Lehrplan einigermaßen entlastet würde durch die Verlegung des ganzen Einmaleins in die 2. Klasse. Wenn wir diese verbleibenden Bestimmungen betrachten, so müssen wir sagen, von einem Drittklässler wird so ziemlich alles gefordert, was normalerweise von einem Menschen im Leben an rechnerischem Können verlangt wird, wenn er nicht gerade eine Stellung inne hat, bei der er besonders viel rechnen muß. Man höre nur, was die Besucher etwa nach einem gut verlaufenen Examen über die Rechenfertigkeit der Kleinen äußern. Es zeigt sich denn auch, daß trotz zielbewußter, einläßlicher Arbeit bei vielen Schülern die Rechenicherheit im Laufe der 3. Klasse, gemessen an den Anforderungen des Lehrplanes, abnimmt. Es ist das nicht erstaunlich; werden doch von den Drittklässlern bereits so schwere Lösungen gefordert, wie sie später kein Mensch mehr im Kopf rechnet. Es hilft dabei auch nichts, daß man in unklarer Erkenntnis der Schwierigkeiten einfach den Zahlenraum bescheidet, in dem gerechnet werden soll, im Gegenteil, diese Maßnahme bezeugt eine verwunderliche Einsicht in die Methodik des Rechenunterrichtes. Welche Erleichterung ist denn geschaffen, wenn man nur noch rechnen muß: $78 + 96$ und nicht mehr $278 + 96$, oder $147 - 68$ und nicht mehr $447 - 68$; 7×26 und nicht mehr 7×36 ; $192 : 8$ und nicht mehr $386 : 8$? Gerade diese Rechnungsarten sind es, die zu große Anforderungen an den Durchschnitt der Drittklässler stellen, die darum oft «mechanisiert» werden und damit das «Mathematikeland» der obern Schulstufen verschul-

den. Denn wenn die Einsicht in den Rechnungsvorgang wirklich geschaffen werden kann, dann kann man ruhig alle solche Rechnungen im Zahlenraum bis 1000 rechnen lassen; kann die Einsicht nicht geschaffen werden, dann nützt auch eine Beschränkung auf 200 nichts. Darum sprach sich eine große Mehrheit für Verschiebung dieser Rechnungsarten in die 4. Klasse aus. — Viel leichter als im Kopf wären obige Zu- und Wegzählungsaufgaben schriftlich zu rechnen.

Um die 4. Klasse für diese zugewiesenen Stoffe entsprechend zu entlasten, wird eine allgemeine Einführung der üblichen Maße und das entsprechende Rechnen in der 3. Klasse Platz finden müssen, was auch jetzt schon teilweise durchgeführt wird nach dem obligatorischen Lehrmittel. (Schluß folgt.)

Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich.

An unsere Fachlehrer für Englisch!

Die vorbereitende Kommission hat unter dem Vorsitz von Herrn M. Graf, Sekundarlehrer in Zürich, ihre Vorschläge in Sachen «*Grundsätze für die Ausarbeitung eines Englischlehrmittels für die III. Klassen der zürcherischen Sekundarschulen*» bereinigt und legt sie hiermit den Fachkollegen zum Studium und zur Diskussion vor. Wir laden Sie höflich ein, sich *Samstag*, den 18. Juni, 2½ Uhr, im Zunfthaus zur «*Waag*» in *Zürich I* einzufinden zwecks Besprechung dieser Vorlage und Beratung des weitern Vorgehens.

In Erwartung eines recht zahlreichen Besuchs von Stadt und Land zeichnet mit kollegialem Gruß

Der Vorstand.

Grundsätze für die Ausarbeitung eines Englischlehrmittels für die III. Klassen der zürcherischen Sekundarschulen.

I. Phonetische Einführung:

1. Stufenweise Einführung der Laute auf phonetischer Grundlage nach direkter Methode.
2. Phonetischer Vorkurs im Zusammenhang mit den ersten Lektionen. (Die einzelnen Kapitel des Vorkurses sollen Vorübungen bilden zu den Sachlektionen.)

II. Stoffauswahl:

Schule: Schulsachen, Schulzimmer, Stundenplan; was wir in der Schule tun.

Haus und Familie: Einteilung des Hauses, Wohnung und Wohnungseinrichtung, Mahlzeiten, was wir zu Hause tun, Familie.

Der Mensch: Körperteile, körperliche und geistige Eigenschaften, Spiele, Kleidung; was ich auf mir trage; Berufe.

Zahlen: Grund- und Ordnungszahlen, Brüche, die vier Operationen, Münzen, Maße, Gewichte.

Zeit: Zeiteinteilung, Uhr, Wochentage, Monate, Daten.

Jahreszeiten: Kurze Darstellung auf Grund der Fretzbilder; die Arbeit auf dem Lande.

Stadt: Straße, Verkehr auf der Straße, Post (Brief).

Reisen: Verkehrsmittel, am Bahnhofe.

Geographie: London, England, Großbritanniens Kolonien, Nationalitäten, Sprachen, Länder.

Bemerkungen zur Stoffauswahl:

1. Diese Zusammenstellung soll nicht die methodische Reihenfolge angeben, sondern nur die Gebiete nennen, denen der Wortschatz zu entnehmen ist.

2. Die genannten Titel müssen nicht als Überschriften zu getrennten Abschnitten gedacht sein. Der methodische Aufbau des Buches ist in erster Linie maßgebend für die Verteilung des gesamten Wortschatzes.

3. Die einzelnen Lektionen dürfen nicht zu umfangreich sein; sie sollen nicht zu viele Vokabeln vermitteln.

4. Sie sind nicht ausschließlich als Beschreibungen gedacht, sondern sollen vielmehr in ihrer Form möglichst abwechslungsreich gehalten sein (Gespräche, Erzählungen, Anekdoten, Briefe, Gedichte). Lieder, Rätselfragen und Scherze sollen zur Beibehaltung des Inhaltes eingestreut oder beigelegt werden.

III. Grammatik:

Substantiv: Regelmäßige und gebräuchlichste unregelmäßige Mehrzahlbildung. Der sächsische Genitiv. Die Deklination. Geschlecht des Substantivs.

Artikel: Bestimmter und unbestimmter Artikel. Weglassung des Artikels.

Adjektiv: Seine Unveränderlichkeit. Regelmäßige und unregelmäßige Steigerung. Doppelte Steigerung von *near*; *late*, *old*. Vergleichungssatz. Nationale Adjektive. Substantivierung des Adjektivs.

Pronomen: Personal-, Possessiv-, Relativ-, Demonstrativ-, Interrogativ-, Reflexiv- und unbestimmte Pronomen, sowie die Anwendung derselben.

Adverb: Bildung des Adverbs der Art und Weise aus dem Adjektiv. Seine Steigerung. Seine Stellung im Satz (wichtigste Regeln).

Verb: Infinitiv, Partizipien, Konjugation, Hilfsverben. Alle Zeitformen des Indikativs, auch in der progressiven Form, aktiv und passiv. Frage und Verneinung. Affirmativer und negativer Befehl. Die gebräuchlichsten starken und unregelmäßigen Verben. Die defektiven Verben und ihre Umschreibung. Zusammenziehung (erst im zweiten Halbjahr).

Zahlwort.

Präpositionen: Ihre Anwendung und Stellung im Satz.

Bemerkungen zur Grammatik:

1. Es muß auf Vollständigkeit verzichtet werden zugunsten der sichern Beherrschung des Wichtigsten; der grammatische Stoff beschränkt sich daher auf das Elementarste. Er steht im engsten Zusammenhang mit dem Leseteil der einzelnen Lektionen und wird in deren Übungsteil ausgiebig durchgearbeitet.

2. Syntaktische Besonderheiten der einzelnen Wortarten sollen soweit Aufnahme finden, als sie im Rahmen eines Elementarbuches des 1. Jahres berücksichtigt werden können.

IV. Übungen:

1. Der Übungsteil soll möglichst reichhaltig und vielseitig sein.

2. Er bezweckt, den neuen Wortschatz und die grammatischen Kenntnisse zu befestigen. Die Übungen sollen daher keinen neuen Stoff vermitteln, sondern durch mannigfaltige Abwechslung zur immanenten Repetition führen.

Diesem Zwecke dienen folgende Übungsarten: Frage und Antwort; Veränderungen von Wort- und Satzformen; Vervollständigen von Sätzen und Texten; Synonyme Ausdrücke. Ausdrücke mit gegenteiligem Sinn; Homonymen, Umschreibungen; Aufsätze; Übersetzungen.

Bemerkung: Die phonetische Schrift soll nur als Aussprachebezeichnung verwendet werden (Internationale Lautschrift).

Der erwähnte Stoff (Lesestücke, Grammatik und Übungen) bildet den *obligatorischen Teil*; er soll nur so umfangreich sein, daß er mit einer mittelmäßig begabten Klasse bei drei Wochenstunden in einem Jahre durchgearbeitet werden kann.

Ein *Anhang* umfaßt als Ergänzung fakultative Lesestoffe, Gedichte und Lieder.

Wünschenswert wäre ein *alphabetisches Wörterverzeichnis* mit Aussprachebezeichnung und Hinweis auf die Lektionen, in denen die Wörter zum ersten Male vorkommen.

Ferner soll das Buch eine *kurze Zusammenfassung des behandelten Grammatikstoffes* enthalten.

Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein.

6., 7. und 8. Vorstandssitzung

Mittwoch, den 16., Samstag, den 26. März
und Freitag, den 22. April 1927.

Von diesen drei Sitzungen war die letzte eine Tagessitzung, wiederum bedingt durch die große Zahl der Geschäfte, die fortwährend einlaufen. Aus ihnen seien erwähnt:

1. Ein Lehrer, der mit der *Beurteilung seiner Schule durch den Visitator* nicht einverstanden war, fragte an, welche Mittel

ihm zur Verteidigung offen stünden. Ihm konnte geantwortet werden, daß er gegen diese Beurteilung an das Plenum der Bezirkserschulpflege rekurrieren und das Verlangen stellen könne, es solle seine Schule noch von anderen Schulpflegeren besucht und beurteilt werden.

2. Bei der *Vereinigung von Schulgemeinden* wurde an einem Orte beschlossen, denjenigen Lehrkräften, denen der Staat eine außerordentliche Staatszulage ausrichtet, eine entsprechend kleinere freiwillige Gemeindegulage zu bewilligen. Bei einer Lehrkraft überstieg diese Staatszulage die freiwillige Gemeindegulage, weshalb durch den Abzug der erstern eine Verminderung der gesetzlichen Besoldung eintritt. Während in den übrigen Fällen eine Handhabe zum Einschreiten fehlt, handelt es sich hier um eine Rechtswidrigkeit, gegen die angeklagt werden soll. Der Verband stellt hiezu gerne den Beistand des Rechtsberaters zur Verfügung.

3. Mit Interesse folgte der Vorstand den Ausführungen von W. Zürrer über den *Einfluß des neuen Gemeindegulagegesetzes auf das Volksschulgesetz*. Die wertvollen Darlegungen sollen später durch Veröffentlichung im «Päd. Beob.» weitem Kreise zugänglich gemacht werden.

4. Über die *geringe Einschätzung der Lehrerbildung* durch die Universitätsbehörden ist dem Kantonalvorstand eine neue Mitteilung zugekommen. Wie dieser neuerlichen Erschwerung des Universitätsstudiums der Lehrer entgegengewirkt werden kann, bleibt vorerst abzuwarten. Der Kantonalvorstand will auch hier wieder das Mögliche vorkehren; über den Erfolg seiner Bemühungen wird später zu berichten sein.

5. Da gegenwärtig die Frage des *Unterrichts in Biblischer Geschichte und Sittenlehre* zu einem gewissen Abschluß gekommen ist, können die Vorschläge eines Kollegen in dieser Sache zurückgelegt werden. Ebenso werden die Richtigstellungen eines Kollegen zum Flugblatt des «Glaubenskomitees» verdankt. Der Kantonalvorstand verzichtete damals auf eine Widerlegung des Aufrufes, trotzdem sein Beschluß nicht vollständig zitiert worden ist, in der Erwartung, die Entwicklung der Dinge werde eine solche vorläufig überflüssig machen.

6. Das Gesuch eines Kollegen um eine Unterstützung an der *Kurunterstützungskasse des S. L.-V.*, sowie ein anderes Gesuch um einen Beitrag aus der *Hilfskasse für Haftpflichtfälle des S. L.-V.* werden befürwortet und weitergeleitet.

7. Durch eine Anregung wurde der Kantonalvorstand eingeladen, einem verdienten Kollegen die *Ehrenmitgliedschaft* zu verleihen. Dies führte zu einer erneuten Prüfung, ob der Z. K. L.-V. diese Kategorie von Mitgliedern schaffen sollte, denn aus den Statuten geht deutlich hervor, daß unser Verband keine Ehrenmitglieder kennt. Wie früher eine Delegiertenversammlung, so kam auch der Kantonalvorstand wiederum dazu, es sei von der Schaffung dieser Kategorie von Mitgliedern abgesehen. In einem Verbandsrat, der hauptsächlich gewerkschaftliche Ziele zu verfolgen hat, besteht die «Notwendigkeit» dieser Einrichtung weniger als in Vereinen anderer Richtung. Die Lehrerschaft weiß die Männer, die sich um ihre Sache verdient gemacht haben, in anderer Weise zu ehren. Die Einführung der Ehrenmitgliedschaft hätte zur Folge, daß eine ganze Reihe von Kollegen, die früher dem Z. K. L.-V. große Dienste erwiesen haben, Anspruch auf diese Ehrung erheben könnten. Es wäre aber eine heikle Aufgabe, die Verdienste gegeneinander abzuwägen und eine notwendige Grenze zu ziehen.

8. Die *Berichterstattung über Dislokationen*, Wiederverwendung im Schuldienste, von befriedigten und unbefriedigten Wünschen der Gesuchsteller nimmt naturgemäß bei Beginn des Schuljahres einen breiten Raum ein, obschon auch während des Jahres diese Traktanden nie fehlen.

9. Neben den Sitzungen des Kantonalvorstandes haben einzelne seiner Mitglieder *eine Anzahl von Besprechungen und Untersuchungen* durchgeführt, über die sie Bericht erstatten. Während ein Teil dieser Besuche durch die kommenden Bestätigungswahlen bedingt ist, handelt es sich in den anderen Fällen um die Anbahnung von Vermittlungen, die notwendig wurden. Der persönliche Charakter dieser Geschäfte berührt ein allgemeines Interesse nicht, obwohl durch sie die Zeit des Vorstandes immer stark in Anspruch genommen wird.